Nr. 67 / 15. Jahrg. Katowice, Mittwoch, den 8. März 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 488; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Drei Millionen alte Soldaten fordern

Schwarz-Weiß-Rot als Reichsfarben

Ein Antrag des Kyffhäuserbundes

Und ein Schreiben der Deutschnationalen Volkspartei

(Telegraphische Meldungen)

Berlin, 7. März. Der Kyffhäuserbund erläßt folgende Erklärung:

„Mit Freude und Genugtuung begrüßt es der Kyffhäuserbund im Namen seiner drei Millionen ehemaliger Soldaten, daß die Reichsregierung die Wiedereinführung der Reichsflagge Schwarz-Weiß-Rot plant. Der Kyffhäuserbund, dem diese Farben stets ein Symbol der Reichseinheit, deutscher Tüchtigkeit und deutscher Taten, deutschen Heldentums und deutschen Opfermutes waren, hat auch in bittersten Zeiten unentwegt an diesen Farben festgehalten und sie als Ehrenzeichen seines großen Soldatenbundes treu geführt in dem festen Glauben, daß mit ihnen der Wiederaufstieg unseres Vaterlandes erfolgen wird. Im Namen der 2 Millionen Kameraden, deren heldischen Opfermutes das ganze deutsche Volk am kommenden Sonntag gedenkt und im Namen der ungezählten Millionen, die unter der Fahne schwarz-weiß-rot im Frieden und Krieg den Ehrenrock des deutschen Volkes trugen, erwartet der Kyffhäuserbund, daß die Reichsregierung die alten heiligen Farben Schwarz-Weiß-Rot so schnell wie möglich herauslöst aus dem Parteikampf und sie wieder einsetzt als Fahne des nationalen wehrwilligen gesamten deutschen Volkes. Mit Schwarz-Weiß-Rot zum neuen Aufstieg und zur Freiheit!"

Im gleichen Sinne und zu dem gleichen Ziel hat Dr. von Winterfeld, der stellvertretende Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, an den Reichskanzler Adolf Hitler ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Als 1919 die Frage der deutschen Nationalfarben zum Gegenstand eines parlamentarischen Schachergeschäftes gemacht und den Meuterern des November-Umsturzes die ruhmreiche schwarz-weiß-rote Flagge geopfert wurde, empfand das nationale Deutschland den schimpflichen Vorgang des Flaggentausches als symbolische Feststellung der Marxistenherrschaft in der Geschichte des deutschen Volkes. Die Deutschnationale Volkspartei hat sich damals vor 14 Jahren in der Nationalversammlung mit aller Schärfe gegen den Flaggenwechsel gewandt und späterhin im Reichstage und vor allem auch im Preußischen Landtag die weiteren von der schwarz-roten Koalition zur Verfemung des alten Reichssymbols unternommenen Maßnahmen nachdrücklich bekämpft. Wir fühlen uns in diesem Kampfe eins mit der NSDAP. und der gesamten vaterländischen Bewegung.

Nachdem nunmehr die Mehrheit des deutschen und des preußischen Volkes sich klar und eindeutig hinter die Regierung der nationalen Einigung gestellt und damit die Entscheidung des Herrn Reichspräsidenten vom 30. Januar bekräftigt hat, ist es der Wunsch weitester Volkskreise, daß

diesem gewaltigen Umschwung der politischen Verhältnisse auch in den äußeren Symbolen der Reichsgewalt Rechnung

getragen wird. Im Sinne dieser Auffassung richte ich an Sie, sehr verehrter Herr Reichskanzler, die Bitte, für den Dienstbereich des Reiches Anordnungen zu treffen, die — unbeschadet der noch zu treffenden formalrechtlichen Aenderungen bisheriger Bestimmungen der Reichsverfassung — schon jetzt in der Regelung der Flaggenfrage einen Zustand schaffen, der den Auffassungen der nationalgesinnten Bevölkerung entspricht und der Ehrfurcht vor den geschichtlichen Werten unseres Volkes, den Farben Schwarz-Weiß-Rot, Rechnung trägt."

An den Reichskommissar von Preußen, Vizekanzler von Papen, werde ich die entsprechende Bitte um Maßnahmen für den preußischen Dienstbereich richten.

Kampf um die süddeutschen Länder

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. März. Nach dem Ergebnis der Reichstagswahl haben in Bayern die Nationalsozialisten die Bayerische Volkspartei weit überflügelt. Auf den Landtag umgerechnet würde sich jetzt folgendes Bild ergeben:

die Bayerische Volkspartei, die bisher 45 Mandate besaß, würde sich jetzt mit 40 begnügen müssen, während die Nationalsozialisten zu ihren 43 noch 12 Mandate bekämen.

Das bedeutet, daß die Bayerische Volkspartei ihren Anspruch auf die Führung der bayerischen Politik nicht mehr in gleicher Weise aufrechterhalten kann. Bisher hatte sie die Möglichkeit, Nationalsozialisten und Sozialdemokraten gegeneinander auszuspielen und eine, wenn auch schwache Mehrheit mit den Sozialdemokraten zu bilden, wenn sich die Verhandlungen mit den Nationalsozialisten zerschlagen hätten. Auf Grund der Sonntagswahl könnte bei einer neuen Landtagswahl nur noch eine schwarz-braune Koalition in Frage kommen. Es sind auch schon erfolgversprechende Verhandlungen eingeleitet worden, die auf eine Verständigung ohne Neuwahl abzielen. Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Landtagsfraktion hat sich nach Berlin begeben, um mit Hitler die Bedingungen zu besprechen. Natürlich werden die Nationalsozialisten ihre Ansprüche jetzt höher stellen als vor den Wahlen und die Führung der Regierung für sich fordern.

In Württemberg hat Staatspräsident Dr. Bolz in der ihm nahestehenden Presse erklärt, wenn die Nationalsozialisten einen ihrer Stärke entsprechenden Anteil an der Regierung verlangten, werde das Zentrum sich dagegen nicht sperren. Auch in Karlsruhe werden auf der gleichen Grundlage Verhandlungen geführt, während in Darmstadt eine Einigung bereits zustandegekommen ist. Dort wird der bisherige nationalsozialistische Landtagspräsident Dr. Werner Staatspräsident werden.

*

München, 7. März. Ministerpräsident Dr. Held hat an den Landtagspräsidenten Dr. Stang ein Schreiben gerichtet, in dem gebeten wird, die bereits eingeleiteten **Schritte zur Neubildung der Staatsregierung in Bayern beschleunigt durchzuführen.**

Pulverfaß Südost

Von Dr. Dr. Friedrich Lange

Am Balkan entzündete sich der Krimkrieg, der russisch-türkische Krieg von 1877/78, die beiden Balkankriege von 1911/13, der Weltkrieg, und schon ziehen über dem Südosten unseres Erdteils neue Gewitterwolken auf, aus denen überraschend schnell der zündende Funke in das Pulverfaß fallen kann. Das politische Barometer in Südosteuropa steht auf Sturm. Wie vor dem Unwetter die Vögel ängstlich hin und her flattern und rasch noch einen Unterschlupf gewinnen wollen, so suchen auch die Menschen dort unten, die es noch können, Deckung und Schutz rund um das Gewitterzentrum herum. Dieses Zentrum heißt: Südslawien.

Nicht daß dieser Staat in seinem Aufbau unsolider, in seiner Verwaltungspraxis hartherziger, in seiner Minderheitenbedrückung grausamer wäre als gewisse andere Neustaaten; man hat vielmehr hier wie in so vielen anderen neu entstandenen oder durch den Weltkrieg vergrößerten Staaten genau so „regiert", wie es der eigenen Willkür entsprach und den Geboten der Klugheit und der zwischenstaatlichen Verpflichtungen nicht entsprach: Gewalt beherrschte alles! Schulen, Kirchen und andere „nicht genehme" Kultureinrichtungen wurden genau ebenso weggenommen wie anderwärts in dem „Teufelsgürtel Zwischeneuropa", nur teilweise mit anderem Vorzeichen; ja von südostdeutscher Seite ist verschiedentlich unterstrichen worden, daß Südslawien immerhin noch höhere Schulen für Deutsche gestattet hat, die z. B. Ungarn seit Jahrzehnten nicht mehr kennt, daß Südslawien sogar eine Lehrerbildungsanstalt („Präparandie") für Deutsche eingerichtet hat, auf welche die ungarländischen Deutschen heute weniger denn je Aussicht haben.

Der nackte Tatbestand ist einfach der, daß Südslawien in dem von allen Seiten rücksichtslos betriebenen Ränkespiel des Balkans den Kürzeren gezogen, die Vorpostengeplänkel der Weltanschauungen, hinter denen die Völker und Staaten aufmarschieren, bereits verloren hat. Südslawien hatte im Bunde des Kleinen Verbandes (mit Rumänien und Tschechenstaat) Ungarn eingekreist und ist nun selbst durch Italien, Ungarn, Bulgarien und Albanien eingekreist worden. Die „Antwort" hat nun wieder der Kleine Verband gegeben, indem er sich eine feste Leitung und „Gleichschaltung aller entscheidenden Faktoren" schuf. Ein Keil treibt den anderen: Wer nach einer moralischen Schuld suchen wollte, würde sie bei Frankreich finden. Seine Lenker haben die letzte Möglichkeit, einen organischen Ausweg zu finden, dadurch verbaut, daß sie den österreichisch-reichsdeutschen Zollbundplan vom März 1931 niederknüppelten. Es folgte der Angriff auf die Oesterreichische Creditanstalt und die reichsdeutsche Danatbank, die Zerstörung jener Wirtschaftskräfte Mitteleuropas, die allein den Ueberschuß der südöstlichen Agrarländer hätten aufnehmen können. Frankreich wollte eher den Südosten, ja ganz Europa zugrunde richten, als die beiden Staaten deutscher Nation in Ruhe und Frieden sich hocharbeiten lassen. So mußte der Wagen der südosteuropäischen Wirtschaft weiter dem Abgrunde entgegenrollen. Was seit der französischen Sabotage von 1931 die Völker des Südostens gelitten haben, ist unmenschlich und für unsere Verhältnisse bei aller eigenen Arbeitslosigkeit fast unvorstellbar. Es ist bedauerlich, aber verständlich, daß immer mehr Verantwortliche und Unverantwortliche auf dem Balkan lieber ein Ende mit Schrecken als einen Schrecken ohne Ende wollen.

Wie „der Hase läuft", zeigen zwei Vorfälle der letzten Tage: In Belgrad wird ein „Monstre"-Prozeß durchgeführt gegen slowenische Abgeordnete und andere Führer, die in ganz „Slowenien" (Krain und Untersteiermark) Versammlungen gegen Regierung, Staatsleitung und Königshaus abgehalten haben sollen. Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß „alles von allein gekommen" sei. Sie sprechen slowenisch, die Richter serbisch, sie verstehen einander nicht, weder sprachlich noch in der — Sache. Und zum anderen fand in Südslawien unter Teilnahme von etwa 10 000 Mann Elitetruppen und fast aller entscheidenden Militärs des Tschechenstaates wie Rumäniens eine Uebung statt, deren Zweck geheimgehalten werden sollte, aber bei dem heutigen Stande der allseitigen Nachrichten-„Organisation" auf dem Balkan natürlich nicht geheim gehalten werden konnte: Es ging um die Vereinigung südslawischer Truppen vom „Uebermurgebiet" (am Rande der Steiermark) mit tschechischen Truppen des über das rechte Donauufer hinüberlappenden Gebietszipfels bei Preßburg (nur 150 Kilometer Luftlinie!). Dazwischen liegt ungarische, aber auch österreichisches Gebiet! Und hier beginnt für das deutsche Volk in Mitteleuropa jene peripherische Krise des Südostens unmittelbare Gegenwartsbedeutung zu erlangen. Daß eine etwaige Auseinandersetzung zwischen Tschechen, Rumänen, Südslawen einerseits, Ungarn andererseits sich fast durchweg in auslandsdeutschen Siedlungsgebieten abspielen müßte, ist für uns schon eine Tragik ohnegleichen. Darüber hinaus aber etwa auch noch deutschverwaltetes Land Oesterreichs gegen den Willen seiner Regierung und seiner Bewohner in die Irrungen und Wirrungen des entfesselten Balkans hineingezogen zu sehen, würde für ganz Europa eine Nervenprobe erster Ordnung bedeuten. Mögen Reich und Volk recht schnell zu einer endgültigen Bereinigung unserer inneren Verhältisse kommen, um ebenso mit Entschiedenheit wie mit kluger, feinfühliger Verantwortung uns und Europa vor einem Auffliegen des Pulverfasses auf dem Balkan zu bewahren, wenn das sich aber als unmöglich herausstellen sollte, wenigstens die Fackel der Kriegsfurie vom deutschen Volksboden fernzuhalten.

Deutschland will Frieden — möge Europa ihn auch wollen!

Kabinettsrat nach der Wahl

Vor der Schaffung des Propaganda-Ministeriums — Notetat
Reichstagszusammentritt zwischen dem 3. und 8. April

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. März. Reichspressechef Ministerialdirektor Funk sprach am Dienstag über alle deutschen Sender zur Lage nach der Wahl. Er berichtete dabei über die Kabinettssitzung vom Dienstag nachmittag und sagte:

Das Reichskabinett war am Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammengetreten, um zu der Lage nach den Wahlen Stellung zu nehmen. Zunächst erstattete Hitler einen Bericht über die durch die Reichstagswahl geschaffene politische Lage. **Der neugewählte Reichstag soll in der Zeit zwischen dem 3. und 8. April zusammentreten.** Die feierliche Eröffnungssitzung wird in der Potsdamer Garnisonkirche stattfinden. Der Raum für die weiteren Sitzungen steht noch nicht fest. Die Gottesdienste für die Abgeordneten am Tage der Reichstagseröffnung werden in der evangelischen Nikolaikirche und in der katholischen Stadtpfarrkirche in Potsdam stattfinden. Reichspräsident von Hindenburg wird am Eröffnungstage am Grabe Friedrichs des Großen einen Kranz niederlegen.

In der Kabinettssitzung hob der Reichskanzler hervor, daß nunmehr eine

großzügige Propaganda- und Aufklärungsarbeit

einsetzen müsse, damit keine politische Lethargie aufkomme, und daß diese Volksaufklärung von einer neu zu errichtenden Zentralstelle ausgehen müsse. Ferner betonte der Reichskanzler die Notwendigkeit einer einheitlichen Politik in Reich und Ländern. Dem Reichstag wird ein

Ermächtigungsgesetz vorgelegt werden, das verfassungsändernden Charakter trägt.

Vizekanzler von Papen sprach dem Reichskanzler und der nationalsozialistischen Organisation den Dank des Reichskabinetts für die bewundernswerten Leistungen bei der Wahl aus. Dasselbe tat Reichsarbeitsminister Seldte für die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot. Reichsinnenminister Dr. Frick berichtete in der Kabinettssitzung über die Vorgänge in Hamburg, Bremen, Hessen usw. Die Maßnahmen des Reiches mußten hier erfolgen, weil sonst höchste Gefahr für Ruhe und Sicherheit bestand. Die bisherigen Machthaber hatten keinen Rückhalt mehr im Volke, und die Disziplin der Polizei erschien gefährdet, wenn das Reich nicht eingreift.

In der dem Kabinettsrat vorhergehenden Zusammenkunft beim Reichspräsidenten sind auch

Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit

besprochen worden, die durch Zusammenfassung der schon geltenden Verordnungen oder auch darüber hinaus noch einen strafferen Schutz der Staatsautorität gewährleisten. Die Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes soll aber nicht in Betracht kommen.

Minister Goering hat eine sehr sympathische Verfügung erlassen, in der er sich dagegen wendet, daß bei ihm fortgesetzt Beschwerden und Anzeigen über Vorgesetzte eingereicht werden, und zwar von Schutzpolizeibeamten. Er erwarte insbesondere von den Beamten, die hinter der nationalen Regierung stehen, **mit aller Entschiedenheit, daß sie die Mahnung beherzigen und der übrigen Beamtenschaft ein Beispiel der Pflichttreue, Leistung und Disziplin bieten.**

Es komme weiter vor, daß Personen an Beamte Anweisungen geben und sich dabei auf ihn, den Minister, berufen und sagen, vom Innenminister beauftragt zu sein. Solche Behauptungen entsprächen nicht den Tatsachen, weil er allein Anweisungen an nachgeordnete Behörden und Beamte nur auf dem Dienstwege erteile.

Im Januar hatte der Reichsfinanzminister erklärt, daß der neue Haushaltsplan erst kurz vor Ablauf des jetzigen Geschäftsjahres endgültig aufgestellt werden könnte, da erst dann die Einnahmen und Bedürfnisse klar zu übersehen seien. Schon damals galt es als wahrscheinlich, daß zunächst ein Nothaushalt für die nächsten drei Monate auf dem Verordnungswege in Kraft gesetzt werden müsse, wie es auch im vorigen Jahre der Fall gewesen ist.

Durch den politischen Umschwung sind nun die Grundlagen des Reichsetats so verändert worden, daß die Aufstellung des endgültigen Haushaltsplanes eine wesentliche gründlichere Vorbereitung erfordert. Es ist deshalb mit Sicherheit auf einen Notetat zu rechnen, der entweder durch Notverordnung oder durch den neuen Reichstag in Kraft gesetzt werden würde. In welcher Form später der Hauptetat zur Beratung und Beschlußfassung käme, ist noch nicht klargestellt. Vielleicht fällt er unter die Ermächtigung, vielleicht wird er aber auch im Laufe des Sommers dem Reichstage während einer kurzen Tagung vorgelegt.

Hessen fest in SA.-Händen

(Telegraphische Meldung)

Darmstadt, 7. März. **Innerhalb weniger Stunden wurde in der Nacht über die weitere Gestaltung der politischen Lage in Hessen entschieden. Nach rascher Beseitigung eines Mißverständnisses, das in einer ersten Unterredung zwischen dem vom Reichsinnenminister Dr. Frick eingesetzten Polizeikommissar für Hessen, Regierungsrat Dr. Müller und dem bisherigen sozialdemokratischen Staatspräsidenten Adelung vorgekommen war, wurde von Dr. Müller auf Grund der ihm übertragenen Vollmachten gemäß § 2 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar d. J. die Polizeigewalt übernommen.**

Das in der Darmstädter WTB.-Meldung Nr. 1 angedeutete Mißverständnis bezieht sich auf eine Unterredung zwischen den nationalsozialistischen Abg. Dr. Müller und Dr. Best und dem Staatspräsidenten Dr. Adelung. Dr. Müller teilte dem Staatspräsidenten seine Betrauung mit, worauf der Staatspräsident erwiderte, hiervon nicht verständigt zu sein. Nach einem aufklärenden Telephongespräch mit Reichsminister Dr. Frick hat dann Dr. Müller dem Staatspräsidenten in einer zweiten Unterredung von seiner Bestellung zum Reichskommissar für die Polizei Mitteilung gemacht und weiter mitgeteilt, daß er **offiziell die Dienstgeschäfte übernommen habe.**

In Begleitung des nationalsozialistischen Gauführers Sprenger und einiger engerer Mitarbeiter besetzte Polizeikommissar Dr. Müller unter Mitwirkung der Standarte 115, durch auswärtige SA. aus dem Odenwald und den benachbarten Bezirken verstärkt, das Innenministerium, das sozialdemokratische Gewerkschaftshaus, die Wohnung des Staatspräsidenten Adelung und des Innenministers Leuschner sowie das Verlagsgebäude des sozialdemokratischen „Volksfreund". Die Maßnahmen gingen ohne Widerstand vor sich. Innerhalb weniger Stunden war die ganze Aufgabe Müllers durchgeführt.

Dr. Müller hat gegen Mitternacht eine Bekanntmachung an die Bevölkerung Hessens erlassen, in der es heißt:

„Der Reichsminister des Inneren hat die Polizeigewalt des Volksstaates Hessen auf mich übertragen. Zur Durchführung meiner Aufgabe habe ich den Landtagsabgeordneten Dr. Werner Best zum Sonderkommissar für das hessische Polizeiwesen mit der Befugnis, mich zu vertreten, und den Polizeioberstleutnant Fendel-Satorius (bisher Führer der Bereitschaftspolizei in Mainz) zum Führer der gesamten uniformierten Polizei sowie der Gendarmerie Hessens ernannt. Zur Unterstützung der staatlichen Polizei bestelle ich eine Hilfspolizei, die aus den hinter der Reichsregierung stehenden Verbänden entnommen werden soll. Ich ermahne die gesamte Bevölkerung, in diesen Tagen des Ueberganges strengste Disziplin und höchste Besonnenheit zu wahren."

SA.-Trauerzug beschossen

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 7. März. Dienstag nachmittag fand die feierliche Beerdigung des in der vergangenen Woche bei einem kommunistischen Ueberfall durch einen Schuß getöteten SA.-Scharführers, Julius Hofmann **unter überaus großer Beteiligung der SA., der SS., des Stahlhelms und der übrigen nationalen Organisationen statt.** Als der gewaltige Zug die Kavallerie-Straße passierte, wurde er **von Kommunisten aus Dachfenstern und Kellerluken beschossen.** Der Trauerzug wurde unter strengen Absperrungsmaßnahmen bis zum Südfriedhof weitergeführt, wo die Beisetzung erfolgte. Laut Mitteilung der Polizei wurde bei der Beschießung des Leichenzuges für den SA.-Scharführer Hofmann **eine Person getötet. Mehrere Personen wurden schwer oder weniger schwer verletzt. Verdächtige Personen sind festgenommen worden.**

Fragen der Völkerbunds-Luftmacht

(Telegraphische Meldung)

Genf, 7. März. Im Luftfahrtausschuß, der sich mit der Schaffung einer internationalen Luftstreitmacht nach dem französischen Plan befaßt, sprach der deutsche Delegierte, Ministerialdirektor Brandenburg, über Zweck und Aufgabe dieser Luftstreitkraft: Er hob zunächst hervor, **daß Deutschland keine militärische Luftmacht besitze und daher nicht zu den in erster Linie interessierten Staaten gehöre, da es zur Zeit nicht in der Lage sei, sich an der Aufstellung einer internationalen Luftstreitmacht zu beteiligen.**

Der Luftverkehr der Völkerbundsvertreter in Zeiten politischer Krisen könne ohne Zweifel durch ermietete Zivilluftfahrtzeuge betrieben werden. Die Deutsche Lufthansa würde es sich sicher zur Ehre rechnen, dem Völkerbunde ihre Flugzeuge gegen Erstattung der Selbstkosten zur Verfügung zu stellen und ihn so von der Notwendigkeit zu befreien, dauernd eine große und teure Luftflotte zu unterhalten.

„Ich komme immer wieder zurück auf den deutschen Vorschlag, ein allgemeines Bombenabwurfsverbot und eine entsprechende Klärung des Begriffes „Militärflugzeug" zu beschließen. **Mit dem Augenblick, wo wir dies tun würden, wären wir aller Sorgen um die befürchtete militärische Verwendung der Zivilluftfahrt enthoben.**

Wie soll die internationale Polizei zusammengesetzt sein? Wer soll den Oberbefehl führen? Soll das Personal **unter Umständen gegen das eigene Land oder befreundete Staaten eingesetzt werden?** Wie denkt man sich den Einsatz dieser internationalen Polizei? Wer bestimmt, ihre Zusammenziehung im Falle politischer Spannung, wer den Ort dieser Zusammenziehung und den Einsatz, wer gibt die formulierten Aufklärungs- und Kampfbefehle? Solange diese Fragen — und ich könnte diese noch um viele vermehren — vollkommen offenstehen, können die Urheber des Gedankens es nicht als bloßen Widerstand auffassen, wenn eine gewisse Skepsis gegen die Ausführbarkeit des Planes geäußert wird.

Im Effektivkomitee der Abrüstungskonferenz nahm der deutsche Delegierte Botschaftsrat von Twardowski Stellung zu dem Bericht über die **militärische Anwendbarkeit der Polizeikräfte und ähnlicher Formationen,** der in einer Zeit ausgearbeitet worden ist, als die Deutschen sich von der Abrüstungskonferenz fernhielten. Die deutsche Delegation halte es für erforderlich, daß alle in dem Bericht genannten Merkmale, wie Ausbildung, durch Offiziere der Armee, Ausbildung in Gruppen von hunderten oder mehr, Organisation nach militärischem Typ und militärische Instruktionen vor dem Eintritt in die Polizei, also alle und nicht nur eines dieser Merkmale auf eine Formation zutreffen müssen, um ihr einen militärischen Charakter zuzugestehen. Die Art und Menge der Kollektivwaffen müsse geeignet sein, einer Formation den **taktischen Einsatz als militärische Einheiten zu erlauben,** wenn diese Bewaffnung ihr einen militärischen Charakter verleihen soll. Die militärische Organisation müsse als Merkmal ersten Ranges angesehen werden und nicht im Zweifelsfalle herangezogen werden.

Reichs- und Preußenchef in einer Hand?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 7. März. Für die Neuwahl des Preußischen Ministerpräsidenten überwiegen jetzt die Auffassungen, daß auch die Leitung der preußischen Geschäfte den Nationalsozialisten zufallen werde, und zwar wird als Anwärter Hitler selbst genannt. Hitler hat seiner Zeit beide Aemter, die Kanzlerschaft und die Preußische Ministerpräsidentenschaft, die im alten Deutschland ja auch vereinigt waren, für sich beansprucht, und der Führer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, Kube, ist jetzt auf diesen Gedanken zurückgekommen. Man weiß allerdings gar nicht, wie Hitler selbst jetzt darüber denkt. Sollte er wegen Ueberlastung mit Reichsgeschäften verzichten, so hält man es für wahrscheinlich, daß dann Minister Goering in Vorschlag gebracht würde..

Weitere Flaggenhissungen

(Telegraphische Meldung)

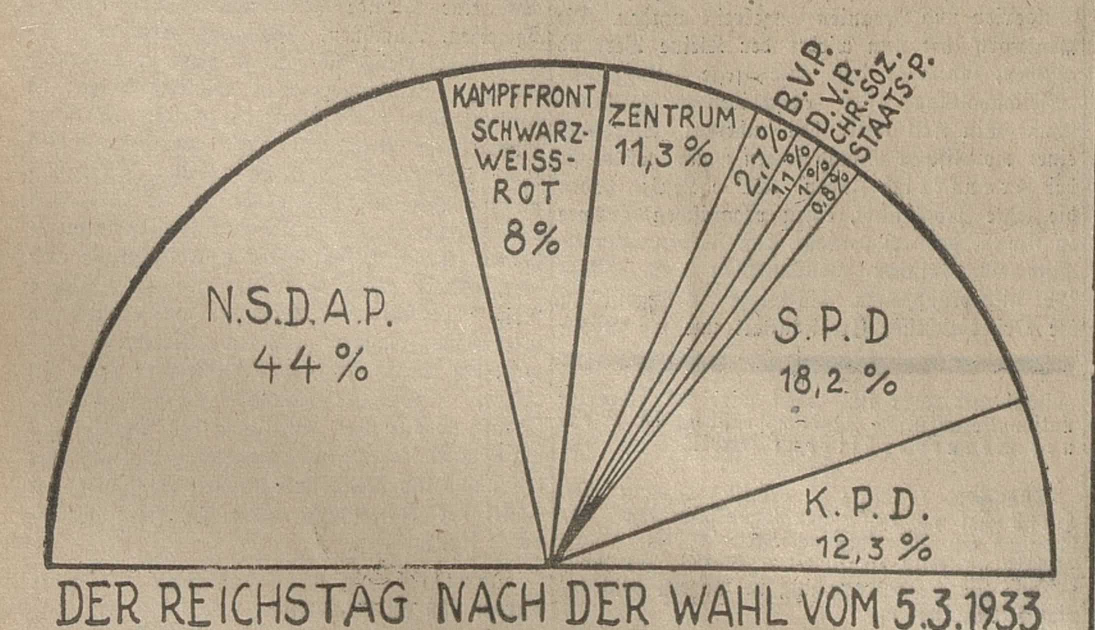
Berlin, 7. März. Der Wahlsieg der nationalen Freiheitsbewegung und der Reichsregierung ist weiter im ganzen Reiche durch das Hissen von schwarzweißroten und Hakenkreuzfahnen auf staatlichen und gemeindlichen Dienstgebäuden sowie anderen architektonischen Wahrzeichen der Städte zum Ausdruck gekommen. Von den Orten Preußens, in denen die Flaggen auf Regierungsgebäuden, Hochschulen, Rathäusern, Justizgebäuden, Polizeiwachen und dergleichen gehißt wurden, seien noch genannt: Bremerhaven, Wesermünde, Altona, Königsberg, Deutsch-Eylau, Breslau, Görlitz, Cottbus, Halle, Erfurt und Hannover. In Worms wurden ebenfalls auf sämtlichen öffentlichen Gebäuden die schwarzweißrote und die Hakenkreuzfahne gehißt.

In Dresden wurde die Hissung der Hakenkreuz- und schwarzweißroten Fahnen auf dem Rathausturm, den beiden Fahnenmasten vor dem Rathaus und auf dem Landtagsgebäude zu einer großen Kundgebung. Zu erwähnen ist schließlich, daß auch der Berliner Funkturm und das Berliner Funkhaus die Hakenkreuzfahne zeigen.

Neuer sozialdemokratischer Einspruch

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. März. Der Vorstand des Sozialdemokratischen Partei hat an Vizekanzler von Papen ein Schreiben gerichtet, in dem erneut Einspruch dagegen erhoben wird, daß Angehörige der Sozialdemokratischen Partei mit dem Brande im Reichstage und irgendwelchen geplanten Terrorakten in Zusammenhang gebracht würden. Der Parteivorstand erklärt, daß die Sozialdemokratische Partei sich zu allen Zeiten ihres Bestehens gegen Terrorakte gewandt habe.



DER REICHSTAG NACH DER WAHL VOM 5.3.1933

KAMPFFRONT SCHWARZ-WEISS-ROT 8,3%
ZENTRUM 11,5 %
B.V.P. 3,4%
D.V.P. 1,9%
CHR.SOZ. 1,2%
STAATS-P. 1%
N.S.D.A.P. 33,1 %
S.P.D. 20,4 %
K.P.D. 16,9 %

DER REICHSTAG NACH DER WAHL VOM 6.11.1932

Das Reich der Frau

Hartes Wasser — eine Sorge der sparsamen Hausfrau

Mancher Städter wird im Urlaub, vor allem im Gebirge, die unangenehme Beobachtung gemacht haben, daß er beim Spülen nach dem Waschen die Seife „nicht los wird", daß er drei-, viermal mit frischem Wasser nachspülen muß, bevor die Haut von der glatten Seifenlauge befreit ist. Man schimpft dann vielleicht über das schlechte Wasser, obgleich man es als kluger Städter ja eigentlich besser wissen müßte; denn das Wasser, bei dem man die Seifenlauge nicht los wird, ist nicht schlechter, sondern besser als das, das man gewohnt ist, und die Schwierigkeit beim Abspülen beweist nur, daß man eben zu viel Seife benutzt hat. Das Gebirgswasser, vor allem aber das Regen- und Schneewasser ist, wie man sagt, weich, und der Städter ist im allgemeinen hartes Wasser gewohnt. Wenn man sich mit weichem Wasser wäscht, wird man, oder vielmehr muß man sogar Seife sparen, und das dürfte doch nur angenehm sein; denn das Wort Sparen wird heute verdammt groß geschrieben.

Beim Baden oder Händewaschen ist nun allerdings nicht allzu viel zu sparen, anders liegt es schon bei der Wäsche. Könnte die Hausfrau, wie es auf dem Lande zum Teil möglich ist, ihre Wäsche im weichen Regenwasser waschen — man fühlt tatsächlich mit der Hand, daß Regenwasser „weicher" ist als das städtische Leitungswasser —, dann könnte sie sehr viel Geld sparen. Man nennt das Leitungswasser deswegen „hart", weil es gelöste mineralische Bestandteile enthält, vor allen Dingen Kalk. Sobald in solch hartes Wasser Seife oder ein seifenhaltiges Waschmittel gegeben wird, stürzen sich gewissermaßen, bevor die Seife ihre eigentliche Aufgabe, nämlich die „Einkreisung der Schmutzteile", erfüllen kann, diese mineralischen Bestandteile auf die Seifenteilchen und bilden Kalkseife, schmutziggraue Flocken, die sich zum Teil an der Wasseroberfläche, zum Teil aber auch auf der Wäsche selbst niederschlagen. Bei diesem unerwünschten chemischen Vorgang werden recht beträchtliche Seifenmengen verbraucht.

Die Härte des Wassers wird in sog. „deutscher Härte" gemessen. Die mitteleuropäischen Städte haben einen durchschnittlichen Härtegrad von 12, d. h. in 100 Litern Wasser sind 12 Gramm Kalk enthalten. 12 Gramm Kalk verbrauchen aber, bevor es überhaupt zu dem eigentlichen Waschvorgang kommt, etwa 200 Gramm Seife. Es gibt jedoch auch Städte mit Wasserhärtegraden bis zu 75, und man kann sich leicht ausrechnen, daß 100 Liter von solchem Wasser 1250 Gramm Seife vorweg aufschlucken, d. h. also: in 2 mittelgroßen Waschkesseln werden 2½ Pfund Seife verbraucht, bevor eigentlich das eigentliche Waschen überhaupt losgeht!

Jede Hausfrau kann bei ihrem Wasserwerk den Härtegrad des Leitungswassers erfahren. Das bedeutet keine überflüssige Neugier; die Kenntnis des Wasserhärtegrades ist im Gegenteil für jede Hausfrau von größter Bedeutung. Denn wenn sie sparen will, muß sie sich gegen die Seifenfresserei des harten Leitungswassers schützen, am besten durch Zugabe von Bleichsoda. Wieviel Bleichsoda man dem Waschwasser zugibt, richtet sich nach dem jeweiligen Härtegrad des Wassers. Kennt man diese Zahl, dann kann man in der Tat im Laufe eines Jahres eine ganz nette Summe für nicht verschwendete Seife sparen. Allerdings darf die Hausfrau einen Fehler nicht begehen, nämlich den, die Bleichsoda mit der Seife zusammen dem Waschwasser zuzugeben. Denn der im Waschwasser enthaltene Kalk interessiert sich mehr für die Seife als für die Bleichsoda. Man gibt also besser die Bleichsoda 5 bis 10 Minuten vorher in das Waschwasser, rührt etwas um und bereitet die Waschlauge aus dem Waschmittel erst, wenn die Bleichsoda ihre Wirkung getan und den Kalk unschädlich gemacht hat.

Hartes und nicht vor dem Waschen enthärtetes Wasser bedeutet nicht nur eine Verschwendung, indem es die Bildung eines guten Schaumes verzögert und anstatt dessen Seife frißt, es ist auch die Ursache für ein allmähliches Vergilben und Vergrauen der Wäsche und für eine Verschlechterung des Gewebes. Denn die unerwünschte Kalkseife, die sich durch die Zusammenwirkung von Kalk und Seife im Waschwasser bildet, ist im Wasser unlöslich, und es ist unvermeidlich, daß sie sich im Gewebe und sogar in den einzelnen Fasern des Gewebes festsetzt und es allmählich hart und spröde macht. Unter dem Mikroskop kann man diese Wirkung des nicht enthärteten Leitungswassers schon bei verhältnismäßig schwacher Vergrößerung deutlich erkennen. Die Hausfrau spürt aber auch, ohne daß sie es sieht, daß die Taschen-, Hand- und Bettücher oder die Leibwäsche allmählich immer weniger zur Aufnahme von Feuchtigkeit geeignet sind, nur weiß sie leider meist nicht, daß daran das harte Leitungswasser schuld ist. Wenn auch in jedem Haushalt durch die Verwendung weichen oder enthärteten Wassers jährlich vielleicht nur kleine Summen an Seife und besser erhaltener Wäsche erspart werden können, so kommen doch bei den vielen Millionen Haushaltungen in allen Ländern letzten Endes ersparte Millionen-Summen zusammen, die nicht nur für den einzelnen Haushalt, sondern auch für die ganze Volkswirtschaft recht bedeutend sind.

A. Lion, Berlin.

Gestreift und kariert für alle

Streifen und Karos sind bei jedem Modewechsel neu umstritten. Wenn man von ihrer Wiederkehr hört, denkt man zuerst an auffallende Musterungen auf lebhaftem Grund, die, sparsam als modische Beigabe verwendet, interessant aussehen, und die andererseits in großen Flächen wie eine grelle Fanfare wirken. Die richtige Anwendung verstehen nur wenige Damen, und darum sieht man nur selten hübsche gestreifte oder karierte Anzüge, mit deren modischer Berechtigung man einverstanden sein könnte.

Eine der beliebtesten Zusammenstellungen ist blau-weiß oder in neuerem Ausdruck grau-weiß gestreift. Und zwar in den praktischen groben Wollgeweben, die zum Frühjahr Geltung haben. Man kann mit einer Kasackbluse aus solchem Stoff jedes einfarbige Kostüm elegant beleben — — auch für stärkere Damen ist diese Zusammenstellung empfehlenswert. Die Schrägverarbeitung spielt dabei eine Rolle, die jede überflüssige Betonung des Musters ausschließt und gerade darum den Körperformen schmeichelt. Zierliche Figuren sollten gestreifte Stoffe an den zu verbreiternden Rücken- und Schulterflächen waagerecht verarbeiten. Zu ganzen Kleidern und Kostümen eignen sich grobe Diagonalstoffe und feineres Coteles, aber beide Anzugarten müssen in einfachen Linien zusammengestellt sein, damit die Modelle nicht unruhig aussehen.

Zu Kleidern lassen sich gestreifte Stoffe am besten schräg laufend verarbeiten, wobei nicht einmal an allen Teilen die gleiche Fadenlage notwendig ist. So können Rücken und die dem hinteren Rockteil angeschnittenen Hüftteile (sie sehen vorn wie übereinandergenommen aus) etwas weniger schräg ausfallen als der vordere — dann aber nicht gefaltete — Rockteil. Vor allem ist jedoch Stoffülle zu vermeiden, denn die Röcke sind zum Frühjahr wieder knapper im Sitz und auch in der Bewegung geworden. Zu Kostümen eignen sich hellgraue Stoffe mit dunkleren Streifen, braune mit dunkelbraunen und grüne mit grauen. Da die Streifen nie sehr breit sind und auffallende Tonzusammenstellungen vermieden wurden, bleibt die ruhige Eleganz auch dann erhalten, wenn frische Zubehörfarben für Schal, Bluse oder Handtasche dazukommen. Am besten eignet sich ziegelroter Jersey zu diesen Ergänzungen, und wenn auch das schräge, kleine Hütchen daraus besteht, dann ist die Einheit vollkommen.

Sehr elegant sieht zu einem einfarbigen Rock die Kasackbluse aus gestreiftem Wollstoff aus, über der eine ebensolche Schneiderjacke zu tragen ist. Ein einfacher Stehkragen an der Bluse oder ein solcher mit vorn geknoteten Schalenden ist modisch erforderlich.

Aus Karostoffen lassen sich einfache Tageskleider fertigen, die für sich oder mit einfarbiger Jacke oder einfarbigem Mantel zu tragen sind. Auch die den Vorderteilen und dem Rücken angeschnittenen verbreiterten Schultern, die über dem Aermelansatz leicht abstechen, sind reizvoll. Besonders dann, wenn das weiße Leinenkrägelchen und aparter Knopfschmuck auch vorhanden sind. Schottische Karos sind nur für die ganz Jungen bestimmt, aber ein dunkler — brauner, blauer, grüner oder schwarzer — Grund mit grauen, weißen oder gleichfarbigen helleren Karos wird für alle tragbar sein. In Kleidern, Blusen und Kostümen.



Oben: Kasack und Jacke aus blau-weiß gestreiftem, grobem Wollstoff.
Links: Dunkelgrün-grau gestreiftes Tageskleid.
Rechts: Karierte Kostümbluse in aparter Fadenlage.

Karin Michaelis spricht deutsch

Von Dr. Eugenie Schwarzwald

Auf dem Bankett, das die Stadt Berlin dem Klub der Poeten, Essayisten und Novellisten gab, erhob sich plötzlich Karin Michaelis aus Kopenhagen und begann deutsch zu sprechen.

Während sie, leuchtend vor Freude, mit glühendem Eifer sprach, lächelten alle Leute, wie Eltern lächeln, wenn ihr begabtes Kind das „Lied von der Glocke" aufsagt, stolz, gerührt, nachsichtig.

Was liegt hier vor, frage ich mich, woher so viel Wohlwollen? Man denke: der Saal war mit Schriftstellern gefüllt. Und plötzlich fühlte ich: die Menschen sind so froh, daß ein Ausländer ihre Sprache so ausgezeichnet, so zärtlich, so behutsam und — so unvollkommen spricht.

Man weiß ja, daß kein Eingeborener seine eigene Sprache so merkwürdig zu meistern versteht wie der gebildete, einfühlende Fremde. Manchmal geht er darin sogar zu weit. „Ooh", sagte meine Freundin Bessie Thas zu einem jungen Deutschen, der nach London gekommen war, um sich eine Stelle in einer Industrie zu suchen, „ooh, wie wounderfull Sie englisch sprechen: wie Lord Byron." Worauf der junge Mann entmutigt schleunigst nach Hannover zurückkehrte.

Aehnlich spricht Karin Michaelis deutsch. Sie reitet hohe Schule auf unserem Alltagsroß. In ihren deutschen Briefen und Reden huldigt sie dem französischen Grundsatz: „il n'y a qu'un mot qui sert." Sie wählt, wenn ihr sieben Epitheta ornantia zur Verfügung stehen, mit größter Treffsicherheit das feinste und zweckmäßigste. Dazu paßt sie dann ein sehr seltenes Verbum an, natürlich im Konjunktiv, weil sie das, ohne Rücksicht auf die Sachlage, für die eleganteste Form hält. Dann setzt sie das Subjekt in den unrichtigen Fall und versieht es mit einem falschen Artikel: der Satz ist fertig.

Ein paar Proben. Sie kommt mit leerer Brieftasche nach Hause. „Wo ist dein Geld?" fragt die Freundin streng. „Oh, bitte sei nicht erzürnt; ich habe den Geld gegeben an ein alter Weib; sie war so milde betrübt."

Eines Tages wird sie von einem Menschen, dem sie vertraut hat (Vertrauen ist neben Tierschutz ihre Schwäche), furchtbar betrogen. „Hast du ihm wenigstens gründlich deine Meinung gesagt?" fragt man sie. „Oh, nein", sagte sie, „ich habe nicht" — hier läßt sie einem die Wahl — „das Mut, die Mut, den Mut gehabt, es mit ihm böse zu machen. Er hat nämlich seine Entschuldigung zu mich so erschrocken hingehaucht."

Ein Freund sagt ihr etwas, was sie als verletzend empfindet. „Nimm diese Beleidigung sofort wieder in dich hinein", verlangt sie.

Sie liest einen gereimten Brief eines Freundes, der, weit entfernt im Zivilberuf ein Dichter zu sein, ein sprachgewaltiger Mensch ist, und kommt zu folgender Strophe:

„Des Geistes herzblutrote Glutkarfunkeln
Warf ich vor solche, die nach Trüffeln wühlen;
Dem Ding an sich sich zentrisch einzufühlen,
Liegt fern dem Wurm, der Dung nur schafft im
Dunkeln."

Karin ist entzückt. „Du bist ja", sagt sie, „ein großartiger Mensch. Du hast so schöne dicke Worten. Man kann von dich sagen: du mästest der deutschen Sprache.:

Es ist unverständlich, wie sie es macht, aber eine Tatsache, daß jeder ihrer Fehler Herzlichkeit ausströmt. Vielleicht kommt das daher, daß Karin Michaelis ihr meisterliches Deutsch der Liebe und Achtung verdankt, die sie deutschem Wesen entgegenbringt, und den Schmerzen, die sie um Deutschland gelitten hat. Was verschlägt es da, daß sie „mir" und „mich" immer verwechselt! Kein Freund Deutschlands spricht schöner und ausdrucksvoller deutsch als die Dänin Karin Michaelis.

Noch 4 Tage

haben Sie die Gelegenheit, Ihre Einkäufe bei den 36 Firmen zu tätigen, die am Detektiv-Preisausschreiben der »Ostdeutschen Morgenpost« beteiligt sind. **Einsendungsschluß: Sonntag, 24 Uhr!**

46 Beuthener!

Montag nacht verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater

Reichsbahnlokomotivführer i. R.

Johann Czoik

im Alter von 59 Jahren.

Beuthen OS., den 8. März 1933.
Virchowstr. 34

In tiefstem Schmerz
Marie Czoik, geb. Buchta, u. Kinder.

Beerdigung am Donnerstag, dem 9. März, um 9 Uhr, vom Knappschaftslazarett aus.

An seinem 10. Geburtstag hat ihn der liebe Gott zu seinem Engel gemacht.

Heute früh 5 Uhr verschied unerwartet am Tage seines 10. Geburtstages unser geliebtes, gutes Söhnchen, Brüderchen, Enkel und Neffe, der Schüler

Eugen Galonska

Beuthen OS., den 7. März 1933.

In tiefstem Schmerz zeigen dies an
die trauernden Eltern und Geschwister
Klempnermeister Georg Galonska und Frau
Irmgard, Fredy, Rosemie u. Heinz als Geschwister.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. März 1933, nachm. 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstraße 10, aus statt.

Am 5. März 1933 starb nach längerem Leiden unser lieber Kollege,

Herr Bergverwalter

Karl Borzutzki

im Alter von 53 Jahren. Er war uns immer ein lieber Mitarbeiter und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

„Glück auf" zur letzten Schicht.

Beuthen OS., den 7. März 1933.

Die Beamten und Angestellten der Beuthengrube.

Am 6. März 1933 verstarb in Cosel OS. an den Folgen einer im Dienst durch Verbrecherhand erlittenen schweren Schußverletzung der

Polizeihauptwachtmeister auf Probe

Emil Rotter

im Alter von 35 Jahren.

Als Kriegsteilnehmer gehörte der Verstorbene seit 1921 der Polizei an. Seit dem 1. Februar d. Js. war er zur Gemeindepolizei in Cosel OS. abgeordnet.

Wir betrauern in ihm einen treuen, unerschrockenen und beliebten Kameraden und werden sein Andenken weit über das Grab hinaus in Ehren halten.

Gleiwitz, den 7. März 1933.

Der Polizeipräsident
I. V.: **Boldt.**

Die Beerdigung findet am 9. März, 9 Uhr, in Sauerwitz, Kreis Leobschütz, statt.

Gestern mittag starb nach längerer Krankheit unser Angestellter

Herr Karl Hoherz

Der Verstorbene hat während seiner 22jährigen Tätigkeit, zuerst als Hausmeister bei unserer Rechtsvorgängerin, der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Akt.-Ges., Gleiwitz, und die letzten Jahre als Pförtner in unserem hiesigen Hauptverwaltungsgebäude, sich als ein fleißiger, gewissenhafter und zuverlässiger Angestellter erwiesen, dem wir über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Gleiwitz, den 7. März 1933.

Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke Aktiengesellschaft.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 242 ist bei der Firma „Johannes Reinbach" in Beuthen OS. eingetragen, daß der Kaufmann Alfons Kirchner in Beuthen OS. jetzt Inhaber der Firma ist. **Amtsgericht Beuthen OS., den 8. März 1933.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot auch über Breslau

Landgerichtspräsident Dr. Zint protestiert und ist zurückgetreten

(Eigener Bericht)

Breslau, 7. März.

Kurz vor 1 Uhr erschien eine Kompagnie des Breslauer Stahlhelms und wenige Minuten später Breslauer SA. mit Musik vor dem Polizeipräsidium. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und bei präsentierten Gewehren einer Abteilung Schutzpolizei sowie den begeisterten Heil-Rufen der Menge entfaltete sich an der Hauptfront des Gebäudes zunächst die schwarz-weiß-rote Fahne und kurz darauf die Hakenkreuzfahne. Gruppenführer Heines rief:

„Nicht für uns, sondern alles für Deutschland."

Die Menge stimmte begeistert das Horst-Wessel-Lied an. Der kommissarische Polizeipräsident begrüßte die Fahnen als Zeichen eines neuen und freien Deutschlands. Er dankte dem Angriffsgeist der SA. und des Stahlhelms, die sehr maßgeblich dazu beigetragen hatten, daß dieser Tag hereinbrechen konnte. Der Gauführer des Stahlhelms brachte auf Deutschland und das deutsche Volk ein dreifaches Front-Heil aus, in das die Menge wiederum begeistert einstimmte. Mit dem Deutschlandlied fand der feierliche Akt seinen Abschluß.

Von den jubelnden Massen begleitet, marschierten die beiden Kolonnen nach dem Regierungsgebäude auf dem Lessingplatz. Auch hier hatte sich der gegenwärtige Chef der Regierung, Regierungsvizepräsident von Scheller, mit sämtlichen oberen Beamten eingefunden. An dem Fahnenmast des Hausgiebels wurden wiederum unter den Klängen des Präsentiermarsches die Hakenkreuz- und schwarz-weiß-rote Fahne aufgezogen, begrüßt von den brausenden Heil- und Hurra-Rufen der immer mehr anschwellenden Menge. Der größte Andrang herrschte aber zweifellos vor dem Rathaus am Ring, wo die beiden Fahnen unter ähnlichen Ehrenbezeugungen in der dritten Nachmittagsstunde gehißt wurden. Zu einem Zwischenfall kam es in der vierten Stunde vor dem Amts- und Landgericht, wohin sich der Zug zum Schluß begab. **Sowohl Landgerichtspräsident Dr. Zint als auch Amtsgerichtsdirektor Hohensee hatten gegen das beabsichtigte Aufziehen der Flaggen protestiert. Als dies unter der noch immer nach Tausenden zählenden Menschenmenge bekannt wurde, forderten sie die Teilnahme des Landgerichtspräsidenten an den Feierlichkeiten.** Unter Leitung von Standartenführer Heerde begab sich je eine Gruppe der SA. und des Stahlhelms in das Amtszimmer des Präsidenten Dr. Zint, um ihn aufzufordern, dem Wunsche der nationalen Bevölkerung nachzukommen. Landgerichtspräsident Dr. Zint wurde beim Erscheinen auf der Straße von der Menge mit lauten Pfuirufen empfangen. Die SA. und die Stahlhelm-Abteilung verhinderte jedoch, daß es zu Tätlichkeiten gegen ihn kam. Bevor die Flaggenparade stattfand, nahm Gruppenführer Heines das Wort, um seinem Bedauern darüber Ausdruck zu verleihen, daß ein Vertreter der Behörde es ablehnte, diesem historischen Akt öffentlich beizuwohnen.

Landgerichtspräsident Dr. Zint, der sich inzwischen unter dem Schutz von SA. und Stahlhelm wieder in sein Dienstzimmer begeben hatte, sah sich veranlaßt, beim Oberlandesgerichtspräsidenten sofort seine Beurlaubung zu beantragen. Diesem Wunsch wurde entsprochen.

Schwunghafter Rauschgifthandel im Industriegebiet

Gleiwitz, 7. März.

Die Kriminalpolizei ermittelte im Industriebezirk in den letzten Tagen 44 Personen, die sich mittelbar oder unmittelbar mit dem Handel von Rauschgiften befaßt hatten. Von den festgenommenen Händlern wurden 26 dem Gericht zugeführt. Schon seit Jahren wurde in Oberschlesien ein schwunghafter Handel mit Rauschgiften, der bekanntlich mit schwersten Strafen bedroht ist, betrieben. Besonders begehrte Artikel waren Kokain, Morphium und Opium; Kokain wurde zum Preise von 200 bis 300 Mark je Kilogramm gehandelt. Die Rauschgifte, die auf Umwegen vom Auslande nach Deutschland gebracht wurden, wurden von hier weiter nach Polen und der Tschechoslowakei unter Einschaltung von Schwarzhändlern geschmuggelt.

Der neue Landrat von Groß Strehlitz

Gleiwitz, 7. März.

Regierungsrat Kurt von Alten, der Kommunaldezernent bei der Breslauer Regierung, ist vertretungsweise mit der Verwaltung des Landratsamtes Groß Strehlitz beauftragt worden. Regierungsrat von Alten ist der Sohn des früheren Groß-Strehlitzer Landrats von Alten von 1884 bis 1917 und auch in Groß Strehlitz gebürtig.

*

Mit der Leitung des durch die Zurdispositionsstellung des bisherigen Landrats Dr. Martinius verwaisten Landratsamtes des Kreises Grottkau ist Regierungsassessor Metzner aus Liegnitz vertretungsweise beauftragt worden. Für den gleichfalls zur Disposition gestellten Landrat Dr. Bleske, Cosel, ist bisher ein Nachfolger noch nicht ernannt.

Lohngelderraub nach 3 Jahren gesühnt

Das Opfer im Walde an einem Baum festgebunden

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. März.

Die Große Strafkammer in Oppeln hatte sich mit einem Raubüberfall zu beschäftigen, der länger als 3 Jahre zurückliegt. Zwischen Krappitz und Gogolin wurde im Juni 1929 der Ziegeleipraktikant Rudolf Blümel überfallen und ihm die Lohngelder in Höhe von 2300 Mark geraubt. Nach Ausführung des Raubes schleppten die Täter ihr Opfer in den nahen Wald, steckten ihm einen Knebel in den Mund und

banden ihr Opfer mit verbundenen Augen an einen Baum.

Auf diese Weise konnten die Täter entkommen. Erst Ende vergangenen Jahres gelang es, diesen gemeinen Raubüberfall aufzuklären. Ein Stiefbruder von einem der beteiligten Räuber erstattete aus Rache Anzeige, und alsbald konnten als Beteiligte der Schmied Paul Beckert aus Gwosdzütz, der Fabrikarbeiter Josef Molorz aus Krappitz, der Arbeiter Paul Materla aus Roswadze und der Arbeiter Karl Grzeschitza aus Krappitz festgenommen werden. In der Hauptverhandlung legten Beckert und Molorz ein volles Geständnis ab, behaupteten jedoch, daß sie zu diesem Raubüberfall von Materla, der bereits 10mal vorbestraft ist, angestiftet worden waren. Grzeschitza, der von diesem Raubüberfall wußte, erhielt ein Schweigegeld. Materla bestritt, etwas von dem Raubüberfall gewußt zu haben und will auch Beckert und Molorz nicht angestiftet haben. Obwohl der Staatsanwalt gegen diesen Freispruch beantragte, hielt das Gericht die Angelegenheit nicht für geklärt, hielt den Haftbefehl aufrecht und setzte die Verhandlung gegen diesen sowie Gr. aus. Gegen Beckert und Molorz beantragte der Staatsanwalt wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes je drei Jahre Gefängnis. **Das Gericht erkannte bei Beckert auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und bei Molorz auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus.**

Woran sterben die Deutschen?

Die letzten Jahre haben in der Statistik der Todesursachen wesentliche Veränderungen gebracht. Die Tuberkulose-Sterblichkeit ist von 23 Todesfällen auf 10 000 Lebende im Jahre 1919 als Folge der Hungerblockade des Weltkrieges bis auf 7 Todesfälle zurückgegangen. Dagegen bewegt sich die Krebskurve ständig nach aufwärts. Im allgemeinen sind aber alle Kurven, mit Ausnahme von Gehirnschlag, Krebs und Geschlechtskrankheiten, rückläufig. Dementsprechend hat sich die Sterbeziffer von 113 im Jahre 1921 auf 65 im Jahre 1930 und 47 im Jahre 1931, berechnet auf 10 000 Einwohner, verringert.

Wegen versuchten Raubmordes zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt

Neiße, 7. März.

In der ersten Schwurgerichtsverhandlung hatten sich am Montag der landwirtschaftliche Arbeiter Schwiebel und der Schmied Görlich, beide aus Neiße, wegen versuchten Raubmordes zu verantworten. Beide wollten am 24. November vorigen Jahres bei der 79 Jahre alten Gemüsehändlerin Nitsche einen Einbruch unternehmen. Da die alte Frau aber wider Erwarten zu Hause war, stürzte sich der Angeklagte Schwiebel auf sie, warf sie zu Boden und würgte sie. Durch das Dazwischentreten von Hausmitbewohnern wurde weiteres verhütet. Görlich stand währenddessen Schmiere. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus, Aberkennung der Ehrenrechte auf 5 Jahre bezw. 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Polizei gegen Raufbolde

Rosenberg, 7. März.

In den Abendstunden ließ wieder einmal der Löwe von Lowoschau, der Arbeiter Jagiella aus Lowoschau, etwas von sich hören, indem er durch das Dorf zog, Scheiben einwarf und die Bewohner mit dem Tode bedrohte. Die Polizei wurde alarmiert, und es gelang, Jagiella festzunehmen und gefesselt in das Gerichtsgefängnis in Rosenberg einzuliefern. Desgleichen gelang es der Polizei den Messerstecher Sitko, der seinerzeit den SA.-Mann Taube erstochen hat, festzunehmen.

Kunst und Wissenschaft

Hans Heß als Siegfried

Was lange währt, wird gut: Das trifft auch für Hans Heß und sein Studium der Siegfried-Partie zu. Wenn ihm Papsdorf als Gasttenor unseres Landestheaters die Wagner-Erfahrung voraus hatte, so konnte Heß ihn jetzt durch die heldische Figur, durch siegfriedhafte Jugendlichkeit und die glaubwürdigere Unbekümmertheit des furchtlosen Knaben ausstechen. Auch gesanglich war Hans Heß stilvoll und einigermaßen sicher, obwohl man bei ihm noch nicht die letzte musikalische Festigkeit voraussetzen durfte. Die Stimme konnte, wenngleich sie nicht ganz ungehemmt war, dennoch an den entscheidenden Stellen warmen Glanz entfalten. Die Träumerei unter der Linde wurde trotz dieser Indisposition zu einem lyrischen Lied. So zeigte dieser Siegfried alles in allem sehr schöne Ansätze, die den Eroberer des Ringes, der Tarnkappe und der Walküre zu einer sympathischen Gestalt machten. Das Silberhorn gab aber nur Pustetöne von sich — Heß hätte sich nicht zu dieser pausbackigen Begleitung der Waldweise hinreißen lassen sollen. Den Alberich spielte dieses Mal Felix Dollfuß mit fülligem Baß und grotesker Gier nach dem Nibelungenschatz. Die Aufführung, die letzte für Beuthen, wurde von einer Unglücksserie begleitet. Die sich vom Boden hebende Schmiedewerkstatt Mimes, der vom Stiel fliegende Hammer Siegfrieds, der vorzeitig berstende Amboß und das bereits von Siegfrieds Lippen abgesetzte, dennoch fröhlich musizierende Rohr spielten für sich eine nicht von Wagner vorgesehene — komische Oper!

Dr. B.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend (20,15) in Beuthen das Schauspiel „Mädchen in Uniform". In Gleiwitz wird 20,15 die Operette „Ball im Savoy" gegeben. Donnerstag die Premiere „Robinson soll nicht sterben" (20,15). — Die Generalintendanz hat am Sonntag nachmittag (15,30) mit Rücksicht auf den Volkstrauertag als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen die Oper „Undine" statt „Schwarzwaldmädel" angesetzt.

Tanzabend Ilse Wolff

Wer vor wenigen Monaten Gelegenheit hatte, den Tanzabend der Schule Ilse Wolff im Kasinosaal der Donnersmarckhütte Hindenburg zu besuchen, konnte am Dienstag abend im Gleiwitzer Stadttheater erneut die ausgezeichnete Raumaufteilung der Bewegungsstudien beobachten, die sich den vollkommen veränderten Ausmaßen der Bühne sinnvoll anpaßt. Hinzukommt, daß alle Bewegungen fließend-natürlich und von außerordentlicher Gelöstheit sind, wie schon der „Einblick in die Werkstatt" verriet. Daß sich die systematische Körperschulung schon bei den Kleinsten der Kleinen organisch auswirkt, zeigte der „Rosenzauber", bei dem Ilse Karsunke eine solistische Studie von reizvoller Natürlichkeit bot. Im Zyklus improvisierter Walzerthemen wiegten alle Mitwirkenden auf der ganzen Linie, ganz gleich, ob Ilse Meyer nach der Musik von Strauß oder Hannelore Peiker nach der Offenbachs tanzte, ob Isolde Konietzko die Pirouette übermütig kredenzte oder Dorle Müller, Ruth Ehrlich und Inge Wentzel in stilvollen Ausdrucksphasen glänzten. Ein großer Gruppentanz „Feuersbrunst" zeigte eine choreographisch interessant gelöste Steigerung, während die „Trauermelodie" durch die tiefe Resignation der Bewegung bestach. Anmutige Beschwingtheit boten Gerda Neumann in ihrem Walzertraum, Adelheid Kaboth mit gutgelockerten Themen und die Kapriolen von Ursel Unger, die neben dem beseelten Ausdruck Vera Tittels und der exotischen Studie Lore Kalicinskis einen großen Erfolg verzeichnen konnten. Sigrid Heuber bot in zwei Solotänzen reizende solistische Leistungen, die nur von den Tänzen der Leiterin des Abends, Ilse Wolff, überboten wurden. Das Publikum dankte mit vielen Blumen und herzlichem Beifall für den Abend, zu dessen Gelingen die Klavierbegleitung Willi Völkels wesentlich beitrug.

G. N.

Schlesische Gräber-Plastiken

Vortragsabend in der Beuthener Ecke

Es gibt noch Spezialforscher in Schlesien, die sich mit abseits gelegenen Gebieten auch in dieser hochgespannten Zeit noch andachtsvoll beschäftigen und einigermaßen trockene Themen der Wissenschaft schmackhaft zu machen suchen. Die Gesellschaft der Beuthener Kunstfreunde, die „Ecke", hatte sich Studienassessor Grundmann (Gleiwitz) verpflichtet, der anhand von zahlreichen Lichtbildern viel Wesentliches über „Plastiken von oberschlesischen Gräbern" zu sagen hatte. Gräberplastiken, Tumben, wie man sie in die Mauern alter Kirchen eingelassen sieht, wie man sie zu Füßen findet, wenn man durch einen alten Dom geht, haben einen mataphysischen Hintergrund: Man wollte das Leben durch die plastische Wiedergabe des Bildnisses eines Verstorbenen über den Tod hinaus verlängern.

Die älteste Plastik, ein Grabdeckel des Herzogs Wittukind, weiter eines nach der Art der Elfenbeinplastik geschaffenes Bildnis eines Bischofs findet man in Würzburg. Mehr vergeistigt schon das Grabmal Leos II. in Bamberg. Zunächst wurden Herzöge, Kaiser, Geistliche, Fürsten und Ritter für würdig gefunden, in Grabplatten verewigt zu werden. In der plastischen Nachgestaltung wurde auch in künstlerischer Beziehung eine bemerkenswerte Höhe erreicht. So besonders in Schlesien im 13. Jahrhundert (Sagan und Löwenberg). Die Zeit der höfischen Kultur, die Zeit der Piastenherzöge, zeigte dann weiter sehr deutlich, daß die Kunst, wie sie sich auf diesen Grabdenkmälern ausdrückte, mit der Zeit etwas in Verfall geriet. Aber nach dem Dreißigjährigen Kriege war gerade an den Gräberplastiken Schlesiens zu merken, daß eine Lebendigkeit in der Darstellung herrschte, eine Charakterisierungsfähigkeit der betreffenden (meist namenlosen) Künstler, die geradezu erstaunlich ist. Der Redner führte weiter aus, daß es noch viele Schätze dieser Art gibt, die längst noch nicht gehoben sind. Es gibt auch in Oberschlesien noch Familiengrüfte, in die noch kein Mensch gedrungen ist. Darin werden noch manche wertvolle und kulturell beachtenswerte Schätze liegen, mit deren Hebung unserem **Grenzlande sehr gedient sein dürfte.** Dieser Anregung diente der Abend der „Ecke", der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Dr. Z.

Hochschulnachrichten

Berufung an das Heidelberger Institut für Zeitungswesen. Auf Vorschlag der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg ist der Feuilleton-Redakteur Dr. Hans Hermann Adler in Breslau als fachwissenschaftlicher Leiter an das Institut für Zeitungswesen in Heidelberg berufen worden. Dr. Adler hat diesen Ruf angenommen und wird seine Tätigkeit, mit der ein Lehrauftrag für praktische Zeitungskunde verbunden ist, bereits im Sommersemester 1933 ausüben. — Die Leitung des Zeitungswissenschaftlichen Instituts bleibt auch weiterhin in den Händen von Prof. Dr. Hans von Eckardt, während Geheimrat Dr. Waldkirch das Zeitungsverlagswesen vertritt.

Chinesische Berufung eines Berliner Gelehrten. Dr. Bernhard Martin, der Leiter der Inneren Abteilung des Krankenhauses Berlin-Wilmersdorf und Professor an der Universität Berlin, hat einen Ruf an die Sun-Yat-Sen-Universität in Kanton angenommen.

*

Der Istar-Tempel in Ninive. Seit vielen Jahren veranstaltet das Britische Museum in der alten assyrischen Königsstadt Ninive Ausgrabungen, die uns unersetzliche Schätze geschenkt und uns ein Bild von dem Glanz und der Ausdehnung jener antiken Hauptstadt Vorderasiens geben. Jetzt ist es gelungen, das langgesuchte Heiligtum der Göttin Istar zu entdecken und seine Fundamente freizulegen. Leider konnten nur noch kärgliche Reste geborgen werden, die wohl ein Bild von der Größe dieses Tempels, nicht aber von seinem Aussehen geben. Der Tempel selbst ist während der Parther-Herrschaft, die die assyrische ablöste, vernichtet worden. Ausgerechnet den Tempelbezirk Ninives suchten sich die Parther für die Anlage ihrer Siedlung aus, und die Steine des Istar-Tempels waren gut genug, als Bausteine für die Hütten der Eroberer zu dienen. Auf diese Weise sind unersetzliche Kunstschätze der Menschheit leider für **immer verloren gegangen.**

Fortschritte der Sicherungstechnik

Seit Jahren schon bedient man sich zum Schutze gegen Einbruch elektrischer Sicherungsanlagen. Diese Anlagen bestehen in der Regel aus dünnen Drähten, die zum Schutze von Schaufenstern, Türen, Schränken usw. in der Weise verwendet werden, daß schon die geringste Verletzung des Drahtes oder gar ein Berühren eine elektrische Alarmglocke in Tätigkeit setzt. Allerdings war es gewiegten und technisch erfahrenen Einbrechern in nicht allzu seltenen Fällen trotzdem möglich, die Sicherungsanlage unschädlich zu machen. Handelte es sich um eine der früher sehr oft angewandten Arbeitstrom-Anlagen, die darauf beruhten, daß beim Berühren eines bestimmten Kontaktes ein Stromkreis geschlossen wurde, der das Alarmsignal auslöste, so genügte es, die Leitung an irgendeiner Stelle vorher zu durchschneiden, um sie unwirksam zu machen. Schwieriger ist das schon bei der neueren Ruhestrom-Anlage, deren Sicherungsleitung ständig vom elektrischen Strom durchflossen wird. Eine Berührung schaltet den Strom aus und setzt die Alarmklingel in Bewegung. Aber auch diese Anlagen müssen wirkungslos bleiben, wenn durch eine entsprechende Ueberbrückung eine neue Leitung zwischen den gefährdeten Stellen geschaffen wird, so daß der Strom in dem Falle ruhig weiterfließen konnte.

Anders die neuesten Anlagen dieser Art, die auf dem Prinzip der sogenannten Wheatstoneschen Brückenschaltung beruhen. Diese Schaltung stellt durch Anordnung von Widerständen ein ganz bestimmtes elektrisches Gleichgewicht innerhalb einer Strombrücke her, bei dem schon auch nur die geringste Aenderung des Gleichgewichtsverhältnisses der Widerstände genügt, um das Alarmsignal ertönen zu lassen. Eine solche Störung ist aber unvermeidlich, wenn etwa der Einbrecher versuchen sollte, mit Hilfe eines Drahtes einen neuen Kontakt herzustellen, wie das bei der Ruhestrom-Anlage geschehen konnte. Im Zusammenhang mit dieser neuen Schaltung können selbstverständlich die bekannten Drahtsicherungen in beliebiger Weise verwendet werden, und man geht kaum zu weit, wenn man sagt, daß auch der technisch routinierteste Einbrecher gegen diese Form der Sicherungsanlage machtlos ist.

Die Schrift in Schule und Beruf

Sonderausstellung im Oberschlesischen Landesmuseum

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. März.

Der schulmäßige Schreibunterricht ist früher, namentlich beim Uebergang vom Griffel zur spitzen Feder, oft eine Qual gewesen. Das Ziel war gewöhnlich eine einigermaßen normale Schreibschrift, die mit der allmählichen Prägung der Persönlichkeit häufig zu Runen und Hieroglyphen oder zu verschnörkelten und verzierten Gebilden entartete, die weder einfache Schönheit noch Deutlichkeit und Klarheit mehr besaßen. Man lernte zwar schreiben, aber es wurde in vielen Fällen nicht einmal eine solide, saubere Handfertigkeit, geschweige denn eine harmonisch ansprechende Kunstschrift daraus.

Diese Vernachlässigung und Verwilderung des Schriftschreibens führte schon vor dem Kriege zu einer Schriftreform, die dieses Verständigungs- und Mitteilungsmittel als eines der ältesten Kulturgüter wieder sorgsam zu pflegen begann. Ludwig Sütterlins

Neugestaltung des Schreibunterrichtes

wirkte geradezu bahnbrechend — nach dem Beispiel Preußens führten auch andere deutsche Länder diese Ausgangsschrift in den Schulen ein. Der neuen Lehrmethode paßten sich auch die neuen Lehrmittel an: Statt der spitzen Feder verwendet der moderne Schreibunterricht eine Reihe von Spezialfedern, die für die einzelnen Stadien und Arten des Schriftschreibens und der Schreibkunst geeignet sind und die technische Ausführung erst ermöglichen.

Einen anschaulichen Einblick in die neuzeitliche Förderung der Schriftpflege gewährt die Ausstellung **„Die Schrift in der Schule und im Beruf“.**

An aufschlußreichen Schreibproben kann man die Entwicklung des Schriftschreibens von den ersten Anfängen an bis zur Heranbildung einer brauchbaren und gefälligen Verkehrsschrift verfolgen.

Das Schriftmuseum Blankertz hat aus seinen wertvollen Sammlungen, die der wissenschaftlichen Erforschung der Zusammenhänge von Schreibwerkzeug und Schriftzug dienen, reichhaltiges Material beigesteuert. Man kann an den Uebungen (nach der Sütterlin-Methode) beobachten, wie sich das Schriftschreiben in den acht Schuljahren allmählich aufbaut. So bald die Ausgangsformen beherrscht werden, wird das fließende Schreiben in der deutschen Schrift, die nur wenige Umkehrbewegungen beansprucht, angebahnt und erzielt. Die Gleichzugfeder wird durch die Schnurzugfeder abgelöst — die noch unbeholfenen Formen des ersten Schuljahres glätten und vervollkommnen sich nach und nach. Schreibturnübungen helfen bei Schülern mit schwererem Handgelenk nach. Im 4. Schuljahr wird dann ein flüssige und deutliche Gebrauchsschrift gepflegt und die lateinische Schreibschrift erlernt. Federzeichenübungen sorgen auch weiter für die Auflockerung. In den letzten drei Schuljahren wird die Eigenart in der Schrift, die persönliche Note herausgebildet, wobei besonders auf die

Wahrung der Deutlichkeit und eines geschmackvollen Schriftbildes

geachtet wird. Die Redis-, To- und Ly-Federn sind dabei die besten Helfer für die Anerziehung und Aneignung einer vollendeten Verkehrsschrift.

Mehr und mehr ist in den letzten Jahren auch die Bedeutung der Schrift als künstlerisches Ausdrucksmittel und als wesentlicher Werbefaktor erkannt oder eigentlich wieder neu entdeckt worden. Man braucht nur auf die bewunderungswürdige Schreibkunst der mittelalterlichen Klosterschulen, auf die typographische Gediegenheit und künstlerische Haltung vieler Früh- und Meisterdrucke, auf die Kostbarkeit handgeschriebener Bücher hinzuweisen, um die Wiederanknüpfung und die Ausgestaltung dieser schönen, alten Tradition als willkommen erscheinen zu lassen. Mit dankenswerter Sorgfalt haben sich die deutschen Kunstgewerbeschulen und Fachschulen dieser Pflege der Kunstschrift angenommen und eine hochstehende Gebrauchsgraphik für praktische Zwecke und — als Spitzenleistungen der Schriftkunst — für künstlerische Aufgaben geschaffen. Davon zeugen in dieser Ausstellung viele Schülerarbeiten, in denen sich zwar Stil und Eigenart des einzelnen Lehrers widerspiegelt, die aber dennoch eindringliche Beispiele emporstrebender Kunstfertigkeit sind. Ex Libris, Glückwunschblätter, Plakate und Prospekte wirken durch die schöne graphische Darstellung, durch die Wahl und räumliche Aufteilung der Schrift. Von den leichten, planmäßigen, auch bunt ausgetuschten Federspielen (Schülerarbeiten der Pädagogischen Akademie in Beuthen) bis zu den kalligraphischen Meisterwerken ist zwar ein weiter Schritt, aber man sieht schon in diesen ersten Uebungen Ziel und Richtung, ahnt die künftigen Erfolge voraus, wie sie etwa in den Arbeiten der Kunstgewerbeschule Breslau unter Leitung von Prof. Paul Hampel verwirklicht sind. Oder in den Schöpfungen der Meister selbst, die hier mit zahlreichen Zeugnissen ihrer Kunst vertreten sind. Man betrachte sich nur die witzigen Federzüge und kalligraphischen Grotesken von Max Hertwig, die Kunstschriften von Hedith Wecker, Alfred Riedel, Prof. Delitsch, Harwardt, von der Pädagogischen Akademie in Beuthen, Hans Pape, Larisch, Anna Simons, Heinz Keunes Photomontagen für Buchtitel, Prof. Kiebeckes kunstvolle Initialen und Handschriften, Prof. Rudolf Kochs Schriften, um nur einiges zu erwähnen. Neben feierlichen, fast sakral anmutenden Blättern mit Bibelsprüchen oder Dichtungen fesseln handgeschriebene Bücher und Bucheinbände den Blick.

Der Werkunterricht bleibt aber nicht nur bei der Schrift stehen, sondern benutzt die neuzeitlichen Federn auch als Werkzeug für Papierschnitte, für Metalldrück-Arbeiten und Preßspan-Radierungen, wie man an interessanten Schüler- und Meisterarbeiten feststellen kann.

Die graphische Gebrauchsschrift und die Kunstschrift

selbst verbinden sich mit dem Bild zu starken Wirkungen, **sei es für Plakate, Prospekte, Urkunden, Meisterbriefe und alle anderen graphischen Verkehrsmittel und Werbemittel. Diese dritte Abteilung krönt überhaupt die für den Lehrer und Schüler, für den modern eingestellten Geschäftsmann und Werbekünstler fesselnde und anregungsvolle Ausstellung.** Die Abteilung „Gebrauchsgraphik“ zeigt vorbildliche Muster für die Blickfang-Wirkung, den künstlerischen Reiz und die Ausdrucksfähigkeit der Schriftkunst. Die Gewerbliche Berufsschule Beuthen ist mit vorzüglichen Arbeiten vertreten: mit prächtigen Linolschnitten, gut durchgestalteten Plakaten, graphisch und farbig stilvollen Sprüchen (Psalm Davids, Schillers „Hoffnung“), und einer herrlichen Handschrift mit leuchtenden Schmuckinitialen (Buch Hiob). Die Typengruppe schließt den Kreis von den geschichtlichen Schriftproben des Altertums an bis zu den Leistungen der heutigen Schriftgießereien.

Dank der übersichtlichen Anordnung dürfte diese Ausstellung, die Elfriede Bendt vom Schriftmuseum Rudolf Blankertz bereits verschiedenen größeren Städten Deutschlands und des Auslandes zugänglich gemacht hat, auch in Beuthen großen Anklang finden, zumal für den Besuch kein Entgelt genommen wird. Außer dem Blankertz-Museum haben sich an dieser Schau moderner Graphik, die bis zum 19. März im Landesmuseum bleibt, der Schriftkunstverein und die Pädagogische Akademie in Beuthen (Prof. Schmialek) dankenswert beteiligt.

Dr. B.

Beuthen

* **Reifeprüfung am Hindenburg-Gymnasium.** Unter dem Vorsitz des Oberschulrats Dr. Sniehotta fand die Reifeprüfung der Oberprima I am Staatlichen Hindenburg-Gymnasium statt. Alle in die Prüfung eingetretenen Oberprimaner bestanden, und zwar: Abrahamczik, Grabczok (Theologie), Albers, Beuthen (Theologie), Arndt, Mikultschütz (Bürobeamter), Bartelt, Schomberg (Sportlehrer), Bittner, Beuthen (prakt. Beruf), Bönisch, Beuthen (Elektroingenieur), Cionga, Bobrek-Karf (prakt. Beruf), Czakainski, Karf (prakt. Beruf), Dziedzitz, Beuthen (Theologie), Eichler, Bobrek (Marine), Fliege, Lipine (Apotheker), Gaffron, Bobrek (Rechtswissenschaft), Grzeska, Beuthen (Verwaltungsdienst), Heidenreich, Schomberg (Philologie), Krafczyk, Zembowitz (Theologie), Kruß, Beuthen (prakt. Beruf), Maschler, Beuthen (Zolldienst), Pasierbski, Mikultschütz (Volksschullehrer), Schierse, Beuthen (Rechtswissenschaft), Skoruppa, Beuthen (prakt. Beruf), Strzybny, Beuthen (Theologie).

* **Beileid der Stadtverwaltung.** Der Oberbürgermeister hat auch im Namen des Magistrats der Witwe des verstorbenen Kreisleiters des Beuthener Selbstschutzes im Jahre 1921, Bergingenieur Scholtze, das herzliche Beileid ausgesprochen und dabei auch der Verdienste des Verstorbenen um die Stadt Beuthen während der Abstimmungskämpfe dankbar gedacht. Bei der heutigen Feier im Trauerhaus — die Leiche wurde nach Breslau übergeführt, — legte der Oberbürgermeister am Sarge einen Kranz nieder, dessen Schleifen die Inschrift trugen „Dem verdienstvollen Führer des Beuthener Selbstschutzes — in Dankbarkeit die Stadt Beuthen.“

* **Reichsverband deutscher Kriegsopfer, Roßberg.** Voller Hoffnung begrüßen es die Kriegsopfer, daß der Reichspräsident von Hindenburg sowie der Reichskanzler zuerst die Vertreter des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer empfangen haben, um sich über die Not der Kriegsopfer unterrichten zu lassen. Mit voller Zuversicht haben die Kriegsopfer von den Ausführungen des Reichspräsidenten sowie des Reichskanzlers Kenntnis genommen, daß das Unrecht an den Kriegsopfern wieder gut gemacht werden und ab 1. 4. eine Entspannung innerhalb der Versorgung eintreten soll. Der Reichsverband geht mit eigener Liste in den Kommunal-Wahlkampf mit dem Kennwort: Reichsverband deutscher Kriegsopfer (Spitzenkandidat Gerlich). Am Volkstrauertag veranstaltet die Ortsgruppe Roßberg eine Gefallenengedenkfeier: 8,30 Uhr feierlicher Gottesdienst in der Oberkirche der St.-Hyazinth-Kirche. Nach dem Gottesdienst Antreten aller Vereine sowie Angehörigen. Unter den Klängen eines Trauermarsches der Heinitzkapelle zum Denkmal an der Freiheitsstraße. Hier spricht Akademiedozent, Schulrat a. D. Driesch.

* **Generalversammlung des Landwehrvereins.** Die Jahrshauptversammlung zeigte das Bild nachahmenswerter Einigkeit. Der Vorsitzende Bürke eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Rückblick. Ueber allen Wechselfällen des Vereinslebens stand die Vaterlandsliebe. Man hielt treu zu den alten Farben Schwarz-Weiß-Rot, die dem Verein für alle Zeiten ein Sinnbild echter Treue und Kameradschaft bleiben werden. Die Vorstandsmitglieder Elsner, Kurek und Ochsendorf wurden zu Ehrenvorstandsmitgliedern ernannt. In vorbildlicher Einmütigkeit erfolgte die Wahl des Vorstandes, dem die Mitglieder Bürke, Dorn, Murawski, Kurek, Kantner, Pusitzky, Pollok, Korus, Elsner, Kutschka, Borgiel, Schlesinger, Müller, Kozlik und Turek angehören. Als Kassenprüfer wurden Janz, Schyska und Lange, für die beiden Fahnengruppen Kubiciel, Widera, Polke, Thomanek und Riedel und für den Vergnügungsausschuß Kantner und Freund gewählt. Die Gefallenen des Weltkrieges wurden geehrt. Für den Kleinkaliberschießsport, der im April auf den Ständen der Priv. Schützengilde aufgenommen werden wird, stellten sich viele Mitglieder.

* **Jahreshauptversammlung des Rb.-Sport-Vereins Schmalspur.** Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder hielt der Verein seine Hauptversammlung ab. Aus den verschiedenen Berichten der einzelnen Vorstandsmitglieder konnte man ersehen, daß der Verein in sportlicher Hinsicht große Fortschritte mache, welche noch zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Nachdem der 1. Vorsitzende allen für ihre Mitarbeit dankte, schritt man zur Neuwahl der einzelnen Vorstandsmitglieder. Unter lebhaftem Beifall der Mitglieder wurde wiederum der langjährige 1. Vorsitzende, Rb.-Ober-Ing. Dietrich, zum 1. Vorsitzenden des Vereins ernannt, dessen Wirken in der Rb.-Sportbewegung nur allzubekannt ist. Im weiteren Verlauf der Wahl gingen hervor: 2. Vorsitzender Bauinspektor Beitz, Schriftführer Sgorzelski, Kassierer Rb.-Ass. Wlodarski, Sportwart Risch, Pressewart Moritz, Gerätewart Sklarek, Jugendleiter Skopp, Handballobmann Alfred Klein, Fußballobmann Walter, Obmann für Kegelsport Zimmer, Obmann für Tennis Holewa sowie Leiterin für Frauenturnen Frl. Helene Chrusz. Außerdem wurden Dittrich und Smyk als Kassenprüfer wiedergewählt.

* **Vorsicht ein Schwindler.** In der letzten Zeit taucht in Beuthen ein Gauner auf, der sich als Knappschaftsältester ausgibt und sich verschiedene Namen zulegt. Er sucht vorzugsweise Invaliden auf, sieht ihre Pensionspapiere durch und erklärt ihnen dann, sie beziehen zu wenig Pension. Er sei jedoch in der Lage, ihnen eine höhere Pension zu erwirken, sie müßten ihm aber das Porto und sonstige Auslagen ersetzen. In zwei Fällen gelang es dem Schwindler, arme Leute um die vorgespiegelten Auslagen zu prellen. Beschreibung: Der Gauner ist etwa 40 Jahre alt, 1,60—1,63 Meter groß, schlank, hat breites Gesicht, trug dunkelgrüne Joppe, schwarzweiß gestreiften Schal, schwarze oder graue Jockeimütze und schwarze Lackschuhe. Wenn der Betrüger erneut auftritt, ist er dem nächst erreichbaren Polizeibeamten zur Festnahme zu übergeben.

* **Die Frau aus Unvorsichtigkeit angeschossen.** Am Montag gegen 11 Uhr schoß ein Arbeiter aus Unvorsichtigkeit seine Ehefrau Hedwig mit einer Gaspistole ins Gesicht. Sie wurde an der Stirn verletzt. Der Täter wurde der Kriminalpolizei zugeführt. Die Gaspistole wurde beschlagnahmt.

*

* **Vaterländischer Frauenverein.** Mi. (16) Schindlerscher Saal, Mitgliederversammlung.

* **Schwimmverein Poseidon.** Mi. (20) Monatsvers., Europahof.

* **Beuthen 09.** Mi., Schule V, 18,30 Hallentraining für die Jugend, 20 Hallentraining für die Senioren. Do. (Konzerthaus) 19,30 Mannschaftsabend für die Jugend, 20,30 Mannschaftsabend für die Senioren.

* **Jung-KKV.** Heute, Mi. (20,30), Heim, Ringabend.

* **Skiabteilung, Sudetengebirgsverein.** Mi. (20,15) Sitzung im Stadtkeller.

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) Gesangstunde im Heim.

* **Schwimmverein „Poseidon“.** Mi. (20) Monatsvers. im Europahof.

* **Pensionärverein.** Do. (16) Monatsvers., Vereinslok. Kaiserkrone.

* **Kolonial- und Schutztruppen-Verein.** Mi. (20) bei Pakusa Monatsversammlung.

* **Frauengruppe des Vereins ehemaliger Zehner.** Do. (16) Handarbeitskaffee bei Dylla.

* **Teno.** Frei. (20) Gasschutzabteilung der Teno in der Berufsschule. Do. (19,30) Nachrichtenstaffel der Teno in der Berufsschule.

Rokittnitz

Die Spitzenkandidaten

Der örtliche Wahlausschuß erklärte in seiner Dienstag-Sitzung nach eingehender Prüfung sämtliche acht für die Gemeindewahl eingereichten Wahlvorschlagslisten für gültig. Die Spitzenkandidaten sind:

NSDAP.: Kaufm. Wilhelm Majerczyk.

SPD.: Knappschaftsältester Cebulla.

KPD.: Arbeiter Soballa.

Zentrum: Lehrer Paul Noschka.

Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot: Berginspektor Pawlik.

Deutsche Mittelstandspartei: Hausbesitzer Barton.

Bürgerliche Wirtschaftspartei: Hausbesitzer Dziuba.

Vereinigte u. hilfsbedürftige Bürger: Malermeister Sonsalla.

*

* **Auffindung einer Kindesleiche.** Im Teiche am Vieler-Schacht der Kastellengogrube wurde am Dienstag die Leiche eines neugeborenen Kindes

Musikalischer Abend in Königshütte

Im Rahmen der Veranstaltungen der Literarischen Vereinigung fand am Montag in der Aula des Mädchengymnasiums Königshütte ein beachtenswerter musikalischer Abend statt. Musikdirektor Otto Wynen, Kattowitz, stellte aus der Meisterklasse seines musikpädagogischen Seminars zwei Schüler vor, die recht ausgereifte Klaviervorträge brachten. Marta Schulik, Kattowitz, leitete den Abend mit Beethovens dreisätziger Sonate C-Dur, Op. 53, die unter dem Namen „Waldsteinsonate“ eine gewisse Volkstümlichkeit erreicht hat, würdig ein. Es lag nicht an der jungen Künstlerin, sondern an dem abgedroschenen Flügel, daß dieser Beethoven nicht ganz schlackenfrei herauskam. Doch war deutlich zu erkennen, daß Marta Schulik nicht nur das Technische virtuos beherrscht, sondern auch über musikalische Gestaltungskraft und die Gabe der Verinnerlichung in hohem Maße verfügt. Liszts Rhapsodie Nr. 9 („Pester Carneval“) wurde unter ihren Fingern zum funkelnden, in allen Farben schimmernden Brillantfeuerwerk. Bernhard Tropper (Ruda), der sich Chopins Polonaise As-Dur und Evans schmissige Jazz-Etude auserwählt hatte, ist gleichfalls ein bravouröser Techniker, dem aber zunächst die beseelte Ausdrucksfähigkeit fehlt. Zu diesen Schülern Otto Wynens gesellte sich außerdem Otto Kemnitz, Bismarckhütte, der die außerordentlich interessante und einfallsreiche Violinsonate Op. 59 von Gustav Holländer zu Gehör brachte. Otto Kemnitz ist Sologeiger von Rang. Sein gepflegtes Spiel, seine geradezu raffinierte Bogenführung, seine süßen Cantilenen erweckten Erstaunen und Freude. Erich Mainka (Kattowitz) war feinsinniger Begleiter am Klavier. Reicher Beifall und Blumenspenden waren äußeres Zeichen des Dankes für diesen Abend, der sich würdig an die übrigen winterlichen Veranstaltungen der regsamen „Literarischen Vereinigung“ reihte.

Dr. Z.

Kritische Betrachtungen zu Sigmund Freuds Lehre vom Unbewußten. In der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur“ unterzog Universitäts-Professor Dr. Moritz Löwi die Lehre Sigmund Freuds vom Unbewußten einer kritischen Betrachtung. Das Unbewußte, das bei Freud den größten Teil des Seelenlebens ausfüllt, ist dort ein hinter dem Bewußten stehendes eigenes Reich des Seelischen. Die Deutungen der Fehlleistung (z. B. Versprechen, Vergessen usw.), des Traumes und der Neurose (Fehlleistung unter pathologischem Gesichtspunkte) durch Freud zeigen jedoch, daß Ich nur von dem auf uns wirkenden Unbewußten abhängig ist, ohne, daß das Ich eine Bezugnahme nach rückwärts vornehmen kann. Demnach ist aber das Unbewußte nichts Seelisches; denn dieses unterscheidet sich vom Naturhaften gerade dadurch, daß wir darauf Bezug nehmen können. Beim Unbewußten muß es sich um ein psychisches Phänomen handeln, das von uns ausgeht und ichbedingt ist. Daher kann nur die Handlung, nicht aber das Motiv unbewußt sein. Auf diese Weise tritt die Aeußerung des Unbewußten im Gegensatz zu Freud in die Erscheinung, und eine wesenhafte Lösung des Problems des Unbewußten ist nicht mehr ausgeschlossen.

Dr. Josef Krusche.

Türkischer Ursprung des Baldrians

Der Baldrian, dessen beruhigende Wirkung man allgemein kennt, hat auf die Wissenschaft lange Zeit recht beunruhigend gewirkt. Die Herkunft der Namen Baldrian und Valeriana hat Botaniker und Sprachforscher viel beschäftigt, da sie bei den griechischen und römischen Schriftstellern nicht vorkommen. Jakob und Wilhelm Grimm glaubten, daß Baldrian eine Verdeutschung des mittelalterlichen Valeriana sei. Ein wichtiger Fingerzeig für die Herkunft des Baldrians gibt die Tatsache, daß er im Mittelalter erst auftaucht. Damals hatten arabische Aerzte einen großen Einfluß. Die Spur auf der Suche nach dem Ursprung des Baldrians führt nach dem Osten. Die Türken haben einen weitverbreiteten Pflanzennamen, der Baldiran oder Baldirgan heißt, und von verschiedenen wildwachsenden Heilpflanzen getragen wird. Es liegt nahe, in Baldrian eine Verdeutschung des türkischen Baldiran zu sehen, das arabische Aerzte im Mittelalter nach Europa brachten. Nicht nur der Name Baldrian, auch die Heilpflanze ist im Osten weit verbreitet und im Gebrauch. Danach wäre Valeriana das latinisierte Wort Baldrian

Wahlvorschläge in Gleiwitz

Für die Wahlen zum Stadtparlament sind folgende Wahlvorschläge zugelassen worden:

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung)

1. **Preis Richard**, Schlosser, Neudorfer Str. 13;
2. **Heukeshoven Josef**, Volkswirt, Ring 3;
3. **Neblich Fritz**, Schichtmeister-Assist., Plesser Straße 65;
4. **Englicht Georg**, Ober-Steuer-Sekretär, Ulanenweg 2;
5. **Adamczyk Georg**, Wagenschlosser, Oswaldstraße 10;
6. **Braun Dr. Georg**, Rechtsanwalt, Seydlitzstraße 14;
7. **Lepiorz Alexander**, Reichsbahnassistent, Königin-Luisen-Allee 4;
8. **Hayn Kurt**, Ingenieur, Katzlerstraße 26;
9. **Donnerstag Herbert**, Angestellter, Breslauer Straße 15;
10. **Miklis Max**, Lokschlosser, Ellguther Str. 15.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

1. **Patermann Paul**, Werkmeister, Löschstraße 12;
2. **Lütke Otto**, Arbeitersekretär, Kriegsbeschädigter, Scharnhorststraße 13;
3. **Ochmann Peter**, Grubenarbeiter, Kriegsbeschädigter, Bergstraße 16;
4. **Socha Paul**, Arbeiter, Coseler Straße 6;
5. **Widera Bruno**, Walzer, erwerbslos, Leipziger Straße 23.

Kommunistische Partei Deutschlands

1. **Behr Karl**, Autobusschaffner, Rybniker Straße 59;
2. **Lellek Theodor**, Bauarbeiter, Annabergstraße 2a;
3. **Bedranowsky Max, Schmied**, Toster Straße 20;
4. **Walczuch Theofil**, Metallarbeiter, Friedhofstraße 8;
5. **Baron Richard**, Bergarbeiter, Glückaufstr. 29.

Zentrumspartei

1. **Brzezinka Anton**, Magistratsrat, Schröterstraße 17;
2. **Kucharz Albert**, Baumeister, Freundstr. 20;
3. **Pospiech Heinrich**, Grubenarb., Dammannstraße 26;
4. **Krautwurst Julius**, Bäckerobermeister, Ratiborer Straße 19;
5. **Kudla Johanna**, Wohlfahrtspflegerin, Kaltbadstraße 7a;
6. **Wieczorek Paul**, Steuerinsp., Friedrichstraße 18;
7. **Ehren Hermann**, Arbeitersekretär, Katzlerstraße 27;
8. **Kaffanke Thomas**, Rechtsanwalt und Notar, Düppelstraße 18;
9. **Czornik Paul**, Angestellter, Strachwitzstr. 6;
10. **Baron Josef**, Kaufmann, Bankstraße 7.

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot

1. **Buth Gottwalt**, Hauptmann a. D., Paul-Keller-Straße 4;
2. **Melchior Paul**, Mittelschullehrer, Katzlerstraße 4;
3. **Posnanski Kurt**, Vorschlosser, Hedwigstraße 6;
4. **Reinke Paul**, Gärtnereibesitzer, Wilhelmstraße 28;
5. **Huschke Kurt**, Dr. Rechtsanw., Moltkestr. 6;
6. **Waldeck Harald**, Bergwerksdirektor, Uhlandstraße 2;
7. **Fleischer Johanna**, Ehefrau, Ebertstr. 17;
8. **Kattner Franz**, kaufm. Beamter, Kronprinzenstraße 24;
9. **Godzik Hans**, Installateur (Geschäftsführ.), Paul-Keller-Straße 11;
10. **Poloczek Friedrich**, Schulwart, Ebertstraße 21.

Deutsche Volkspartei

1. **Dr. Beutler Hans-Wilhelm**, Geschäftsführer, Kaffankestraße 3;
2. **Franz Ludwig**, Tischlerobermeister, Plesser Straße 38;
3. **Geißler Theodor**, Betriebschef, von-Krug-Straße 10;
4. **Zimmer Martha**, Ehefrau, Teuchertstr. 12a;
5. **Wolff Karl**, Obersteuersekretär, Familienhaus Ulanenkaserne.

Christl.-Soz. Volksdienst (Evang. Bewegung)

1. **Klein Otto**, Studienrat, Winterfeldtstr. 11;
2. **Nowarra Wilhelm**, Vorschlosser, Leipziger Straße 15.

Deutsche Staatspartei

1. **Dr. Schmidt Richard**, Rechtsanwalt, Niederwallstraße 14;
2. **Kareski Fritz**, Spediteur, Bahnhofstr. 16;
3. **Adler Fritz**, Geschäftsführer, Lützowstr. 15.

Polen

Sliwka Johann, Bankvorsteher, Weidestr. 8.

Mieterpartei

1. **Kolonko Fritz**, Stadtrat u. Bürovorsteher, Keithstraße 2;
2. **Mattner Berthold**, Polizei-Oblt., Eschenweg 3a;
3. **Morawietz Adolf**, Tischler (arbeitslos), Raudener Straße 29;
4. **Melzer Bruno**, Konrektor i. R., Höferstraße 35;
5. **Duscha Hans**, Verwaltungssekretär und Kriegsbeschädigter, Katzlerstraße 5.

Handwerk, Handel und Gewerbe

1. **Rösner Arthur**, Maurermeister, Moltkestraße 21;
2. **Larisch Theodor**, Kaufm., Ratiborer Str. 3;
3. **Kriegisch Karl**, Malermeister, Rybniker Straße 44;
4. **Wilscher, Richard**, Gastwirt, Bahnhofstr. 9;
5. **Buchwald Reinhold**, Dachdeckermeister, Schwalbenweg 5.

Sozialistische Kampfgemeinschaft

Kolloch Viktor, Eisenbahnarbeiter, Stephanstraße 13.

Wahlvorschläge für die Kreistagswahl in Gleiwitz

Gleiwitz, 7. März.

Für die Wahl zum Kreistag des Landkreises Tost-Gleiwitz ist die Zulassung von 6 Wahlvorschlägen beschlossen worden, und zwar:

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: Josef **Folwaczny**, Tischler, Kieferstädtel, Karl **Kuhn**, Landwirt, Pilchowitz, Erich **Chudoba**, Bergarbeiter, Schönwald, Richard **Schwientek**, kaufm. Angestellter, Rudnau, Georg **Wollnitza**, Lehrer, Lubie, Josef **Bresler**, Architekt, Tworog, Reinhold **Andres**, Kaufmann, Tost, Dr. Wilhelm **Giller**, Arzt, Laband, Stanislaus **Pietzuch**, Sparkassen-Filialleiter, Tworog, Johann **Malaika**, Installationsmeister, Peiskretscham.

Sozialdemokratische Partei: Max **Hennek**, Angestellter, Laband, Josef **Labus**, Schlosser, Rudzinitz, Ignatz **Tresson**, Maurer, Groß-Kottolin.

Kommunistische Partei: Paul **Klytta**, Bauarbeiter, Ostroppa, Ernst **Berger**, Schlosser, Laband, Max **Czaja**, Bergarbeiter, Klüschau.

Zentrumspartei: Josef **Zachlod**, Erzpriester, Tost, August **Cimander**, Landwirt, Schönwald, Paul **Pordzik**, Arbeitersekretär, Laband, Franz **Tschauder**, Bürgermeister, Peiskretscham, Josef **Czech**, Bäckermeister, Kieferstädtel, Josef **Kaschek**, Metallarbeiter, Ostroppa, Anton **Bujara**, Fleischermeister und Landwirt, Langendorf, Johannes **Galuschinski**, Polizeioberinspektor i. R., Tworog, Hans **Kytzia**, Landwirt, Schalscha, Richard **Legutke**, Lehrer und Siedler, Laband.

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot: Dr. Max **Golly**, Landwirt, Taschkowitz, Leonhardt **Schattanik**, Hüttenarbeiter, Alt-Gleiwitz, Richard **Kuczmera**, Gemeindevorsteher, Pilchowitz, Richard **Kropiwoda**, Lehrer, Schönwald, Jakob **Koziolek**, Landwirt, Dombrowka.

Polen-Liste: Leopold **Mika**, Halbbauer, Deutsch-Zernitz, Franz **Noszczyk**, Revierförster a. D., Lubie.

Was leistet der Beuthener Hausfrauenverein?

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. März.

Der Vorstand des Hausfrauenvereins legte in der Jahreshauptversammlung am Dienstag im Konzerthaussaale Rechenschaft über eine umfangreiche und ersprießliche Jahresarbeit ab. Frau Professor Michnik eröffnete die Versammlung. Frau Mittelschullehrer Pech hob im Tätigkeitsbericht hervor, daß der Arbeitsplan trotz schwerer Wirtschaftsnöte eine lebhafte Vereinstätigkeit erforderte. Hauswirtschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Vorträge wechselten mit künstlerischen Darbietungen. Lehrgänge, Ausstellungen und Vorführungen von hauswirtschaftlichen Geräten und Neuerungen unterrichteten die Hausfrauen über die Fortschritte der Technik im Dienste der Hauswirtschaft. Eine besondere Aufgabe erblicke der Verein in einer geregelten hauswirtschaftlichen Berufsbildung des Nachwuchses.

Frau Professor Michnik hielt einen Lichtbildervortrag über **„Grundrezepte als Schlüssel der Kochkunst"**. Anregungen auf diesem Gebiete zu geben, bezeichnete sie als eine neue Aufgabe. Gezeigt wurde, wie man auch mit geringen Mitteln die alltägliche Kochweise um neue Reize bereichern könne. In einfacher und übersichtlicher Weise wurde erläutert, was für verschiedene Gerichte von einem einzigen Grundrezept abgewandelt werden können. Man war angeregt von dem „Bilderkochbuch" und dankte der Vorsitzenden mit reichem Beifall. Ende März veranstaltet der Verein eine Modenschau.

---

aufgefunden. Allem Anschein nach war das Kind vorher von der unmenschlichen Mutter erwürgt worden. Arbeiter dieser Grube beobachteten am Vormittag eine in einen Mantel gehüllte Frauensperson, die sich scheu umsah und dann ein Bündel in den Teich hineinwarf. Die Beobachter stellten darauf den unheimlichen Fund der Frau fest. Die Verfolgung verlief ergebnislos.

* **Lastauto reißt Straßenbahnmast um.** Am Dienstag nachmittag geriet auf der abschüssigen und äußerst schlüpfrigen Straße ein mit Kohlen beladenes Neißer Lastauto nebst Anhänger ins Schleudern und riß hierbei einen eisernen Straßenbahnmast um. Der hierdurch ins Stocken geratene Straßenbahnverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Da sich an derselben Stelle aus derselben Ursache mehrere Unfälle ereigneten (so wurde bereits vor einigen Jahren ein Straßenbahnmast durch ein Bierauto umgerissen), wären baldige Vorbeugungsmaßnahmen, wie etwa eine geeignete Steinpflasterung dieses mit Teermakadam bedeckten Straßenteils, am Platze.

Bobrek-Karf

* **Eislaufverein 1932.** Am Donnerstag, 19,30 Uhr, im Café Hanke Generalversammlung.

Miechowitz

* **Schwarz-weiß-rote und Hitlerfahne am Rathaus.** Am Dienstag wurden um 17 Uhr am Miechowitzer Rathaus die Hakenkreuzfahne und die alte Reichsfahne schwarz-weiß-rot gehißt. Beim Absingen des Horst-Wessel-Liedes wurden die Fahnen hochgezogen. Das Deutschlandlied klang als Abschluß der Feier. Eine große Volksmenge wohnte dem Fahnenakt bei.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Am Mittwoch, 16 Uhr, findet im Schindlerschen Saale eine Mitgliederversammlung mit Lichtbildervorführungen statt.

Gleiwitz

* **Oberbürgermeister Dr. Geisler spricht in Breslau.** Sonntag, den 19. März, veranstalten die Breslauer Ortsgruppen der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier im Schießwerder eine Abstimmungskundgebung, bei der der Oberbürgermeister Dr. Geisler, Gleiwitz, die Hauptrede halten wird.

* **Die nationalen Flaggen auf Behördengebäuden.** Nach vorherigem Einvernehmen mit den nationalen Verbänden wurden am Dienstag die Gebäude der Kreisverwaltung beflaggt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und des Deutschlandliedes wurden die alte Reichsflagge schwarz-weiß-rot, die Hakenkreuzfahne und die Preußenfahne gehißt. Ferner wurden das Finanzamt und das Stadthaus mit der Hakenkreuzfahne beflaggt. Schutzpolizei, Hilfspolizei und SA. traten hierzu an, die Kapelle der Schutzpolizei spielte den Präsentiermarsch. Vor dem Stadthaus sprach Landtagsabgeordneter Preiß (NSDAP.) einige Worte und brachte ein „Sieg heil" auf Reichskanzler Hitler aus. Bereits in der Nacht zum Dienstag wurden Hakenkreuzfahnen auf dem Rathausturm gehißt, wobei die SA.-Kapelle spielte. Am heutigen Mittwoch wird um 16 Uhr auf dem Rathaus die schwarz-weiß-rote Fahne angebracht werden.

* **Land- und forstwirtschaftlicher Kreisverein.** Am 14. März findet um 10 Uhr im Haus Oberschlesien die Generalversammlung des land- und forstwirtschaftlichen Kreisvereins Gleiwitz statt. Nach der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten spricht Rittergutsbesitzer von Watzdorf, Proschlitz, über das Thema **„Wie kommen wir über das Jahr 1933 hinweg"**. Direktor Albrecht, Breslau, hält einen Vortrag über landwirtschaftliche Buchführung.

* **Staatliches Eichendorff-Oberlyzeum.** Unter dem Vorsitz von Oberschulrat Patschovsky, Oppeln, fand am 3. und 4. März die Reifeprüfung statt. Es bestanden sämtliche 12 Prüflinge, nämlich: Frl. Aßmann, Fröhlich, Grannemann, Hirsch, Holleczek, Klehmet, Königsfeld, Ksinsik, Titze, Winkler, Zirkel und Schnapka.

* **Monatsversammlung im GdA.** Am heutigen Mittwoch findet um 20 Uhr die Monatsversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des GdA. im Kath. Vereinshaus, Peter-Paul-Platz, statt. Geschäftsführer Adler spricht über Betriebsrätewahlen, Drewniok über die Angestelltenversicherung.

* **Tagung der reisenden Kaufleute.** Die Sektion im Verbande reisender Kaufleute Deutschlands hielt eine gutbesuchte Versammlung ab, in der der 1. Vorsitzende, Gabor, über die von der Sektion eingeleitete Winterhilfe berichtete. Kaufmann Gabor sprach über die Rechte und Pflichten des Kaufmannes gegenüber seinem Berufsverband. Die anschließende Aussprache brachte eine besondere Stellungnahme zu den Reichs- und Landtagswahlen. Hierbei wurde angeregt, sich mit den übrigen oberschlesischen Sektionen in Verbindung zu setzen, um gemeinschaftlich Schritte bei den neugewählten Abgeordneten zu unternehmen, damit auch die Interessen der reisenden Kaufleute in den Parlamenten vertreten werden. Zu Verkehrsangelegenheiten nahm der Obmann der Verkehrskommission, Kaufmann Franil, Stellung. Er bat die Mitglieder, an ihn alle Wünsche zur Verkehrsverbesserung heranzubringen, damit der Reichsbahn, Kleinbahn und den Autobusbetrieben die Vorschläge zur Berücksichtigung unterbreitet werden können.

* **Angriffe gegen Polizeibeamte.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde in ein Lokal auf dem Germaniaplatz gerufen, weil ein Polizeibeamter von Gästen, gegen die er einschreiten mußte, angegriffen worden war. Die Täter wurden festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Ferner griff das Ueberfallabwehrkommando in einem Gasthaus auf der Tarnowitzer Straße ein, wo ebenfalls ein Polizeibeamter von Gästen bedroht worden war.

* **Einbruch.** In ein Lokal auf der Barbarastraße wurde ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen eine größere Menge Zigaretten und Spirituosen in Liter- und Halbliterflaschen. Zum Fortschaffen benutzten sie einen kleinen Wäschekorb, der mit einer blau-weiß gekästelten Tischdecke zugedeckt war.

Leobschütz

6 Vorschläge für die Kommunalwahl

Vom Wahlausschuß sind für die am 12. März stattfindenden Wahlen zum Stadtparlament alle eingereichten Wahlvorschläge genehmigt worden. Es werden also folgende Parteien um die Gunst der Wähler werben:

NSDAP.: Franz Olschowsky, Bäckermeister, Georg Schößler, Montagemeister, Dr. Hans Weidel, Rechtsanwalt, Josef Kurainski, Landwirt, Alfred Riedel, Sparkassendirektor, Georg Schenke, Gasthausbesitzer.

SPD. Franz Beier, Kreisausschuß-Obersekretär, Michallek, Emil, Rentenempfänger.

KPD. Alfred Siegert, Arbeiter.

Zentrum: Karl Malik, Rechtsanwalt, Alfred Brandel, Kaufmann, Paul Litzka, Schlossermeister, Reinhard Natsch, Landwirt, Adolf Schink, Schriftsetzer.

Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot": Rudolf Leichter, Mühlendirektor, Karl Rathmann, Kaufmann, Friedrich Folkel, Kraftwagenführer.

Nationale bürgerliche Vereinigung: Karl Franke Baumeister, M. Kreisel, Malermeister, J. Krebs, Hotelbesitzer.

*

* **Hohes Alter.** Frau verw. Sägemeister Spielvogel vollendet ihr 84. Lebensjahr. Eine der ältesten Einwohner von Katscher, Kaufmann und Stadtältester Johannes Schieb, ist im hohen Alter von 80 Jahren verstorben.

* **Ehrenpatenschaft.** Bei dem siebenten Kinde des Klempnermeisters E. Swierczek in Bauerwitz hat Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen.

* **Bestandenes Examen.** Die Referendarprüfung bestand am Oberlandesgericht Breslau der Kandidat der Rechte Gerhard Andres, Sohn des Oberpostschaffners Andres.

* **Neuer Meister.** Die Meisterprüfung im Tapezierhandwerk bestand Georg Kowalschik, Krug, mit dem Prädikat „Gut".

* **Hakenkreuzfahne weht vom Rathausturm.** Montag mittag wurde durch eine Abteilung der SA. die Hakenkreuzfahne, das Symbol der deutschen Freiheitsbewegung, auf dem Rathausturm gehißt. Eine große Zuschauerschar brach beim Hochziehen der Fahne in begeisterte „Sieg-Heil"-Rufe aus. Nebenher sind auch die alte Reichsfahne sowie die Preußens und Oberschlesiens gehißt worden.

Hindenburg

* **Hakenkreuzfahnen auf Rathaus und Polizeiamt.** Im Laufe des Dienstagmorgens wurde in aller Stille auf dem Gebäude des Polizeiamts, Hermannstraße, die Hitlerfahne aufgezogen. Auf dem Stadthaus erfolgte das Aufziehen des Hakenkreuzbanners vormittags gegen 11 Uhr. Von einer vielhundertköpfigen Menschenmenge begleitet, zog eine starke Abteilung SA.-Leute vor das Stadthaus auf der Peter-Paul-Straße. Die in der NSDAP.-Betriebszellenorganisation zusammengeschlossenen städtischen Beamten und Angestellten formierten sich gleichfalls zu einem Zuge und begleiteten das Hissen der Hakenkreuzfahne mit einem dreifachen „Heil-Sieg" auf Hitler. Nach Absingen des Horst-Wessel-Liedes zerstreute sich der Zug. In ähnlicher Weise wurde auch auf dem Gebäude der Schutzpolizei-Unterkunft auf der Sosnitzaer Straße das Hakenkreuzbanner gehißt.

* **Hausbesitzer protestieren gegen zu hohe Straßenanliegerkosten.** Die Stadtverwaltung forderte, daß für den Fall die betreffenden Hausbesitzer nicht in der Lage seien, den aus der Forderung der Straßenanliegerkosten stammenden Betrag innerhalb von zwei Jahren zu tilgen, in der Höhe dieses eine Sicherheitshypothek als Grundschuld für die Stadtverwaltung eingetragen werden müsse, da der Magistrat nicht mehr in der Lage sei, weitere Stundungen zu gewähren. In der Aussprache wurde zum Ausdruck gebracht, daß die alten, baufälligen Häuser auf keinen Fall eine nochmalige Belastung ertrügen. Beschlossen wurde, eine Deputation zu wählen, die mit Oberbürgermeister Franz und Stadtbaurat Dr.-Ing. Brener noch einmal über alle strittigen Fragen verhandeln soll. In diese wurden gewählt: die Hausbesitzer Frau Klein, Apothekenbesitzer Steinert, Kowallik, Obstoj, Buchta und die Stadtverordneten Pankalla und Groß.

* **„Mädchen in Uniform."** Am Freitag versäume man nicht das interessante Schauspiel „Mädchen in Uniform", das im Hindenburger Theater einmalig um 20 Uhr in Szene geht, zu besuchen.

* **Aus der Wahlbewegung.** Vom Kreiskrieger-Verband Hindenburg wird uns geschrieben: Sich nicht bewußt der Tragweite seiner an sich wohlgemeinten Handlungsweise hatte der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe Hindenburg des Kyffhäuserverbandes der Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen bei den Kommunalwahlen ein Zusammengehen mit dem Mieterschutzverein Hindenburg-Zaborze — Spitzenkandidat Macha — herbeigeführt. Er glaubte, diesen Schritt ohne Einverständnis des übergeordneten Kreiskriegerverbandes unternehmen zu dürfen. Die Listenverbindung mit dieser kleinen Splitterpartei, die weder im ideellen noch materiellen Sinne

---

Wirtschaftsfragen des Gastwirtsgewerbes

Starker Rückgang des Umsatzes — Der Eiskrieg der Gastwirte

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. März.

In einer Versammlung des Gastwirtevereins Gleiwitz berichtete der Vorsitzende, Gastwirt Guhlich, über eine Sitzung der Abgeordneten des oberschlesischen Provinzialverbandes in Gogolin und gab einen Ueberblick über die dort beratenen Anträge. Sie betrafen die Eislieferung der Brauereien, die Festsetzung eines Bierausschankpreises, der als Mindestpreis gelten soll, ferner die Senkung des Kohlensäurepreises, der bisher 7,50 Mark für 10 Kilogramm beträgt. Verlangt wurde weiterhin, daß dem Winkelkneipen-Unwesen und den Schwarzbrennereien im Interesse der steuerzahlenden Gastwirte ein Ende bereitet wird. Es wurde angeregt, daß die Gastwirtsvereine die entsprechenden Anzeigen erstatten. Eine weitere Forderung geht dahin, daß 96prozentiger Spiritus von Apotheken und Drogerien in Zukunft nur gegen ärztliches Rezept verkauft werde. Beschwerde wurde darüber erhoben, daß sich der Bezirksausschuß über die gutachtlichen Ausführungen der Gastwirtsvereine bei der Konzessionserteilung in einigen Fällen hinweggesetzt hat. Der Verein hat die Regierung gebeten, auf den Bezirksausschuß dahin einzuwirken, daß diese Gutachten in Zukunft mehr als bisher bei den Entscheidungen berücksichtigt werden. Der Industrie- und Handelskammer wurde der Antrag unterbreitet, einen

Handelskammerausschuß für das Gastwirtsgewerbe zu schaffen.

Die erforderlichen Schritte sind bereits eingeleitet worden. Die Prüfungsgebühren für die elektrischen Lichtanlagen in Saalbetrieben werden als zu hoch bezeichnet. Auf eine Ermäßigung soll hingewirkt werden.

Gastwirt Guhlich berichtete ferner über die Brauertagung in Breslau, bei der eine Entschließung gegen die Biersteuer der Gemeinden gefaßt und an die Reichsregierung die Bitte gerichtet wurde, die Gemeindebiersteuer abzuschaffen. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß vom 1. April 1933 ab eine Erhöhung nicht mehr eintreten dürfe, vielmehr eine

Senkung der Biersteuer in Verbindung mit der Herabsetzung der vom Reich erhobenen Biersteuer erfolgen müsse.

Auch soll die Besteuerung des Einfachbieres in ein entsprechendes Verhältnis zur Vollbiersteuer gesetzt werden. Die Steuer für Einfachbier dürfe höchstens die Hälfte der Steuer für Vollbier betragen.

In diesem Zusammenhang wurden von Gastwirt Guhlich einige statistische Zahlen genannt, die den

starken Rückgang des Bierverbrauchs in Deutschland

und die Folgen der Biersteuer sehr deutlich in den Vordergrund stellten. **Die gesamte Biererzeugung betrug in Deutschland im Jahre 1913 noch 70 Mill. Hektoliter, 1932 nur noch 29 Mill. Hektoliter.** Auf den Kopf der Bevölkerung kommen in Deutschland nur noch 60 Liter im Jahr gegen 186 Liter in Belgien. Im Ausland ist der Bierkonsum des letzten Jahres ebenso hoch oder höher als im letzten Vorkriegsjahr. Seit dem 1. Januar 1932 haben 15 000 Betriebe des Gastwirtsgewerbes schließen müssen. Dadurch sind Zehntausende von Angestellten brotlos geworden. Selbst im trockengelegten Amerika sind 1931 noch 25 Millionen Hektoliter Bier erzeugt worden, im nassen Deutschland nur 29 Millionen Hektoliter.

Die Biersteuer liegt 238 Prozent über der Friedensbelastung.

Aus dem Mindereinkommen an Biersteuer gegenüber dem Voranschlag 1932 ergibt sich, daß der Bierkonsum um 40 Prozent zurückgegangen ist. Das bedeutet für die Landwirtschaft einen Minderabsatz von 11 Millionen Zentner Braugerste und 110 000 Zentner Hopfen. Damit ist die letzte Hopfenernte überflüssig geworden. Diese Besteuerung des Bieres wird als ein Wirtschaftskrieg im eigenen Vaterlande bezeichnet, und es wird darauf hingewiesen, daß nur die Hebung des Konsums, nicht dessen Verminderung der Wirtschaft und dem Staate helfen kann. Auch die Getränkesteuer wird im ganzen Reich von den Organisationen des Gastwirtsgewerbes stark bekämpft.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde die Eisfrage behandelt, die förmlich zu einem Eiskrieg unter den oberschlesischen Gastwirten geführt hat. Die Gastwirte betrachten die unentgeltliche Eislieferung der Brauereien als angebracht, während die Brauereien das Eis als Zugabe betrachten, die nach den in einer Notverordnung enthaltenen Bestimmungen über das Zugabewesen jetzt nicht mehr zulässig sei. Es wurde angeregt, den Brauereien vorzuschlagen, daß für jede Tonne Bier ein Zentner Eis zur Verfügung gestellt wird und weiter benötigtes Eis bezahlt werden soll.

Auch zu den Kommunalwahlen nahm die Versammlung Stellung. Es wurde darauf hingewiesen, daß bei den Deutschnationalen und bei der NSDAP. Aussichten bestehen, einen Vertreter des Gastwirtsgewerbes in das Stadtparlament einziehen zu sehen. Allseitig wurde sehr bedauert, daß es das Zentrum abgelehnt hat, einen Vertreter des Gastwirtsgewerbes an aussichtsreicher Stelle auf die Liste zu setzen. Betont wurde, daß der Gastwirtsverein sich politisch allgemein neutral hält, daß er aber angesichts der wichtigen Fragen, die häufig hinsichtlich des Gastwirtsgewerbes im Stadtparlament verhandelt werden (Biersteuer, Getränkesteuer, Automatensteuer, Lustbarkeitssteuer, Straßenanliegerbeiträge), einen Vertreter dieses Gewerbes im Stadtparlament fordern muß. Bahnhofswirt Kreza, der bisher in der Fraktion der Wirtschaftsvereinigung für Handel, Handwerk und Gewerbe als Stadtverordneter tätig war, für diese Liste aber nicht mehr kandidiert und endgültig aus dem Stadtparlament ausscheidet, wurde durch den Vorsitzenden der Dank des Gastwirtsvereins mit anerkennenden Worten für die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Ein Vertreter der Tapezierer- und Sattler-Innung erhob Beschwerde dagegen, daß die

Arbeiten für die Landesfrauenklinik,

soweit sie für dieses Gewerbe in Frage kamen, größtenteils außerhalb Oberschlesiens vergeben oder die Aufträge an Kaufleute erteilt wurden, die das Material außerhalb Oberschlesiens beziehen. Das heimische Gewerbe sei hier wieder übergangen worden, obwohl die Innung sich für das ansässige Gewerbe eingesetzt habe. Die Gastwirte wurden gebeten, dieses Moment auch bei der Wahl zum Stadtparlament zu berücksichtigen. Schließlich wurde noch darauf hingewiesen, daß am Tage vor der Wahl und am Wahltage selbst auch von den Kolonialwarengeschäften Alkohol in Flaschen nicht verkauft werden darf. Auf Beachtung dieses Verbotes wurde nochmals hingewiesen.

---

etwas mit dem Kyffhäusergeist gemeinsam hat, bringt den Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen nicht die erwartete und notwendige Vertretung im Stadtparlament. Der Vorstand des Kreiskriegerverbandes hat daher beim Wahlausschuß Einspruch erhoben gegen die irrtümliche Hergabe des ehrwürdigen Kyffhäusernamens. Diesem Einspruch ist von seiten des Wahlausschusses stattgegeben worden. Auch der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe des Kyffhäuserverbandes der Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen hat beim Wahlausschuß seinen Antrag auf Zusammengehen mit der Mieterschutzpartei Hindenburg-Zaborze zurückgezogen. Durch Verhandlungen mit der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot ist eine tatkräftige Unterstützung der Belange der Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen im Stadtparlament Hindenburg zugesichert worden.

---

8 Wahlvorschläge in Ratibor

Ratibor, 7. März.

Der Wahlausschuß für die Stadtverordnetenwahlen hat folgende Wahlvorschläge zugelassen:

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung): 1. Swatzina, Heinz, Angestellter, 2. Dr. Kosch Otto, Arzt, 3. Hawellek Alfred, Arbeiter, 4. Dr. Schmidt Fritz, Rechtsanwalt, 5. Morcinek Theo, Kaufmann, 6. Schulzek Hans, Kaufmann, 7. Seelig Friedrich, Kaufmann, 8. Zimmermann Fritz, Maschinist, 9. Kroker Ernst, Eisenbahnlademeister a. W., 10. Krautwurst Franz, Elektro-Ingenieur.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 1. Baron Adam, Angestellter, 2. Nowak Oswald, Angestellter, 3. Joschko Otto, Arbeiter, 4. Hauke Frieda, Hausfrau.

Kommunistische Partei: 1. König Josef, Schuhmacher, 2. Honisch Benedikt, Fliesenleger, 3. Zysko Genovefa, Hausfrau, 4. Gottwald, Paul, Schlosser.

Zentrumspartei: 1. Schweter Richard, Regierungsrat, 2. Hyckel, Klara, Ehefrau, 3. Dr. Gawlik Alfons, Rechtsanwalt, 4. Beyer Jos., Buchdruckermeister, 5. Kies Josef, Landwirt, 6. Blachzik, Carl, Genossenschaftsdirektor, 7. Koch Agnes, Stadtjugendpflegerin, 8. Piontek Paul, Geschäftsführer, 9. Poppek Robert, Zimmermeister, 10. Simon Anton, Fleischermeister.

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot: 1. Freiherr von Schade, Max, Major a. D., 2. Träger Hans, Kaufmann, 3. Schramek Georg, Kreisführer des Stahlhelms, 4. Wagner Ernst, Direktor, 5. Struhalla Kasimir, Rentier, 6. Apolloni Johann, Lehrer, 7. Kestler Heinrich, Betriebsleiter.

Deutsche Staatspartei: 1. Riegisch Alfred, Prokurist, 2. Stroheim Georg, Rechtsanwalt.

Polen: 1. Gronka Johann, Arbeiter.

Arbeit und Wirtschaft: 1. Bocksch Otto, Gastwirt.

Ratibor

* **Zwei Jahre Zuchthaus für Kinderschändung.** Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts stand der einschlägig vorbestrafte Schmied Paul Zurek, der letzthin wegen eines Sittlichkeitsverbrechens eine Bewährungsfrist erhalten hatte. Bald nach seiner Entlassung hatte er sich wiederholt an einem neunjährigen Mädchen vergangen und wurde nunmehr zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Anklagevertreter hatte auf drei Jahre Zuchthaus plädiert.

Oppeln

Sport und Lied startet nicht im Stadtparlament

Für die Stadtverordnetenwahl war auch eine Wahlvorschlagsliste mit dem Kennwort „Sport und Spiel für deutsche Jugend" mit Spitzenkandidat Studienrat Molke eingereicht worden. Die Liste wollte hauptsächlich die Stimmen der Oppelner Sportler und Sänger erfassen, fand aber auch in diesen Kreisen nur wenig Zustimmung, sodaß sie zurückgezogen wurde. Auf dem Stimmzettel werden daher nur 8 Wahlvorschläge erscheinen, und zwar:

1. **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Lehrer Josef Adamczyk, Schlosser Karl Settnik, Reg. und Baurat Arthur Reck, Gastwirt Theodor Naleweja, Werkmeister Karl Hollert, Robert Kozik Angestellter, Telegr.-Insp. Bruno Netwich, Kaufmann Alfons Machinek, Reichsbahnarbeiter Paul Klimke, Regierungsrat Walter Titje, Reichsbahn-Assistent Johann Tkotz, Maschinist Paul Packe, Molkereibesitzer Max Sonsalle, Drogist Robert Strenzioch.

2. **Sozialdemokratische Partei Deutschlands.** Angestellter Fuchs und Rechtsanwalt Dr. Deutschmann.

3. **Kommunistische Partei Deutschlands.** Schlosser Paczinski, Frau Chwallek, Schlosser Piontek und Niemczyk.

4. **Zentrumspartei.** Studienrat Kaluza, Oberpostsekretär Scholz, Regierungsrat Dr. Kaufmann, Frau Burkert, Polizeischulrat Kaboth, Bezirksschornsteinfegermeister Schwellung, Kaufmann Valentin Piechotta, Dipl.-Volkswirt Dr. Strecke, Maurer- und Zimmermeister Kurt Kowohl, Frau Marta Cholewa, Schlosser Alois Kottusch, Rektor Emanuel Grund.

5. **Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.** Major a. D. Boese, Rechtsanwalt Schiffmann, Archivarin Marie Adamschek, Maurer- und Zimmermeister Max Jurck, Generaldirektor Dr. Simon, Direktor des kaufm. Bildungswesens Kurt Rein, Arbeiter Franz Kiwitz, Installationsmeister Fritz Klebig, Kaufmann und Haus-

---

Gerbergasse No. 7

Roman von Hans Possendorf

3

„Oh, Verzeihung! — Verzeihung, Herr Intendant!" sagte eine seltsam wohllautende Mädchenstimme. Die Gestalt huschte an ihm vorüber und mit leichten, durch eine tänzerische Grazie auffallenden Schritten vor ihm die Gasse entlang.

Rohleder war unwillkürlich stehengeblieben und schaute dem jungen Mädchen nach. Da erst fiel ihm ein, wer das war, eine kleine Schauspielerin, — eine Anfängerin, die noch von seinem Vorgänger für diese Saison engagiert worden war, für kleine Rollen und als Statistin. Er hatte sie einmal flüchtig gesehen, als ihm das Personal vorgestellt wurde.

„Was treibt sie wohl hier in dieser abgelegenen ärmlichen Gasse?" dachte der Intendant verwundert und warf einen Blick auf die Haustür, aus der sie gekommen war. Und zu seiner Verwunderung sah er: es war das Haus Gerbergasse Nr. 7.

2.

Das Ammenmärchen

Für das Erscheinen der jungen Schauspielerin in der ärmlichen und abgelegenen Gerbergasse gab es eine sehr einfache Erklärung: sie wohnte dort, hatte im Hause Nr. 7 ein möbliertes Zimmer inne. —

Das uralte Haus bestand nur aus einem Erdgeschoß und einem ersten Stock, war aus großen Quadersteinen erbaut und hatte infolgedessen tiefe Fensternischen, deren alte schwere Vergitterung den düsteren verließartigen Eindruck noch verstärkte. Das Dach war steil, höher als die Hauswand und zeigte nicht weniger als drei Reihen Dachluken übereinander. Trotz der breiten Front besaß dieses Haus nur fünf Wohnräume, zwei im Erdgeschoß und drei im ersten Stock. Sie waren zum Teil von saalartiger Größe. Die eisenbeschlagenen Flügel des mächtigen gewölbten Haustores waren wohl lange nicht mehr geöffnet worden; nur die im rechten Torflügel angebrachte Pforte wurde benutzt. Einst war dieses Gebäude von einer wohlhabenden Bürgerfamilie bewohnt gewesen. Jetzt, da dieser Stadtteil zum „Armeleute-Viertel" herabgesunken war, hausten dort — wegen der hohen Heizungskosten zu besonders billigem Preis — im Erdgeschoß der Briefträger Schulz mit seiner Frau und im ersten Stock die Witwe Auguste Gerstenbier, die Vermieterin des erwähnten möblierten Zimmers. Seine beiden Fenster lagen nach der Straße zu über dem Haustor. Es war, trotz seiner Geräumigkeit, das kleinste der Wohnung, und es hatte seine eigene pikante Geschichte: Ein in der Stadt recht bekannter Herr hatte es vor anderthalb Jahren gemietet. Er hatte die schäbigen Sachen der Witwe Gerstenbier hinausschaffen lassen und es mit anderen Möbeln und schönen Teppichen in ein lauschiges Boudoir umgewandelt. Diese Einrichtungsgegenstände waren nur bei nachtschlafender Zeit und einzeln eingebracht worden. Auch der Mieter zeigte sich nie am hellen Tage dort und benutzte das Zimmer nicht als ständige Wohnung. Er traf sich hier nur zwei- bis dreimal wöchentlich mit einer Dame, die stets tief verschleiert eintrat. Diese Stelldicheins waren lange Zeit ungestört vor sich gegangen. Aber in den letzten Wochen war das Paar nicht mehr erschienen. Nur noch einmal — erst vor kurzem — war der Mieter gekommen, um zu kündigen. Bei dieser Gelegenheit hatte Frau Gerstenbier nun durchblicken lassen, daß sie längst dahintergekommen sei, wer die verschleierte Dame gewesen. Ihre Worte hatten den Ton gutmütiger Neckerei gehabt, und die Absicht einer Erpressung hatte ihr wohl ferngelegen. Doch der Herr — trotz seines betont männlichen Auftretens ein ausgemachter Feigling — hatte sofort eine Drohung gewittert und geglaubt, Frau Gerstenbier beschwichtigen zu müssen. Er schenkte ihr also die ganze Boudoir-Einrichtung und beschwor sie, ihre Entdeckung geheimzuhalten. Sie versprach es und versicherte, das Geheimnis auch bisher streng gewahrt zu haben.

Nun erschien am Fenster ein Zettel: „Hochelegant möbliertes Zimmer zu vermieten" — zum Gaudium der Nachbarn, die nichts von der geheimen Pracht ahnten. Es kamen ein paar junge Arbeiter und Fabrikmädchen, um nach dem Mietpreis zu fragen. Frau Gerstenbier sagte nur kurz: „Leider schon vermietet!" Nur „bessere Leute" konnte sie als Mieter brauchen, — solche, die gewöhnt waren, mit so schönen Sachen umzugehen.

Endlich — es war am letzten Sonnabend nachmittag gewesen, — war jenes junge Mädchen gekommen und hatte nach dem Preis des Zimmers gefragt. Mit ihr ließ sich Frau Gerstenbier auf Verhandlungen ein, denn trotz der bescheidenen Kleidung war es offenbar eine „bessere Dame".

Der geforderte Preis war der Fremden viel zu hoch. Sie erklärte, daß sie nur hundert Mark im Monat verdiene und deshalb nicht mehr als zwanzig Mark für Wohnung ausgeben könne; eben deshalb habe sie in dieser Gegend nach einem Unterkommen gesucht. Obwohl die Einrichtung des Zimmers das Mädchen sichtlich überraschte und entzückte, blieb es standhaft bei dem niedrigen Angebot, und Frau Gerstenbier — in der Einsicht, daß ein feiner und zugleich zahlkräftiger Mieter kaum in die Gerbergasse ziehen würde, — gab endlich nach.

In der dritten Nacht, die Frau Frau Gerstenbiers neue Mieterin in der Wohnung verbrachte — es war die Nacht von Mittwoch zu Donnerstag —, geschah etwas Sonderbares: die uralte und längst eingerostete Hausglocke begann plötzlich zu läuten — so laut und anhaltend, daß das ganze geräumige Treppenhaus von dem Klang erdröhnte

Erschreckt fuhr das Ehepaar aus dem Schlaf. Dann sprang der Briefträger aus dem Bett und riß das Fenster auf, um die nächtlichen Ruhestörer zu verscheuchen. Aber so weit er auch seinen Kopf durch das Fenstergitter hinausstreckte, es war niemand auf der mondhellen Gasse zu erblicken.

Eine halbe Stunde später begann das wilde Läuten von neuem. Abermals spähte Schulz vergebens aus dem Fenster. Dann hörte man Frau Gerstenbier die Treppe heruntertappen, an die Wohnungstür klopfen und ängstlich fragen, was denn los sei und weshalb man nicht öffne. Das Ehepaar Schulz — er verärgert, sie verängstigt — trat nun in dürftiger Bekleidung auf den Hausflur hinaus.

„Machen Se doch mal selber uff, Frau Gerstenbier!" sagte der Briefträger höhnisch. „Wenn Sie jemand sehen, zahl' ich Sie nen Taler!"

„Was soll das heißen? Machen Sie doch keine schlechten Witze nich, Herr Schulz!" rief die Witwe. „Es kann doch nich von alleine . . . Du lieber Gott . . . da könnt man ja wirklich denken, die Geschichten über unser Haus wären . . ."

Weiter kam Frau Gerstenbier nicht, denn in diesem Augenblick wurden drei Schläge von ungeheurer Wucht gegen das mächtige, eisenbeschlagene Haustor geführt; man sah genau, wie es erzitterte.

Die beiden Frauen kreischten laut auf. Schulz aber war beherzt mit einem Satz zum Tor gesprungen; riß den Riegel zurück, stieß die Pforte auf und trat schnell ins Freie:

Die Gasse war völlig menschenleer!

„Ach mein Gott, mein Gott! Es spukt also wirklich!" stöhnte Frau Gerstenbier. „Um kein' Preis geh ich jetzt wieder 'nauf in meine Wohnung! Und meine Mieterin werd' ich wohl nu auch gleich wieder los werden! Das arme Ding liegt sicher oben zitternd im Bett und traut sich nich zu mucksen!"

„Reden Se doch kein' Mist!" rief der Briefträger gegen seine eigene Ueberzeugung. „Da steckt 'n dummer Streich dahinter, weiter nischt! Wir wohnen fünf Jahre im Haus und Sie sogar zwölfe! — Fuffzehn schon? Na also! Haben Sie schon mal was gehört in die Jahre? — Nu, seh'n Se! — Aber wenn Se wirklich bange sind, dann kommen Se nur mit zu uns 'rein und erholen Se sich erst mal von Ihrn Schreck."

„Wir werden alle umgebracht!" wimmerte jetzt auch Frau Schulz, während man wieder ins Zimmer trat.

„Nee, nee, wir nich, Frau Schulz! Das is nich gesagt, daß wir umgebracht werden. Aber einer in der Stadt wird umgebracht — in siebenundsiebzig Tagen von heut' an gerechnet!"

„Wer denn, um Gottes willen?" kreischte die Schulz.

„Wie kann ich das wissen?" wimmerte die Gerstenbier. „Eener in der Stadt eben! So heeßt es doch: Wenn's in de Gerbergasse sieben spukt, dann werden alle erwischt, die was auf dem Gewissen haben. Am siebenundsiebzigsten Tag, nachdem daß es zu spuken angefangen hat, kommt alles raus! Und einer wird umgebracht! Und wenn Sie's nich glauben wolln, daß es so heeßt, dann fragen Se nur die Leute!"

„De Leute fragen!" stieß der Briefträger hervor. „Se sind wohl verrückt, Frau Gerstenbier! Halten Se bloß Ihren Mund von die Sache! Ausgelacht werden wir! Ich hätt' nich gedacht, daß 'ne Frau in Ihre Jahre noch an das alte Ammenmärchen glaubt. — Und was geht uns an, wer in de Stadt was ausgefressen hat und erwischt wird! Wir haben jedenfalls nischt aufs Kerbholz! Ich wenigstens nich! Ich nich, Frau Gerstenbier! Und ich sag' Ihnen: da hat sich jemand 'nen Ulk gemacht! Na, wartet nur! Wenn so was nochmal passiert, geh' ich zur Polizei und . . ."

„Du hast Grund, zur Polizei zu gehn!" fuhr ihn seine Frau an, hielt aber sogleich erschrocken inne.

(Fortsetzung folgt.)

Oberschlesiens Wahlergebnis in Prozenten

Gleiwitz, 7. März.

Nachstehend geben wir eine Uebersicht über den Ausfall der Reichstagswahlen in Oberschlesien in Verhältniszahlen. Zum Vergleich bringen wir die Prozentzahlen der beiden letzten Reichstagswahlen.

	5. 3. 33	6. 11. 32
Nationalsozialisten	43,2	26,8
Sozialdemokraten	6,9	9,1
Kommunisten	9,2	16,9
Zentrum	32,4	35,9
Schwarz-Weiß-Rot	7,5	8,0
Deutsche Volkspartei	0,2	0,4
Christlich-Soziale Volkspartei	0,2	0,4
Deutsche Staatspartei	0,3	0,2

besitzer Reinhold Budich, Betriebsingenieur Kaluza.

16. **Polenliste.**

18. **Kampfgemeinschaft der Mieter.** Hanke, Schuba.

19. **Arbeitnehmerliste (überparteilich) christlich-sozial und nationaler Grundlage.** Reg.-Angestellter Kubis und Czok.

*

* **Ueberfallen und beraubt. Auf der Flurstraße in der Nähe der Eisenbahnüberführung Kempa wurde ein Mädchen von 18 Jahren von einem jungen Mann überfallen. Dieser raubte dem jungen Mädchen die Handtasche, in der sich drei Mark und zwei Schlüssel befanden und flüchtete unerkannt in der Richtung nach dem Ostbahnhof.**

* **Schwarz-weiß-rote Fahnen auf dem Rathause und auf der Schutzpolizei-Kaserne.** Nachdem am Montag von der SA. auf dem Rathause zwei Hakenkreuzfahnen gehißt worden waren, marschierte am Dienstag in den Nachmittagsstunden eine Abordnung des Stahlhelms vor dem Rathause auf und hißte auch hier die alte schwarz-weiß-rote Flagge. Auf der Schutzpolizei-Kaserne wurde von Beamten der Schutzpolizei die schwarz-weiß-rote Fahne gehißt.

Neustadt

* **Hindenburg als Taufpate.** Beim 8. Kinde eines Häuslers in Pechhütte hat Reichspräsident v. Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen und ein Geschenk von 20 Mark überwiesen.

Kreuzburg

* **Lieder- und Tanzabend.** In der Aula der Gustav-Freytag-Schule veranstaltete Frl. Lipinski einen Lieder- und Tanzabend. Frl. Lipinski, eine Schülerin Labands, erfreute durch ein eindrucksvolles Linienspiel der Glieder, bei dem besonders die virtuose Beherrschung der Hände Begeisterung erregte. Eine abwechslungsreiche Kostümierung unterstrich die Darbietungen nicht unerheblich. Frl. Wichera bot einige Lieder, die eine talentierte Künstlerin verraten ließen. Ein interessierter Zuschauerkreis dankte den beiden Künstlerinnen.

* **Bassy seinen Verletzungen erlegen.** Bei den politischen Zusammenstößen in Bankau wurden die beiden Gebrüder Bassy schwer verletzt. Der jüngere Bruder ist noch am Sonntag im Krankenhaus Bethanien seinen Verletzungen erlegen. Die Statsanwaltschaft hat die Ermittelungen eingeleitet.

Ist Aluminiumgeschirr schädlich?

Aka. Von Zeit zu Zeit werden in der Oeffentlichkeit Nachrichten über die Schädlichkeit des Aluminiumgeschirrs verbreitet. Ueber die wirtschaftlichen Hintergründe dieser von Amerika aus verbreiteten Agitation sei hier nichts gesagt. Wesentlich ist, welche Stellung die Wissenschaft zu dieser Frage einnimmt. Es wird bei dieser Agitation behauptet, daß sich die Metallmengen, die sich bei Benutzung solcher Geräte zum Kochen aus der Masse herauslösen und in die Speisen gelangen, Vergiftungserscheinungen nach sich ziehen. Weiter sollen diese Alumniummengen Beziehungen haben zur Entstehung der Krebskrankheiten.

Es ist allgemein bekannt, daß alle löslichen Metallsalze Gifte sind, d. h. Schädigungen an Gewebe und Zellen auslösen, wenn sie nämlich an die Zellen und Gewebe herankommen. Das aber ist die entscheidende Frage, **ob die Aluminiumsalze in einem Maße in Zellen und Gewebe eindringen, die eine Giftwirkung herbeiführt.** Denn Fernwirkungen haben auch die gefährlichsten Gifte nicht. Das Wesentliche ist nun, daß Schwermetallsalze so gut wie gar nicht vom Darm aufgenommen werden. Von dieser Regel machen nur Ausnahmen die Eisensalze und die Salze des Bleis und Quecksilbers. Die Eisensalze sind für den Organismus unbedingt erforderlich. Daß Blei und Quecksilber höchst gefährliche Gifte sind, ist allgemein bekannt. Alle anderen Metallsalze werden nur in Spuren aufgenommen und sind deshalb nicht Gifte im praktischen Sinne, trotz ihrer unzweifelhaften Giftnatur bei experimenteller Einführung in das Innere des Körpers.

Das gilt nun auch im weitesten Sinne für die Salze des Aluminiums. Man verwendet Aluminiumsalze unter Billigung der zuständigen Gesundheitsbehörde als Zusatz zu Backpulvern in USA., man gibt gegen Eingeweidewürmer Aluminiumsalze grammweise, ohne daß irgendwie ernstliche Folgen selbst dieser großen Mengen beobachtet worden sind. Die Mengen dagegen, die sich beim Kochen von irgendwelchen Speisen aus Aluminiumgefäßen loslösen, betragen nur wenige Milligramm. **Daß diese Mengen auch nicht die geringste Wirkung haben, ist vor der öffentlichen Freigabe von Aluminiumgefäßen durch eingehende Untersuchungen schon vor Jahrzehnten festgelegt und in dem Gesundheitsbüchlein des Reichsgesundheitsamtes ausdrücklich betont worden.**

Leider sind in manchen Kreisen bereits übermäßige Beängstigungen über die mit dem Gebrauch von Aluminiumgeschirr zusammenhängenden Gefahren entstanden. Es ist dagegen darauf hinzuweisen, daß die praktische Unschädlichkeit des Aluminiums im hauswirtschaftlichen Gebrauch sicher ist. Das ist nochmals durch das Gesundheitsamt bestätigt worden. Neben anderen bedeutenden Forschern hat sich auch Geheimrat Blumenthal, einer der führenden Krebsforscher, entschieden dagegen gewandt, daß das Aluminium irgendetwas mit der Entstehung des Krebses zu tun habe. Eine Reihe weiterer gründlicher chemischer Untersuchungen haben erneut das Ergebnis gezeitigt, daß die geringen Mengen herausgelösten Aluminiumsalzes aus Geschirren völlig unbedenklich sind.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

Lee Parry im Capitol

Für drei Tage gastiert Lee Parry im Capitol — ihre blonde Fröhlichkeit findet den Beifall aller Besucher. Ein gefülltes Haus begrüßte sie bereits bei der Premiere und war begeistert über den hübschen Filmstar, der zwei Schlager mit erquickender Frische sang. Und fesch sieht Lee Parry natürlich auch aus, ebenso fesch, wie sie in dem Tonfilm-Lustspiel „Keinen Tag ohne Dich" das elegante Kleid des Modehauses Sturmvogel trägt. Hans Behrendt hat sie, Oskar Karlweis, Paul Hörbiger, Julius Falkenstein, Ida Wüst und Carla Carlsen in eine wirklich witzige Handlung hineingestellt. Wie es sich auch gehört, zieht Lee Parry als niedliche Nähterin die schwarze Welt der Schornsteinfeger dem falschen Glanz der vornehmen Gesellschaft vor. Wenn die Kamine wieder rauchen, wird Hochzeit gehalten — die Kutsche fährt mit dem lustigen Leo und der anmutigen Annemarie direkt ins Paradies. Ebenso ulkig wie das Spiel ist die Musik Hans Mays — dieser Film verleitet zu sehr viel Heiterkeit. — Im Beiprogramm macht man eine Reise von Lissabon über Madeira, die Kanarischen und Kapverdischen Inseln nach Rio de Janeiro und berührt noch andere interessante Schauplätze der Welt in der Tönenden Wochenschau.

„Liebe in Uniform" in der Schauburg

Diese heitere Filmgeschichte beginnt mit der Jubelfeier einer Schokoladenfabrik, zu der auch die hübsche Tochter eines anderen Schokoladenfabrikanten geladen wird. Dann entwickelt sich eine tolle Verwechselungskomödie mit lustigen Kasernenhofszenen. Die junge Dame wird Freiwilliger bei den Dragonern. Ihr Rittmeister (Harry Liedtke), ein Frauenfeind, wird bekehrt. Es entsteht „Liebe in Uniform". Ery Bos spielt die Partnerin Liedtkes und zeigt sich als Tänzerin und Lustspieldarstellerin von der besten Seite. Schöne Pferde und reizende Schlagermusik sind weitere Merkmale. In Hauptrollen wirken noch Kampers, Heidemann, von Halmay, Junkermann, Julie Serda, Lonie Heuser. Im zweiten Großfilm sieht man Tom Mix als Sensationsdarsteller.

„Mädchen zum Heiraten" in den Thalia-Lichtspielen

Dieser geschmackvoll gestaltete Tonfilm vermittelt viel Frohsinn. „Ein bißchen Freude können wir alle gebrauchen", mahnt liebenswürdig ein Marschlied des Bildstreifens. Man muß herzlich lachen über Szöke Szakall, den heiratslustigen Schwerenöter, über Gertrud Wolle, die frischweg beherzte Frau Krause, und über den geschäftstüchtigen Heiratsvermittler Sigurd Bernstein (Fritz (Grünbaum). Das stattliche Liebespaar Renate Müller und Hermann Thimig steht im Mittelpunkt der ansprechenden Handlung. Hauptdarsteller sind hier noch Wolf Albach-Retty, Willy Grill, Oskar Sima und Gustl Stark-Gstettenbaur. Im Beiprogramm sieht man den Romanfilm „Kameliendame" und einen Abenteuerfilm.

„Gitta entdeckt ihr Herz" im Palast-Theater

Schöne Schlager und Gesänge umranken diesen prachtvollen Tonfilm, in dem Gitta Alpar singt und tanzt. Die gesanglichen Einlagen bilden die Höhepunkte. Dazu ist dieser Sängerfilm mit einem guten Theaterleben durchzogen. Das ungarische Künstlerblut des genannten Stars reißt mit fort. Gustav Fröhlich spielt neben ihr mit einer warmen Ausgeglichenheit. Zur Aufführung kommt noch das große Singspiel „Mein Herz sehnt sich nach Liebe" mit Marianne Winkelstern, Trude Berliner, Senta Söneland, Margarete Sachse, Adalbert, Riemann, Verebes, Hörbiger.

Aus aller Welt

„Kinderspielzeug" für 40 000 Mark

Ein Diamantenarmband im Werte von 40 000 Goldmark, das die Herzogin von Rutland vor genau drei Jahren verloren hatte, ist ihr jetzt wieder nach einer Reihe von bunten Zwischenfällen, die einem Märchen entnommen zu sein scheinen, zugestellt worden. Die Kinder eines Landarbeiters in Oakham, der mit seiner Familie in einem sehr bescheidenen Häuschen wohnt, spielten gar zu gern mit ihren achtzehn Glasperlen. Sie konnten gar nicht genug ihr Feuer bewundern, wenn die Sonne darauf fiel. Eines Tages nahm ihnen ihr Vater die Perlen weg. Die älteste Tochter wollte nämlich eine Stellung als Hausangestellte in London annehmen, und der Vater gab ihr die Perlen als eine Art Glücksbringer mit auf den Weg. Als die Tochter in London an einem ihrer freien Abende zum Tanz ging, machte sie zuvor aus den Glasperlen ein Halsband und legte es um. Ihr Tanzpartner bewunderte das Feuer der Glasperlen und riet ihr, zu einem Juwelier zu gehen und sich zu erkundigen, ob die Perlen irgendwelchen Wert besäßen. Der Juwelier, zu dem sich sich begab, traute zuerst seinen Augen nicht, dann stellte er fest, daß die Glasperlen das Diamantenarmband darstellten, das die Herzogin auf einem Jagdball bei Oakham vor drei Jahren verloren hatte. Damals war der Verlust in der ganzen Gegend von der Polizei plakatiert, und es waren 1000 Mark Belohnung für den Finder ausgesetzt worden. Schließlich hatte die Versicherungsgesellschaft, bei der die Juwelen versichert worden waren, widerwillig 20 000 Mark bezahlt. Der Landarbeiter hatte die Diamanten auf der Straße gefunden und sie in die Tasche gesteckt in dem guten Glauben, daß es Glasperlen seien.

Das abgekaufte Glück

Melk. In der Umgebung des entzückenden, niederösterreichischen Ortes Melk an der Donau, berühmt durch sein großes Stift, bespricht man aufgeregt das unheimliche Pech eines armen Holzknechts. Er war nahe daran, ein steinreicher Mann zu werden, und im letzten Augenblick wurde ihm von Frau Fortuna ein Schnippchen geschlagen.

Eines Tages hielt vor dem Hause des Holzknechts Johann Schaupp in Schallaburg ein Auto, dem zwei Herren entstiegen. Sie verlangten Herrn Schaupp zu sprechen. Mit freudestrahlenden Gesichtern beglückwünschten ihn die zwei Fremden, als sie ihm die Mitteilung machten, **daß das in seinem Besitz befindliche Baulos der Emission 1926 mit dem Haupttreffer von 100 000 Schilling herausgekommen sei.** Anstatt nun ebenfalls hocherfreut zu sein, sank der arme Holzknecht in seinen Stuhl zurück, wurde käsebleich und fiel in Ohnmacht. Zuest dachten die Herren, die von einem Wiener Bankhaus kamen, daß die Freude den Mann so fassungslos gemacht habe. Dann aber erfuhren sie das tragische Verhängnis, das den Holzknecht um die Früchte des Glückes gebracht hatte. Ein paar Tage vorher war ein Hausierer bei Schaupp erschienen. Sie sprachen von allerhand. Schließlich auch vom Glück, von Losen und Treffern. Und da zeigte der Holzknecht dem Hausierer auch sein Baulos. Dem Hausierer gefiel das Los ausgezeichnet und **bat den Holzknecht, ihm das Los, das ja sowieso nicht viel Wert hat, zu verkaufen.** Erst sträubte sich der Losbesitzer etwas, aber schließlich redete ihm der Hausierer so zu, daß er sich entschloß, das Los wegzugeben.

Nun nimmt man an, daß der Hausierer bereits die Ziehungslisten eingesehen und das Gewinnlos erkannt hatte. Und schon sind die Juristen an der Arbeit, dem armen Holzknecht doch noch zu seinem Haupttreffer zu verhelfen. Aber die Ansichten gehen hier sehr auseiander. Die einen behaupten, daß zweifellos ein Betrug vorliege, die anderen, daß man einen Betrug nie werde nachweisen können, und daß der Hausierer, nachdem er das Los zum Originalpreis abgekauft habe, unstreitbar Besitzer des Loses und des Hauptgewinnes sei. Vorläufig aber haben alle diese Betrachtungen keinen Zweck. Denn noch hat man den glücklichen Hausierer nicht ausfindig gemacht.

Die kommunistische Gefahr in Rumänien

Arbeiterunruhen, Streiks und Belagerungszustand

Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost" von **Richard Wilhelm Polifka**

Seit drei Wochen herrscht in den großen Städten und in den wichtigsten Industriezentren Rumäniens der Belagerungszustand, und der ganze staatliche Machtapparat ist in die Hände der Militärbehörden übergegangen. In Bukarest und Czernowitz, in Galatz und Jassy, in den Komitaten von Temesvar, Ploesti und Prahora haben die Armee- und Divisionskommandanten unbeschränkte Vollmachten erhalten, um jede Ruhestörung im Keim zu ersticken, und die im Gesetz vorgesehene Zusammenarbeit mit den Präfekten steht nur auf dem Papier und war wohl auch nie sehr ernst gemeint. Da die gesamte Gerichtsbarkeit den Kriegsgerichten übertragen ist, bleibt den zivilen Stellen ohnehin nicht mehr viel zu tun übrig. Die Militarisierung von Eisenbahn und Post soll noch in dieser Woche durchgeführt werden, und es ist nur eine Frage weniger Tage, daß der Belagerungszustand für das ganze Land Geltung haben wird

Als die Regierung in der Vorwoche in der Kammer und im Senat die Ermächtigung für diese Ausnahmeverfügungen verlangte, war die Lage noch verhältnismäßig ruhig gewesen. Es war nur in Bukarest und in Ploesti zu kommunistischen Kundgebungen gekommen, und die Arbeiter hatten im Petroleumgebiet etliche Verwaltungsgebäude gestürmt und die Kanzleien demoliert. Gefährlicher wurde die Lage dann in den Bukarester Eisenbahnwerkstätten, wo fünftausend Arbeiter in den Streik traten und neben einer Lohnerhöhung vor allem die Bildung besonderer Arbeiterräte forderten. Damals wurde es zum ersten Male offensichtlich, daß die ganze Bewegung das Werk der Kommunisten war und daß Moskauer Agenten ihre Leitung übernommen hatten. Als etliche von ihnen verhaftet wurden, erstürmten die Streikenden eine Gendarmeriekaserne, um ihre Führer wieder zu befreien. Im Anfang hatte die Regierung den Versuch gemacht, mit üblichen Mitteln die Ordnung aufrecht zu erhalten. Aus allen Landesteilen wurde die Gendarmerie in die gefährdeten Bezirke kommandiert, und man hat fünfzehntausend Gendarmen einberufen, aber die Regierung fand dann nicht den Mut zu energischeren Maßnahmen. Das mag wiederum erklärlich sein durch die ungeheure Not der breiten Massen, gegen die ein allzu radikales Vorgehen wenig Erfolg versprach. Die Regierung mußte sich an diesen Verhältnissen doch selbst einen guten Teil der Schuld zuschreiben. Die Beamten und die Arbeiter in den staatlichen Fabriken bekommen seit Monaten kein Gehalt und keinen Lohn, und die Staatslieferungen werden schon seit Jahren nicht mehr bezahlt. So fehlt auch den Privatunternehmern das Geld, um ihre Angestellten zu befriedigen. Diese unmöglichen Verhältnisse werden überdies durch ein für westeuropäische Verhältnisse ganz unfaßbares Korruptionssystem ins Unerträgliche gesteigert. Der Beamte, den der Staat nicht bezahlt, hält sich eben auf andere Weise schadlos, um sein Leben fristen zu können, und da hier die höchsten Regierungsstellen ebenso wie die politischen Führer mit dem schlechtesten Beispiel vorangehen, fällt für die untergeordneten Organe auch jede moralische Hemmung weg.

In dieser Atmosphäre schrankenloser Korruption und furchtbarster wirtschaftlicher Bedrängnis hatten es die Moskauer Agenten leicht, für ihre Idee Anhänger zu werben. Kommunistische Zellen hat es in den rumänischen Industriebezirken seit jeher gegeben, und das ganze Bessarabien ist mit einem Netz solcher Geheimorganisationen überspannt. Dort bestand für die Sowjets begreiflicherweise das stärkste politische Interesse an einer Durchdringung der Massen mit ihren Ideen, weil man ja in Moskau noch immer nicht die Hoffnung auf eine Rückgewinnung der bessarabischen Provinz aufgegeben hat und wohl auch in absehbarer Zeit nicht aufgeben wird. Man geht wohl kaum fehl mit der Behauptung, daß mindestens ein Viertel der Bevölkerung von Bessarabien sich heute zum Bolschewismus bekennen würde, wenn ein solches Bekenntnis erlaubt wäre. In den großen Städten und in den Industriebezirken wird der Prozentsatz kaum wesentlich kleiner sein, und in der letzten Zeit hat die Propaganda der Sowjets auch unter den Kleinbauern Wurzel fassen können, die vielleicht am meisten unter den heutigen Verhältnissen leiden.

Der Aufruf der Regierung, der die Verkündigung des Belagerungszustandes begleitet hat, spricht davon, daß das Land in einer großen Gefahr sei, weil eine Störung der Ruhe durch Gewalt befürchtet werden müsse, und weil die geheimen kommmunistischen Organisationen die Staatsordnung umstürzen wollen. Die Ausführung dieses Planes, so heißt es weiter, sei bereits in verschiedenen Gebieten begonnen worden, und, um weitere Ruhestörungen zu verhindern, habe die Regierung eben ihre Zuflucht zu Ausnahmebestimmungen nehmen müssen. Der Aufruf verspricht dann allen Ständen, den Arbeitern ebenso wie den Angestellten des Staates und den Bauern die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen, aber es wird wohl niemanden geben, der solche Versprechungen heute noch ernst nimmt. In den vierzehn Jahren, seit dieses Großrumänien besteht, ist hier zuviel gesündigt und zuviel versäumt worden, als daß noch irgendwer an eine Besserung der Dinge glauben könnte. Der Machtkampf der politischen Parteien hat das Land wirtschaftlich und politisch an den Rand des Abgrundes gebracht, und jetzt droht die Gefahr, daß es die leichte Beute der kommunistischen Agitation wird. Wie wenig die Verhängung des Belagerungszustandes zur Wiederherstellung der Ruhe im Lande beiträgt, beweist das Uebergreifen der Bewegung auf andere Bezirke, vor allem auf das Klausenburger Gebiet, wo es in den letzten Tagen zu einem förmlichen Aufruhr der Arbeiter gekommen ist, mit denen sich übrigens Gendarmerie und Polizei ganz offensichtlich verbrüderten.

Das völlige Versagen der staatlichen Machtmittel zeigt sich täglich deutlicher, und der Sinn der Regierungsverfügungen ist eigentlich, die Verantwortung für die kommenden Ereignisse von sich abzuwälzen und den militärischen Stellen zu übertragen. Die haben vorläufig noch Ehrgeiz genug, den Kampf gegen die bolschewistische Gefahr in Rumänien aufzunehmen. Vielleicht werden sie diesen Kampf auch zu einem siegreichen Ende führen. Aber sie werden dann auf die Macht, die man ihnen jetzt übergeben hat, sicherlich nicht mehr ohne weiteres verzichten, und die ganze politische Entwicklung in Rumänien weist heute stärker denn je auf eine Aufrichtung einer militärischen Diktatur. Schließlich wird dieses Ziel im gegebenen Zeitpunkt auch die bereitwillige Zustimmung der Krone finden, die längst nur noch in der Armee eine halbwegs verläßliche Stütze sieht. Für den Augenblick hat aber die Verhängung des Belagerungszustandes auch noch eine andere Wirkung gehabt, auf die man nicht gefaßt war und die deshalb doppelt peinlich empfunden wird. Die Verhandlungen mit den rumänischen Auslandsgläubigern in Paris, die unmittelbar vor einem günstigen Abschluß standen, sind plötzlich unterbrochen worden, und die französischen Unterhändler haben sich unter dem Eindruck der Ereignisse in Rumänien eine achttägige Bedenkzeit erbeten. Sie sind offenbar in Sorge darüber, daß die Ereignisse in Rumänien über Nacht alle Abmachungen gegenstandslos machen könnten, und sie wollen für sich keine neuen Verpflichtungen übernehmen, so lange sie nicht wissen, ob ihr Vertragspartner die seinen wird einhalten können.

SPORT-BEILAGE

Jahrestagung der oberschlesischen Turner

Wehrsport und Wehrturnen zur Ertüchtigung der deutschen Jugend

Oberschlesiens Turngau-Vertreter versammelten sich im Hindenburger Deichsel-Kasino zu einer Jahrestagung, die durch einige Gesangsvorträge des Männergesangvereins „Deichsel" eingeleitet wurde. Ein Prolog, gesprochen vom 1. Gauschriftführer, Bildhauer Heintzel, leitete zu einem Vortrag des Tennis-Obmanns Fr. Müller über, der über den Freiwilligen Arbeitsdienst sprach. Nach herzlichen Begrüßungsworten eröffnete der Gauvorsitzende, Prokurist W. Böhme, die Tagung. Unter den vielen Gästen bemerkte man den Vorsitzenden des Wiener Turngaues, Kommerzialrat Uhlig, dem besondere Begrüßungsworte gewidmet wurden. Darauf sprach der Wiener Turngau-Vorsitzende Dankesworte und wies auf die

guten Beziehungen der österreichischen Turnbrüder zu der Deutschen Turnerschaft und vor allem zu dem Oberschlesischen Turngau

hin. Die Zusammenarbeit möge sich weiterhin ausbauen und erfolgreich gestalten. Zum Andenken an das große Turnerfest in Wien, wo die Fahne des ostoberschlesischen Turnvereins Chorzow der Wiener Turnerschaft überreicht wurde, übergab Kommerzialrat Uhlig dem Oberschlesischen Turngau ein prachtvolles Album mit schönen Bildern der Wiener Turnerkundgebung. Direktor Simelka wurde durch Ueberreichung einer Plakette besonders geehrt.

Darauf sprach Diplom-Ingenieur Matheus über den Wehrsport und das Wehrturnen. Die deutsche Jugend soll durch diese doppelte Erziehungsaufgabe ertüchtigt werden. Es sollen nicht mehr Spitzenkönner gezüchtet werden, sondern man müsse die Breitenarbeit anstreben. Daher ist es notwendig, daß **für die Jugend das Pflichtturnen** eingeführt werde. **In den Jungturnern müssen die Ideale des Jahnschen Turnens geweckt werden.** Das Wehrturnen befasse sich mit Wandern und Geländedienst, mit Uebungen im Beobachten, Schleichen, im Landkartenlesen, Nachrichtendienst, mit geordneten Maschbewegungen und mit der Ausbildung in den Grundlagen einer Nahkampfart, wie z. B. Boxen, Ringen, Jiu-Jitsu, das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung hat bereits für einen Kursus in Lamsdorf, an dem 60 Turner und Sportler teilnehmen werden, die Mittel bewilligt.

Aus den Jahresberichten der einzelnen Fachwarte ersah man, daß der Gau erfolgreiche Arbeit auf jedem Gebiete geleistet hat. Jeder der drei Bezirke hielt ein Bezirksturnfest, der 2. Bezirk auch ein Frauenturnfest ab. Die Hauptveranstaltung war das Schlesierturnen in Breslau, bei dem der Gau besonders gut abschnitt und 130 Preise errang. In diesem Jahre sollen auch Jugendturnfeste veranstaltet werden. Die Kasse wies eine ordentliche Führung auf, sodaß dem Kassenführer Entlastung erteilt wurde. Schriftführer Göbel berichtete über die Oberschlesischen Turnblätter, und man beschloß diese nur noch dreimal monatlich erscheinen zu lassen. Dann wurde eingehend über das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart gesprochen, zu dem möglichst viele schlesische Turner entsandt werden sollen. Dazu hat der Gautag 600 RM. den Teilnehmern als Zuschuß bereitgestellt. Dann wurde auf die kommenden Veranstaltungen hingewiesen. Der Gerätekampf, verbunden mit der Kreismeisterschaft, findet am 14. Mai in Gleiwitz statt, da an diesem Tage die Fechtabteilung des TV. Vorwärts ihr 25jähriges Bestehen feiert. Das Anpaddeln steigt am 30. April in Cosel. **Der nächste Gauturntag wurde nach Beuthen gelegt.** Daran schloß sich die Neuwahl des Vorstandes an, bei der einstimmig der alte Vorstand wiedergewählt wurde. 1. Gauvertreter Prokurist W. Böhme, Gleiwitz; Oberturnwart Korrespondent H. Kalyta, Gleiwitz; Frauenturnwart Stadtturninspektor Seliger, Beuthen; Volksturnwart Magistratangestellter G. Kaczmarczyk, Hindenburg; Spielwart Bürochef F. Nawrath, Beuthen; Schwimmwart G. Kopietz, Hindenburg; Fechtwart Prokurist Wittig, Gleiwitz; Schneelaufwart Ober-Ingenieur E. Krause, Borsigwerk; Jugendwart Dipl.-Ing. Matheus, Borsigwerk; Schriftwarte Bildhauer K. Heintzel, Gleiwitz, und Lehrer R. Kropiwoda, Schönwald; Kassenwart Kämmereidirektor J. Weigert, Hindenburg; Pressewart Prokurist W. Böhme, Gleiwitz; Beisitzer Oberinspektor P. Kantner, Beuthen, Dr. H. Nußbaum (gleichzeitig turnärztlicher Beirat) und Fabrikdirektor F. Simelka). Dem Gaurat gehören an: Amtmann Kalisch, Beuthen (1. Bezirk), Grubenbeamter K. Groll, Biskupitz (2. Bezirk) und Elektriker K. Morawetz, Ratibor (3. Bezirk).

Der Männergesangverein Deichsel beschloß den Gautag mit dem Vortrag des Liedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde", dem das Deutschlandlied folgte.

Berlin—Leipzig—Hamburg

Die Teilnehmer am Kunstturner-Städtekampf

Am 19. März findet in Berlin der 25. Dreistädtekampf im Kunstturnen zwischen den Auswahlmannschaften von Berlin, Hamburg und Leipzig statt. Nachdem jetzt auch die Leipziger Mannschaft aufgestellt worden ist und in der Berliner eine letzte Aenderung vorgenommen wurde, stehen die Vertretungen der drei Städte wie folgt endgültig fest:

Berlin: Mock (ATV.), Jost (BTV. 1850), Kiwatschinski (Guts Muths), W. Schmikaly (Tv. Georg Jung), Bockenauer (T. Vg. Weißensee), Dietrich (TSV. Schöneberg), Fischer (Berl. Tschft.), Johnke (Tib). Ersatz: Fischer (Berl. Tschft.) **Leipzig:** Schumacher (ATV. Connewitz), Anders (Tv. Möckern), Kräker (Tv. Borna 1844), Messerschmidt (Tv. Modelwitz), Bettermann (ATV. Kleinzschocher), Pfau (ATV. Zwenkau), Pagel (Tv. Möckern), Kleine (Tv. Eutritzsch). Ersatz: Reinhardt (Tv. Pegau), Haustein (Atv. Leipzig 1845) **Hamburg:** Wagenknecht (Hamburger Trrnerbund v. 1816), Stebens (1816), Schäfer (Barmbeck-Uhlenhorst), Rüger (1816), Pfeifer (1816), Huck (1816), Behrens (Barmbeck-Uhlenhorst), Averhoff (1816). Ersatz: Reddersen (Eilbeck), Lindner (St. Pauli).

Kunstturn-Städtekampf Frankfurt—Leipzig—München

Die Städte Frankfurt, Leipzig und München haben für den 30. April einen Kunstturn-Städtekampf abgeschlossen, der zum ersten Male in Leipzig stattfinden soll. In der Durchführung hat man sich an das große Vorbild Berlin—Hamburg—Leipzig gelehnt und die gleichen Geräte gewählt.

Statistisches aus dem Südostdeutschen Fußballverband

Bei einer Gesamtzahl von 8602 Vereinen mit 1 025 326 Mitgliedern, die der Deutsche Fußballbund Ende 1931 aufwies, kamen auf den Südostdeutschen Fußballverband am 31. Dezember 1931 insgesamt 431 Vereine mit 59 353 Mitgliedern. **Trotz der krisenhaften Wirtschaftsjahre ist das Fußballspiel im Südosten des Reiches von Jahr zu Jahr gestiegen,** was folgende Zahlen lehren:

1925: 337 Vereine mit 43 392 Mitgliedern
1926: 387 „ „ 44 628 „
1927: 346 „ „ 45 468 „
1928: 362 „ „ 51 651 „
1929: 361 „ „ 53 360 „
1930: 406 „ „ 59 309 „
1931: 431 „ „ 59 353 „

Die Zahl der gemeldeten Fußballmannschaften betrug 1931 insges. 1752, die 31 748 Wettspiele ausführten. Davon waren 14 567 Meisterschaftsspiele und 17 181 Gesellschaftsspiele. Von den 431 Verbandsvereinen sind 125 gerichtlich eingetragen, nur 2 Vereine haben eigene Fußballehrer, 10 dagegen Sportlehrer für allgemeinen Sport. 44 Vereine haben es zu eigenen Vereinsbüchereien gebracht, nur zehn sind bei einer eigenen Vereinszeitung geblieben. Im Südostdeutschen Fußballverband besaßen am 31. Dezember 1931 2636 Mitglieder das Turn- und Sportabzeichen.

USA.-Athletik-Elite kommt

Sechs der hervorragendsten Mitglieder der amerikanischen Athletik-Rangliste werden, wie schon gemeldet, im Sommer eine Europareise unternehmen. Es ist dies, mit Ausnahme der Olympischen Spiele, die bedeutendste Auslands-Expedition der amerikanischen Leichtathletik. William Carr, Pennsylvania, ist durch seinen sensationellen 400-Meter-Weltrekord von Los Angeles mit 46,2 in bester Erinnerung. Er hat sich jetzt den kurzen Strecken zugewendet und wird auf der Europareise über 100 und 200 Meter laufen. Ben Eastman, der blonde Stanford-Student, Olympiazweiter über 400 Meter und früherer Weltrekordinhaber, wird über die 400 Meter laufen, der famose Sprinter Ralph Metcalfe von der Marquette-Universität, Gene Venzke, Pennsylvania, der den Meilenrekord der Halle mit 4:10 hält, George Spitz, New York, ein Hochspringer, der die 2-Meter-Marke mit Sicherheit meistert und schließlich noch James Bausch, Stanford, der großartige Mehrkämpfer, der in Los Angeles mit 8462 Punkten einen Zehnkampf-Weltrekord von ungeahnten Ausmaßen schuf, sind weiterhin die Mitglieder der Expedition, die im Monat Juli auch in Deutschland an den Start gehen wird.

Sievert stieß die Kugel 15,55 Meter

Bei einem Klubkampf Eimsbüttel — Polizei in Hamburg, allerdings außer Konkurrenz, stieß der deutsche Zehnkampfmeister Sievert die Kugel 15,55 Meter weit.

Stribbling in Paris disqualifiziert

Im Pariser Sportpalast fand wieder ein Großkampftag statt, in dessen Mittelpunkt der **Schwergewichtskampf** zwischen dem Amerikaner Young Stribbling und dem Europameister Pierre Charles stand. Leider nahm die Begegnung ein unverständiches Ende, da Stribbling in der 8. Runde vom Ringrichter disqualifiziert und Charles zum Sieger erklärt wurde. Der Ringrichter und die weit über 10 000 Zuschauer nahmen von Anfang an **gegen den Amerikaner eine ablehnende Haltung ein, da sie sich mit seinem Kampfstil nicht befreunden konnten.** Stribbling war taktisch stets etwas überlegen und steuerte einem sicheren Punktsieg zu. Seine Nahkampfarbeit war jedoch nicht immer ganz sauber, weshalb er sich schon in der 8. und 4. Runde zwei Verwarnungen zuzog. Als dann der Amerikaner in der 8. Runde einen nicht ganz einwandfreien Aufwärtshaken auf die linke Kinnspitze von Charles landete, durch den der Belgier fast groggy war, brach der Ringrichter den Kampf ab und disqualifizierte Stribbling. Den schönsten Kampf lieferten sich der Exweltmeister im Bantamgewicht, Milon Pladner, und der Berliner Werner Riethdorf. Der Deutsche erwarb sich schnell durch sein mutiges Boxen die Sympathien der Zuschauer und **lag nach 3 Runden leicht im Vorteil.** Dann setzte sich jedoch die größere Routine Pladners durch. Pladner erhielt einen haushohen Punktsieg nach 10 Runden, den größeren Beifall aber zollte man Riethdorf.

Witt fordert Seelig

Der Kieler Adolf Witt, der nur durch eine plötzliche Erkrankung um seinen Titelkampf mit Erich Seelig kam, hat den neuen Deutschen Halbschwergewichtsmeister um den Titel gefordert. Der Sportausschuß hat die Herausforderung bereits genehmigt und an Seelig weitergeleitet. Vorerst muß aber Seelig noch seinen Titelkampf um die Mittelgewichtsmeisterschaft am 24. März in Berlin gegen den Herausforderer Hans Seifried erledigen.

Gühring gegen Paolino

Deutschlands Schwergewichtler Gühring, Stuttgart, der in letzter Zeit mehrmals erfolgreich kämpfen konnte, soll demnächst der Gegner des spanischen Schwergewichtlers Paolino sein. Die Begegnung soll am 18. März in Valencia vor sich gehen.

Schwarz' Weltrekordversuch mißglückt

Der deutsche Rekordmann im Brustschwimmen, Paul Schwarz, Göppingen, unternahm im Bremer Hallenbad einen erfolglosen Angriff auf den von dem Franzosen Cartonnet mit 2:42,2 gehaltenen Weltrekord im 200-Meter-Brustschwimmen. Mit einer Zeit von 2:44 blieb Schwarz sogar noch um vier Zehntelsekunden hinter seinem eigenen, unlängst aufgestellten deutschen Rekord zurück.

Neuer Weltrekord im Gewichtheben

Bei den in Paris durchgeführten französischen Meisterschaften im Gewichtheben gab es einen neuen Weltrekord. Der Mittelgewichtler Alleene verbesserte im rechtsarmigen Reißen den von dem Oesterreicher Lachmann mit 180 Pfund gehaltenen Weltrekord um drei Pfund auf 183 Pfund. Trotzdem mußte sich Alleene in der Meisterschaft mit einer Gesamtleistung von nur 978 Pfund mit dem zweiten Platz hinter Bisogna mit 1005 Pfund begnügen.

Eishockey-Jubiläumsturnier

Weltmeisterschaftsrevanche in Berlin

Zum Abschluß der Saison gibt es im Berliner Sportpalast am Wochenende noch eine Großveranstaltung im Eissport. Anläßlich seines 40jährigen Bestehens bringt der Berliner Schlittschuh-Club zwei Eissport-Galaabende zur Durchführung, die erlesenste Genüsse versprechen. Am Eishockeyturnier werden neben dem Veranstalter und dem vorjährigen Europameister Schweden keine geringeren als die Endspielgegner aus der Prager Weltmeisterschaft, die Toronto Nationals und die Massachusetts-Rangers (Boston) beteiligt sein, die bei dieser Gelegenheit ihren Revanchekampf austragen werden. Auch im Kunstlauf wird man erstklassige Leistungen zu sehen bekommen, denn es steht u. a. bisher der Start von Weltmeister Karl Schäfer fest.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 7. März 1933

Diskontsätze
New York 3 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	45 7/8	44 7/8
Allg. Lok. u.Strb.	79 3/4	77
Dt.Reichsb.V.A.	96	95 3/4
Hapag	18	17 5/8
Hamb. Hochb.	64 7/8	63 1/4
Hamb. Südam.	37	36
Nordd. Lloyd	18 1/2	17 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52 1/4	52 1/4
Bank f. Br. Ind.	78 1/4	77
Bank elekt. W.	63 1/2	62 7/8
Berl. Handelsges	95 1/2	66
Com. u. Priv. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Bank u. Disc.	70 3/4	70 3/4
Dt.Centralboden	80	78 1/2
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	75 1/2	73
Dresdner Bank	61 1/2	61 1/2
Reichsbank	151	151 3/4
SächsischeBank	119 1/2	125 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	138 1/2	138 1/2
do. Union	194 1/2	195
do. Ritter	85	89
Engelhardt		88
Löwenbrauerei		75
Reichelbräu	130 1/2	130
Schulth.Patzenh	108	105
Tucher	66 1/4	66

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	193 7/8	192 1/4
A. E. G.	32 1/4	32 1/8
Alg. Kunstzijde	37 1/8	38 1/2
Ammend. Pap.	79 7/8	80 1/4
Anhalt. Kohlen	63 5/8	62 3/4
Aschaff. Zellst.	26 1/2	26 1/8
Basalt AG	23 3/4	23 3/4
Bayr. Elek. Wke.		110 1/2
do. Motoren	100 3/4	101 1/2
Bemberg	48	49 3/8
Berger J., Tiefb.	159 3/4	155
Bergmann		19
Berl. Gub. Hutf.	128	129
do. Karlsruh.Ind.	81 1/2	78 3/4
do. Kraft u. L.	124 7/8	121 7/8
do. Neurod. K.	48 1/2	48
Berthold Messg.	35	35
Beton u. Mon.	63 1/2	62
Braunk. u. Brik.	156	155
Brem. Allg. G.	100	94 1/2
Brown Boveri	27	26 1/2
Buderus Eisen	51	50 1/4
Charl. Wasser	93 7/8	92
Chem. v. Heyden	60 1/2	60 1/2
I.G.Chemie 50%	132	133
Compania Hisp.	138	128 3/4
Conti Gummi	132 7/8	133 1/2
Daimler Benz	27 5/8	27 1/2
Dt. Atlant. Teleg	129 1/4	128
do. Baumwolle		54
do. Conti Gas	118	116 3/4
do. Erdöl	99 3/4	97 3/4
do. Kabelw.	60	59 3/4
do. Linoleum	39 1/2	39 1/4
do. Steinzg.		75
do. Telephon		48 3/4
do. Ton u. Stein	44	44 1/2
do. Eisenhandel	43	41 1/4
Doornkaat		
Dynamit Nobel	58	58
Eintr. Braunk.	172 1/2	171
Eisenb. Verkehr.	91	91 3/4
Elektra		130
Elektr.Lieferung	90 1/4	88 1/2
do. Wk. Liegnitz		81
do. do. Schles.	85 1/8	85
do. Licht u. Kraft	98 3/4	98 1/2
Eschweiler Berg.	203	203
I. G. Farben	119 1/8	118
Feldmühle Pap.	69 3/8	69 1/4
Felten & Guill.	58 1/4	57 7/8
Ford Motor	46	45
Fraust. Zucker	72	70 1/2
Froebeln. Zucker	81	79 3/4
Gelsenkirchen	63 1/4	63
Germania Cem.	40	39 3/4
Gesfürel	87 1/4	85
Goldschmidt Th.	41 3/8	41
Görlitz. Waggon	22	22
Gruschwitz T.	73 3/4	71 1/2
Hackethal Draht	39	38
Hageda	59 3/4	59
Halle Maschinen	49 1/2	50
Hamb. El. W.	117 7/8	114 1/2
Harb. Eisen		51 1/4
do. Gummi	27 1/4	26
Harpen. Bergb.	92	90 1/2
Hemmor Cem.		84 7/8
Hoesch Eisen	61	61
Höffm. Stärke	76	78
Hohenlohe		19 1/8
Holzmann Ph.		52 3/4
Hotelbetr.-G.		61 1/4
Huta, Breslau	51 1/2	52 3/4
Hutschenr. Lor.	42	40 1/4
Ilse Bergbau	150	146
do.Genußschein.	108	105 1/4
Jungh. Gebr.	23	24
Kahla Porz.	14 1/2	14 1/2
Kali Aschersl.	123 3/4	123
Klöckner	51	49
Koksw.&Chem.F.	75 1/4	73 5/8
Köln Gas u. El.	62	62
KronprinzMetall	27 1/4	27 3/4
Lahmeyer & Co	127 7/8	124 1/2
Laurahütte	23 5/8	23 1/4
Leopoldgrube	42	42 1/8
Lindes Eism.	81 1/2	80 1/2
Lindström		70
Lingel Schuhf.		24 1/2
Lingner Werke		
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	118	115
Mannesmann	65 7/8	64 5/8
Mansfeld. Bergb.	27	28
Maximilianhütte	119 1/2	118
Maschinenb.-Unt	43 1/2	42 5/8
do. Buckau	61	60 3/4
Merkurwolle		80
Meinecke H.	38	36
Metallges.	36	36 1/2
Meyer Kauffm.	44 1/4	44 1/4
Miag	72	70
Mimosa	204 1/2	203 1/2
Mitteldt. Stahlw.	68 1/2	67
Mix & Genest	37 1/2	35 1/4
Montecatini		30 1/2
Mühlh. Bergw.	70	67 1/2
Neckarwerke	81 1/2	81 1/2
Niederlausitz.K.	159	157 1/4
Oberschl.Eisb.B.	12 7/8	12 3/4
Orenst. & Kopp.	46 1/4	45 5/8
Phönix Bergb.	36 7/8	36 1/2
do. Braunkohle	68 1/2	66 1/2
Polyphonw.	39 3/4	38 3/4
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	208 1/2	213
do. Elektrizität		101 7/8
do. Stahlwerk	80 3/4	80 3/4
do. Westf. Elek	99 1/2	100
Rheinfelden	95	95
Riebeck Mont.	71 1/4	71
J. D. Riedel	54 1/4	53 3/4
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	44 1/4	45
Rositzer Zucker	53	50 1/2
Rückforth Ferd.	40 1/4	42
Rütgerswerke	49 3/8	47 1/2
Salzdetfurth Kali	186 1/2	182
Sarotti	69	66
Saxonia Portl.C.		55
Schering		170
Schles. Bergb. Z	24 1/2	22
do. Bergw.Beuth.	76	74 3/4
do. u. elekt.GasB.	115 7/8	114 5/8
do. Portland-Z.	51	49 1/4
Schubert & Salz.	187 3/4	188 1/4
Schuckert & Co	93 1/4	92
Siemens Halske	141 1/2	139 3/4
Siemens Glas	41 3/4	40 1/4
Siegersd. Wke.	51	50
Steck R. & Co.	35 1/2	35
Stöhr & Co. Kg.	96 3/4	96 3/4
Stolberg. Zink.	39 1/2	37 1/2
StollwerckGebr.	46	47
Südd. Zucker	155 1/4	152
Tack & Cie.	114 1/2	112 1/2
Thörls V. Oelf	95	88
Thür. Elek u.Gas.		125
do. GasLeipzig	110 3/4	108 1/2
Tietz Leonh.	35 1/2	33 3/4
Trachenb. Zuck.	81	79 1/4
Transradio	199	200
Tuchf. Aachen	76 1/4	75
Union F. chem.	75	72
Varz. Papierf.	19 3/4	20 1/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	87 3/4	88 1/2
Ver. Berl. Mört.	47 1/4	45
do. Dtsch.Nickw.	75	75
do. Glanzstoff	58	57 1/2
do. Schimisch.Z.		49 3/4
do. Stahlwerke	37	37 3/8
Victoriawerke	42	40
Vogel Tel. Dr.	31 3/4	32 1/2
Wanderer W.		63 1/8
Westereg. Alk.	127	124
Westfäl. Draht	70	
Wunderlich & C.	58	46
Zeiß-Ikon	67 1/2	66
Zeitz Masch	37	36 1/4
Zellstoff-Waldh.	53	52 1/2
Zuckrf.Kl.Wanzl	67	67
do. Rastenburg	59	56 1/2
Otavi	16	15 3/4
Schantung	38	36
Burbach Kali	22	23
Wintershall	105 1/2	104 1/4
Diamond ord.		3 3/8
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	91	91

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	70	69
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18	17
Oehringen Bgb.		110
Ufa	58	59

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9 1/2	9,45
do.m.Auslossch.	70 5/8	70 1/8
do.Schutzgeb.A.	6,6	6 1/2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95	96
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	82	81 1/2
6% Dt.Reichsanl.	80 1/2	80
7% do. 1929	94	93
Dt Kom Abl.Anl.	65	65
do.m.Ausl.Sch.	82 1/2	82 3/4
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	76 5/8	76
7% Berl. Verk. Anl. 28	77 1/4	75 3/8
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	67	65,5
8% do. Sch. A. 29	72	71,5
8% Ldsch.C.GPf.	78 1/4	77
8% Schl. l. G. Pf.	78 1/4	77 1/4
4 1/2% do. Liq.Pfd.	77 7/8	75 3/4
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,13	6
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	84	84
4 1/2% do. Liqu.Pf.	90	90 1/2
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch., G.P.20 21	82	82
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	85,5	85
8% do. 13/15	85	84 1/2
8% Pr.C.B.G.P.27	84 1/2	84 1/4
5 1/2% do. Liqu.Pf.		90 1/2
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	84,5	83,5
5 1/2% do.Liqu.Pf.	86 1/2	86
8% do.G.C.Obl.20	73	73

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	100	100
8% Hoesch Stahl	88,9	88 1/2
8% Klöckner Obl		
6% Krupp Obl	84 1/2	83 3/4
7% Mitteld.St.W.	76 1/4	75 7/8
7% Ver. Stahlw	69 1/2	68 5/8

Ausländische Anleihe

	heute	vor
5% Mex.1899abg.	6,2	
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	5 1/8	15 1/4
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr	3/8	3/8
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr Rte.	7	
4% do. ver Rte.	5,65	5,7
4% Türk.Admin.	4 5/8	4 5/8
do. Bagdad		5
do. von 1905		4,90
4% do Zoll. 1911	5 3	5,3
Türkenlose	15 1/2	16 3/4
2 1/4% Anat. I u. II	25 3/8	25,6
4% Kasch. O. Eb.		11,3
Lissab.Stadt Anl.	38 1/2	37 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	98 1/2 G
do. 1935	94 1/8 G
do. 1936	92 1/2 - 93 3/8
do. 1937	87 3/8 - 89 1/4
do 1938	86 5/8—88
do 1939	83 7/8—85 1/4
do. 1940	82 3/4—84
do. 1941	81 1/8—82 3/4
do 1942	80—81 7/8
do. 1943	79 3/4 - 81 3/8
do 1944	79 1/2 - 81 1/4
do. 1945	79 1/4 - 80 7/8
do. 1946	79—80 1/4
do 1947/48	79 - 80 1/4

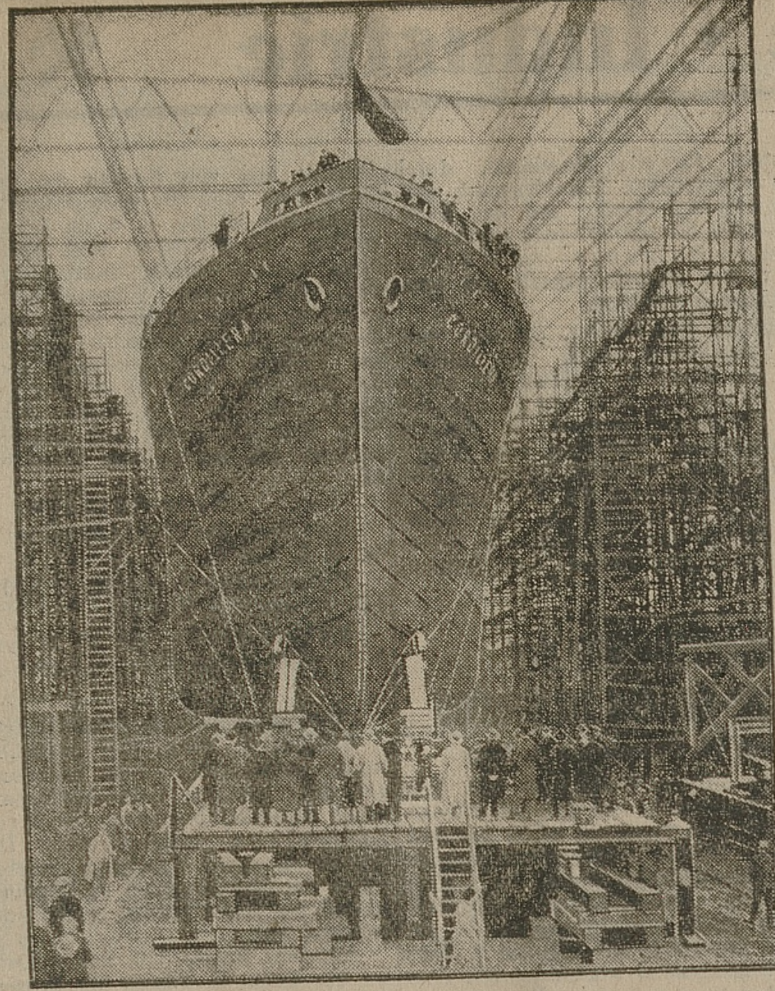
Banknotenkurse

Berlin 7. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,14	4,16
do. 2 u. 1 Doll	4,14	4,16
Argentinische	0,785	0,805
Brasilianische	—	
Canadische	3,49	3,51
Englische, große	14,59	14,65
do. 1 Pfd.u.dar.	14,59	14,65
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,83	59,07
Bulgarische	—	—
Dänische	64,82	65,08
Danziger	82,24	82,56
Estnische	—	—
Finnische	6,39	6,43
Französische	16,56	16,62
Holländische	169,71	170,39
Italien. große	21,39	21,47
do. 100 Lire und darunter	21,59	21,67
Jugoslawische	5,40	5,44
Lettländische	-	-
Litauische	41,30	41,46
Norwegische	74,75	75,05
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	-	-
Schwedische	77,10	77,40
Schweizer gr.	81,44	81,76
do. 100 Francs u. darunter	81,44	81,76
Spanische	34,83	34,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	12,27	12,33
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,27	12,33
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46,90	47,30
Gr. do. do.	46,90	47,30



Stapellauf der „Cordillera"

In Hamburg lief das neue 12 000-Tonnen-Motorschiff „Cordillera" der Hapag vom Stapel. Die „Cordillera" ist ebenso wie ihr Schwesterschiff „Caribia" für den Dienst nach Zentral-Amerika bestimmt.

Wieder Kundenverkehr bei amerikanischen Banken

(Telegraphische Meldung)

New York, 7. März. Das wichtigste amerikanische Ereignis des Dienstag ist die Wiederaufnahme des Kundenverkehrs bei zahlreichen Banken in New York und in einer Reihe anderer Bundesstaaten. Die Banken müssen allerdings alle Vorsichtsmaßregeln treffen, um das Hamstern von Bargeld und unnötige Abhebungen zu verhindern. Eine Reihe von Goldhamstern hat übrigens ihr Gold wieder zurückgebracht und unter den neuen Einlagebedingungen deponiert.

In Kongreßkreisen erklärt man, daß die Gefahr einer Abwertung des Dollars absolut nicht besteht und daß eine Aenderung der Gesetze in dieser Richtung auch nicht beabsichtigt ist. Das gesamte Volk stehe hinter dem Präsidenten, der mit eiserner Energie entschlossen sei, ohne Rücksicht auf die privaten Wünsche gewisser Finanzkreise die Reformen durchzuführen. Man erwartet, daß das Schatzamt in allerkürzester Frist neue Vorschriften erlassen wird, nach denen die Bankkunden ein Drittel ihrer Depositen abheben können.

Im Verlaufe der sieben kritischen Tage bis zum 1. März haben ängstliche Einleger für insgesamt **962 Millionen Dollar Depositen von 450 Banken abgehoben.** Von dieser Summe entfallen 444 Millionen auf New York und 123 Millionen auf Chikago.

Amerikanische Notscheine für Lohnzahlung

(Telegraphische Meldung.)

New York, 7. März. Die außerordentlich scharfe Finanz- und Bankenkrise, die der neue Präsident der Vereinigten Staaten bei seinem Amtsantritt vorgefunden hat, haben ihn zu Maßnahmen gezwungen, die einer Abkehr von der Goldwährung nicht mehr sehr unähnlich sind. Vor allem stellt die Ausfuhrsperre für Edelmetalle und die Uebertragung der Goldkontrolle auf die Bundesregierung praktisch zumindest vorläufig den Uebergang zur Goldkernwährung dar. Der Goldstandard für den Dollar ist allerdings nicht aufgehoben worden.

Für die Aufrechterhaltung des Zahlungsverkehrs dienen die Notscheine, die von der New-Yorker Bankenvereinigung zum Zahlungsausgleich (Claering) herausgegeben worden sind. Die Mitgliedsbanken haften solidarisch mit ihren Depositen für diese Papiere, die nach Möglichkeit im ganzen Bundesgebiet Umlauffähigkeit erhalten sollen. Der Druck dieser Scheine durch die vor allem die Lohn- und Gehaltszahlungen aufrecht erhalten werden sollen, ist in vollem Gange. Die Zahlung dieser Beträge soll unbedingt sichergestellt werden, sodaß die breite Bevölkerung alle weiteren behördlichen Anordnungen und Berichte ruhig aufnimmt.

Die Staatsbehörden sind ganz und gar mit der Behandlung der Finanzkrise beschäftigt, sodaß alle außenpolitischen Fragen zurückgestellt worden sind. Die Zentralbanken von Frankreich, Holland, Belgien und der Schweiz sollen den Vereinigten Staaten einen Goldkredit angeboten haben, um eine Gefährdung der amerikanischen Goldreserve durch Abzüge für Auslandsrechnung oder Kapitalflucht zu verhindern. Da die Vereinigten Staaten aber noch immer über mehr als ein Drittel der gesamten Welt-Goldreserve besitzen, glaubt man hier, ohne einen solchen Kredit auskommen und das Vertrauen auch so wieder herstellen zu können.

Voruntersuchung gegen van der Lübbe

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. März. Gegen den bei der Brandstiftung im Reichstagsgebäude festgenommenen van der Lübbe ist auf Antrag des Oberreichsanwaltes die gerichtliche Voruntersuchung wegen Hochverrats in Tateinheit mit schwerer Brandstiftung eröffnet worden. Für Verbrechen dieser Art kann nach dem Gesetz lebenslängliche Zuchthausstrafe verhängt werden. Untersuchungsrichter ist Reichsgerichtsrat Vogt.

Uebungsräume für die Teno

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. März. Der kommissarische Preußische Innenminister Goering bemerkt in einem Runderlaß an die Polizeibehörden und die Kommunen, daß die Technische Nothilfe, deren Unterstützung durch die behördlichen Stellen er bereits angeordnet habe, nicht in allen Fällen über die für Uebungszwecke erforderlichen Räume verfüge. Er empfiehlt, daß in solchen Fällen die örtlichen Stellen der Technischen Nothilfe vorstellig werden sollen, Mittel und Wege zu suchen, um hier wie auch sonst, wenn berechtigte Wünsche vorliegen, helfend einzugreifen. Nötigenfalls müßten die erforderlichen Räume in staatseigenen Gebäuden bereitgestellt werden. Auch den Gemeinden und Gemeindeverbänden werde empfohlen, von sich aus Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

Reichsbannerleute festgenommen

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 7. März. Wie vom Presseamt des Polizeipräsidiums mitgeteilt wird, wurden am Sonntag abend in Dresden 15 Angehörige der SPD. festgenommen, bei denen ein geladener Trommelrevolver, einige Hiebwaffen, zwei Pechfackeln und mehrere Tüten mit Pfeffer vorgefunden wurden. Ferner wurde in der Nacht zum Montag in Wilsdruff auf einen Nationalsozialisten, der sich auf dem Heimwege befand, aus einem Hause geschossen. Gleichzeitig kam es dabei zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen des Reichsbanners. Bei der Durchsuchung der Räume, aus denen geschossen worden war und in denen sich die geflüchteten Reichsbannerleute aufhalten sollten, wurden drei Holzkeulen, eine geladene Armeepistole mit Munition und einige Hiebwaffen gefunden. 11 Reichsbannerleute wurden festgenommen und dem Polizeipräsidium eingeliefert.

KPD.-Ballon beschlagnahmt

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 7. März. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums hat die Politische Polizei am Sonntag vier Personen festgenommen, als sie Vorbereitungen zur Füllung eines Freiballons trafen, der **am Wahlsonntag über Leipzig kommunistische Propagandaflugblätter abwerfen** sollte. Bei den Ermittlungen stellte sich heraus, daß ursprünglich geplant war, ein großes **Kabinenflugzeug in den Dienst der KPD. zu stellen, mit dem die Flucht des Parteiführers Thälmann und anderer Berliner Funktionäre in das Ausland bewerkstelligt werden** sollte.

In Riga wurden fünf der Teilnehmer an den Ausschreitungen auf dem Hauptbahnhof bei der Ankunft der deutschen Wähler von dem Friedensrichter mit **Arreststrafen von 5 bis 10 Tagen belegt.** Ein deutscher Wähler, der sich tätlich gewehrt hatte, wurde zu einer Strafzahlung in Höhe von 20 Lat verurteilt.

*

Unter den im Karl-Liebknecht-Haus beschlagnahmten Schriften befindet sich auch Material, aus dem hervorgeht, daß die Ermordung zweier Polizeihauptleute im Jahre 1931 **sorgfältig vorbereitet und organisiert** worden war.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

„Deutschland soll in Afrika mitarbeiten"

Französische Kolonialerklärung in Genf

(Telegraphische Meldung)

Genf, 7. März. Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz machte der französische Kolonialminister Sarraut eine Bemerkung, die direkt an Deutschland gerichtet war und die in Kreisen der Konferenz lebhaft besprochen wurde. Der Hauptausschuß behandelte bei dem Kapitel über die Effektivbestände die Frage der Kolonialtruppen. Ueber diese Materie liegt ein Fragebogen vor, dessen Einzelbehandlung auf Vorschlag des spanischen Delegierten de Madariaga einem Ausschuß der „interessierten Mächte" überwiesen wurde.

Der deutsche Vertreter, Botschafter Nadolny, stellte die Frage, was de Madariaga unter „interessierten Mächten" verstehe. Wenn auch diejenigen Delegierten damit gemeint seien, die in der Frage der Kolonialtruppen eine andere Meinung hätten, als sie bisher von den Hauptkolonialmächten vertreten worden sei, so wünsche Deutschland **jedenfalls, an diesen Beratung sich zu beteiligen.** Der Präsident teilte darauf mit, daß in dem vorgesehenen Ausschuß auch Deutschland vertreten sein soll.

Hierauf erklärte der französische Kolonialminister: **„Die französische Delegation schätzt sich besonders glücklich, daß Deutschland in diesem Ausschuß vertreten ist.** Frankreich sieht die Dinge nicht nur von augenblicklichen Gesichtspunkten an, denn eine solche Betrachtungsweise könnte manchmal dazu führen, keine genügenden und nützlichen Maßnahmen zu treffen. Die französische Delegation faßt vielmehr die Zukunft ins Auge, wo es möglich sein wird, daß

gewisse europäische Nationen, die heute keine Kolonien besitzen, sich dem Werke der Kolonialmächte anschließen könnten

zur Auswertung der ungeheuren Gebiete, wie z. B. Afrika, die noch der gemeinsamen Bearbeitung aller europäischen Staaten harren.

Botschafter Nadolny dankte in einigen verbindlichen Worten dem französischen Vertreter und erklärte, daß Deutschland mitarbeiten werde.

*

Keinesfalls dürfte die französische Kolonialäußerung in dem optimistischen Sinne gedeutet werden, als ob Frankreich nur auf den Augenblick wartete, an dem Deutschland wieder irgendwo in der Welt Kolonien zugeteilt werden können. Die vorsichtige Fassung läßt bereits ahnen, um was es dem französischen Kolonialminister wirklich geht, nämlich darum, daß deutsche Arbeitskraft und deutscher Arbeitsgeist Frankreich bei der Auswertung und dem Ausbau der afrikanischen Kolonien unterstützen. Diese Pläne sind nicht neu und sind auch schon von deutscher Seite aus sachlich behandelt worden in der Hoffnung, hierfür zur Zeit überschüssige, deutsche Arbeitskräfte Lohn und Brot und eine Zukunft zu finden. Voraussetzung aller weiterer Verhandlungen über diesen Punkt muß aber selbstverständlich das Verschwinden der Kolonialschuldlüge sein und die vollkommene Gleich- und Sicherstellung Deutschlands bei diesen Arbeiten mit Frankreich. Ersatz für die unbedingt zu fordernden eigenen Kolonien kann eine solche Zusammenarbeit allerdings niemals bieten.

Schießerei in Hamburg

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 7. März. Nach Mitteilung der Polizei wurden am Montag um die Mittagsstunde in der Gegend des Großneumarktes **Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen.** Ein Kind wurde leicht verletzt. 11 Personen wurden festgenommen und bei anschließenden Haussuchungen mehrfach Schlagwaffen beschlagnahmt. Das kommunistische Verkehrslokal „Internationale Seemannshilfe" ist bis auf weiteres geschlossen und polizeilich besetzt.

Kleine politische Nachrichten

Durch Erlaß des Reichskommissars Rust ist die **50-Minuten-Stunde** in den preußischen Schulen abgeschafft und die **45-Minuten-Stunde** wieder eingeführt worden.

*

Der frühere Leiter der Pressestelle der Reichsregierung, Ministerialdirektor a. D. Marcks, ist als Major zum Kommandeur der ersten Abteilung des Artillerieregiments Nr. 6 in Münster ernannt worden.

*

In einer belgischen Filmfabrik ereignete sich eine folgenschwere Explosion. **15 000 Kilogramm Filmmaterial gingen in Flammen auf.** Vier Personen kamen bei der Explosion ums Leben, eine Person wurde schwer verletzt.

*

Die **Schaumburg-Lippische Landesregierung** ist mit Rücksicht auf die veränderten politischen Machtverhältnisse zurückgetreten.

*

Kommunisten schleuderten gegen das deutsche Konsulat in Sevilla Steine und beschmierten das Konsulatsgebäude mit revolutionären Inschriften. Die Polizei verhaftete neun Personen.



Bürgermeister Czermak †.

Der Bürgermeister von Chicago, Czermak, der bei dem Revolverattentat auf Präsident Roosevelt schwer getroffen wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.



Reichskanzler Hitler wählt in Königsberg

Handel • Gewerbe • Industrie 

Im Zeichen rastloser Fortentwicklung

Die ersten Eindrücke von der Leipziger Frühjahrsmesse

Von unserem zur Leipziger Frühjahrsmesse entsandten Sonderberichterstatter **Dr. Meister.**

Leipzig, 7. März 1933.

Die Nachwirkungen der Depression, die Wahlzeit immer, noch dazu, wenn sie, wie diesmal, ein ganzes Volk revolutioniert, mit sich bringt, zittern auch heute, am zweiten Tage der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse, noch nach. Nur zögernd will das Geschäft in Gang kommen; da und dort Nachfrage, auch bereits einige Abschlüsse, im wesentlichen aber zunächst noch Zurückhaltung. Zwar herrschte bei der Eröffnung ein lebhafter Betrieb; es handelte sich aber wohl in erster Linie um „Sehleute“, die aus der nächsten Umgegend der Pleißestadt einen Besuch abstatten wollten. Soweit Geschäftskreise in Frage kamen, galt der gestrige Sonntag in erster Linie der allgemeinen Orientierung, wobei noch zu bemerken ist, daß der größte Teil der Sonntagskundschaft aus Sachsen und Thüringen wegen der Wahl gestern ausblieb. Sie wird jedoch in den nächsten Tagen erwartet. Zwar ist die Messe wider Erwarten — trotz der Ungunst der wirtschaftlichen und die Unübersichtlichkeit der politischen Lage — gut beschickt;

unter 6300 Ausstellern befinden sich 660 ausländische Firmen

aus 25 Ländern. Man scheint sich allerdings hinsichtlich einer Belebung des Umsatzes keinen Illusionen hinzugeben; man ist froh, ein im Verhältnis zum Rückgang der Wirtschaftskonjunktur normales Maß zu erleben. Immerhin scheinen verschiedene Anzeichen, wie die Anfragen aus dem In- und Ausland beweisen, darauf hinzudeuten, daß jetzt nach Abschluß der dauernden Wahlperioden eine gewisse Zuversichtlichkeit herrscht. Am Montag trafen bereits die Einkäufer der großen Warenhäuser, auch zahlreiche Ausländer ein, so daß das äußere Bild ganz allmählich eine Belebung erhält.

Soweit die Technische und die Baumesse in Frage kommt, ist der Eindruck, daß **die Messe ganz entschieden im Zeichen des Willens zu positiver Aufbauarbeit steht.** Man möchte fast sagen, daß über allen der unsichtbare Wahlspruch steht: Und dennoch! Was an Leistungen und vor allem an Neuerungen bei der Werkzeugmaschinenbau-Industrie, der elektrotechnischen Industrie und der chemischen Großindustrie zu sehen ist, trägt deutlich die Merkmale eines unverwüstlichen Optimismus und einer rastlosen technischen Fortentwicklung an sich. Trotz der schweren Krisenzeit scheint sich unsere Industrie nicht unterkriegen zu lassen. Sie ist — das zeigt auch deutlich die jetzige Messe wieder — was Qualität und Fortschritt anbetrifft, führend auf dem Weltmarkt. Es ist unmöglich, aus der Fülle der interessanten Stände dieser größten Maschinenschau der Welt im Rahmen eines kurzen Berichtes auch nur einigermaßen einen Ueberblick zu geben. Beim Werkzeugmaschinenbau tritt die mittlere Maschine für den mittleren Betrieb in den Vordergrund, ähnlich wie auf der Automobilausstellung die Tendenz des Uebergangs vom großen zum kleinen und mittleren Gebrauchswagen deutlich zu erkennen war. Im Bau von Rundfunkgeräten ist eine unendliche Vielseitigkeit von Neuerungen und Verfeinerungen der Konstruktion festzustellen. Das „Haus der Elektrotechnik“ bringt alles, was die elektrotechnische Industrie für Fabrikbetriebe, Verkehrswesen, Kleingewerbe, Haushalt usw. zeigt. Unsere alten weltbekannten Firmen wie AEG. zeigen neben modernsten Neukonstruktionen großen Formats u. a. eine Reihe von praktischen Haushaltgeräten, wie Band- und Tischventilatoren, die sicherlich viel Anklang finden werden. Die Beleuchtungskörperindustrie hat außerordentlich reichhaltige Lager von Mustern mit auffallend schöner architektonischer Wirkung. Ein ganz besonderes Interesse darf wohl die Bauausstellung beanspruchen, die neben der vom Leipziger Meßamt erstmalig veranstalteten Werkstoffschau gerade mit Rücksicht auf die erhoffte Belebung der Bautätigkeit und hinsichtlich der öffentlichen Arbeitsbeschaffung von Wichtigkeit sein dürfte. Der wachsenden Bedeutung der Holzbauweise, besonders im Siedlungswesen, hat die IG. Farben-Industrie Rechnung getragen, indem sie eine Reihe von Holzimprägniermitteln zur Holzkonservierung und gegen Feuer als Basilit und Intravan auf den Markt gebracht hat. Auf dem Gebiet der Leichtmetalle finden wir ebenfalls Neuerungen von Bedeutung. Für die Technik der Kraftfahrzeugindustrie ist die

Verwendung von Elektron-Metall mit seinem überaus geringen spezifischen Gewicht

insofern von Interesse, als dadurch die Fahrelastizität der Kraftwagen wesentlich verbessert wird. Für das Nahrungsmittelgewerbe werden ebenfalls interessante Maschinen für Verpackung, für Kälteerzeugung usw. gezeigt. Sie finden die erhöhte Aufmerksamkeit der Besucher. Wärmetechnik, Automaten-Industrie, Haushalt- und Küchengeräte, Büromaschinen und viele hundert anderlei Dinge weisen Neuerungen auf und stehen im Mittelpunkt des Interesses fachkundiger Interessenten.

Dieses skizzenhafte Bild der Großen Technischen Messe mit ihren 1500 Ausstellern zeigt, daß die deutsche Qualitätsindustrie gerüstet ist für jede Nachfrage, daß sie, was Preis und Präzision betrifft, **jeden Wettbewerb aushält.** Es wäre zu wünschen, wenn die am zweiten Tage der Messe noch reichlich bestehenden Hoffnungen der Aussteller auf tatsächlichen Bestellungseingang gegen Ende der Woche sich in vollstem Maße erfüllen würden. Den vorhandenen Aufbauwillen hat unsere Industrie jedenfalls durch die jetzige Messe deutlich zum Ausdruck gebracht.

Streublumenmuster und Hartporzellan

In den Messehäusern der Altstadt hielt der rege Ausländerbesuch an. Die deutsche Kundschaft beschränkt sich meist auf kleine Aufträge. In der Porzellanindustrie richtet sich die Nachfrage auf geschmackvolle Gebrauchsgeschirre in mittlerer und billiger Preislage, worin ein großes Angebot vorliegt. **Die alten Streublumenmuster werden wieder geliefert.** Gut ist Angebot und Nachfrage in feuerfesten Hartporzellangegenständen, die von dem Herdfeuer gleich auf den Tisch kommen können. Das frühere übergroße Angebot in Kristall ist wesentlich eingeschränkt. Recht guten Besuch von Interessenten hat das im Grassi-Museum ausstellende Kunstgewerbe aufzuweisen, wofür künstlerisch gestaltete Gebrauchsware in Gläsern, Emaille und Metall Aufträge aus dem Auslande, besonders England und Holland, erteilt worden sind. In allen Messebranchen besteht nach wie vor ein lebhaftes Interesse für alle Waren, die für Einheitspreisgeschäfte in Frage kommen.

Bei der Technischen Messe fand nach Abschluß der Straßenbautagung, die am Dienstag dem Siedlungsstraßenbau gewidmet war, unter großer Beteiligung der Fachinteressenten eine Besichtigung der Autostraßen und der Siedlungsstraßen in der Umgegend Leipzigs statt. In der Maschinenhalle hält ein normaler Besuch an. Auch hier macht sich die ausländische Kundschaft sark bemerkbar. Reges Interesse besteht für alle Maschinen, durch die man den vorhandenen Maschinenpark zeitgemäß verbessern kann. Auf der Technischen Messe wird die am Mittwoch beginnende Fachtagung in der Heizungs- und Wärmewirtschaft ihre Anziehungskraft auf neue Interessentengruppen erweisen.

Die Konkurrenz der Länder, die sich vom Goldstandard abgewandt haben, ist insofern deutlich auf der Messe zu spüren, als englische, dänische und japanische Porzellanfirmen diesmal in Leipzig durch ihre deutschen Vertreter eine rege Werbetätigkeit entfalten lassen. Das japanische Dumping in billigsten Messerwaren ist deutlich in der nachlassenden Nachfrage der ausländischen Kundschaft nach Solinger Messern und Scheren zu spüren.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 28. Februar bis 5. März

Nachdem die kältere Wetterlage seit dem 3. März durch Tauwetter, zum Teil mit Niederschlägen, abgelöst und vereinzelt schon seit dem 1. und 2. 3. der Betrieb aufgenommen worden ist, dürfte die Oderschiffahrt überall in Gang kommen. Die Wasserführung unterhalb Breslau war stark zurückgegangen — am 1. 3. mußte die Tauchtiefe auf 1,18, am 3. März auf 1,08 m heruntergesetzt werden — seit dem 4. 3. melden aber Oder und Nebenflüsse Wachswasser, so daß ab 6. 3. voll von Breslau abgefahren werden kann. Der Stau auf der oberen Oder ist allmählich auch wieder hergestellt worden, die Schleppzugschleuse Frauendorf ist seit dem 1. 3. wieder passierbar, Brieg wird voraussichtlich am 8. 3. mit den Ausbesserungsarbeiten fertig sein. Das schwache Eis auf der Ostoder in der Gegend von Zäckerick dürfte auch in Kürze zermürbt sein, der Oder-Spree-Kanal ist mit dem 6. 3. von der Behörde freigegeben. Die Umschlagstätigkeit in den oberen Häfen war noch winterlich still. Die Güterabfertigung Coselhafen hat ab 3. 3. wieder offiziell Ausgangsgenehmigungen erteilt. In Coselhafen liegen am 5. 3. abends 226 Fahrzeuge, davon 179 beladene und 6 angeladene. In Breslau und von Breslau bis Coselhafen befinden sich rund 500 leere Bergkähne, der erste Schleppzug ist am 3. 3. in Coselhafen eingetroffen. Ab Stettin sind 6000 t Schwefelkiese von der Oderschiffahrt übernommen worden, das übrige Güterangebot war noch schwach, Kahnraum nur knapp vorhanden. Das Berggeschäft ab Hamburg war nur mäßig, der Verkehr Hamburg—Berlin und umgekehrt, der über Parcy aufrecht erhalten werden konnte, dürfte mit dem 6. 3. wieder seinen normalen Weg über die Havel und Havelberg nehmen, nachdem das Eis auf der Havel verschwunden ist.

Wasserstände:

Ratibar am 28. 2. 1,09 m, am 3. 3. 1,00 m, am 6. 3. 3,24 m.

Dyhernfurth am 28. 2. 1,16 m, am 3. 3. 1,05 m, am 6. 3. 2,04 m.

Neiße-Stadt am 28. 2. —0,69 m, am 3. 3. —0,70 m, am 6. 3. —0,55 m.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 7. März. Der gegenüber der Vorwoche zahlenmäßig etwas geringere Auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt wurde durch Qualität, besonders bei Rindern und Schweinen, ausgeglichen. Da in allen Gattungen rege Nachfrage vorhanden war, setzte der Handel gleich zu Beginn lebhaft ein, so daß der Markt bereits in den ersten Stunden geräumt war.

Auftrieb: Rinder 110, davon Ochsen 3, Bullen 22, Kühe 66. Färsen 12, Fresser 7. Kälber 108, Schafe 5, Schweine 312.

Verlauf: Rinder mittel, Kälber mittel, Schweine langsam.

Preise: Ochsen: a 1) 23—25. Bullen: a) 21—24, b) 18—21, Kühe: a) 20—23, b) 17—20, c) 12—15, d) 6—10. Färsen: a) 22—24, Kälber: a) 26—32, b) 20—25, c) 15—20. Schweine: b) 32—34, c) 30—32, d) 27—29, Sauen: 26—29.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 7. März. Aku 37, AEG. 32, IG. Farben 118.75, Lahmeyer 127,5, Rütgerswerke 48.5, Schuckert 92.75, Siemens und Halske 141, Reichsbahn 95.75, Hapag 18, Nordd. Lloyd 18,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 70,5, Neubesitz 9,45, Stahlverein 36⅝.

Berliner Börse

Nach festem Beginn abgeschwächt

Berlin, 7. März. Die ersten Notierungen des heutigen offiziellen Verkehrs wiesen überwiegend weiter Kursbesserungen auf. Das Geschäft war bei größerer Beteiligung der Kundschaft stellenweise recht lebhaft. Auch das Ausland scheint mit Stillhaltekäufen da zu sein, wobei wieder dividendentragende Papiere bevorzugt wurden. Trotzdem war festzustellen, daß schon zu den ersten Kursen einer relativ großen Nachfrage ziemlich viel Material gegenüberstand, das aus Kreisen der Haussespekulation zu stammen schien. Daraus erklärt sich auch, daß verhältnismäßig große Umsätze am Montan- und Farbenmarkt, die bis zu 100 Mille gingen, keine so erheblichen Kursgewinne zur Folge hatten. Dagegen bewirkte eine Nachfrage von 3000 Mark bei Ilse eine Steigerung um 5½ Prozent. Ebenso schienen Lahmeyer mit Plus-Plus-Zeichen und gewannen bei 20 000 RM. Umsatz 4½ Prozent. Sonst waren noch Ilse-Genüsse, Charlottenburger Wasser, Bauwerte. Deutsche Waffen, Deutsche Erdöl und am unnotierten Markt Wintershall um 3 Prozent herum gebessert. Ein Angebot von 6000 RM. drückten den Kurs von Bremer Wolle um 3½ Prozent, während Bayern-Motoren bei 60 000 Umsatz 2½ Prozent einbüßten, wobei die Kulisse stärker realisierte.

Nach den ersten Kursen war es zunächst weiter fest. Als dann aber die Kaufaufträge ihre Erledigung gefunden hatten, trat die Realisationsneigung der Börse stärker in Erscheinung, die Kurse bröckelten allgemein bis zu 1 Prozent ab. Stärker gedrückt waren Siemens. Weniger lebhaft ging es am Anlagemarkt zu, doch waren auch hier die Kurse überwiegend bis zu 1 Prozent gebessert. Etwas enttäuschend eröffnete die Neubesitzanleihe, Reichsschuldbuchforderungen waren etwa 1 Prozent höher, Reichsbahnvorzugsaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung um ½ Prozent auf 96 Prozent fort. Ausländer lagen vernachlässigt. Der Geldmarkt war unverändert leicht, der Satz für Tagesgeld ermäßigte sich vereinzelt schon auf 4⅜ Prozent. Der festverzinsliche Markt lag wieder durchweg fest, und auch das Geschäft blieb lebhafter. Die Reichsbank setzte den Dollar heute mit 4,16 (gestern 4,18) und das Englische Pfund mit 14,65 (gestern 14,60) fest. Der Kassamarkt war auch heute weiter recht fest bei Kurssteigerung bis zu 4 Prozent. In der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse bei nachlassendem Geschäft weiter leicht ab. Die Realisationsneigung der Kulisse hielt an. Obwohl gegen Schluß des Verkehrs verschiedentlich wieder kleine Erholungen eintraten, blieb die Schlußtendenz ziemlich zurückhaltend. Meist lagen die Schlußkurse immer noch bis zu 1 Prozent unter Anfang. Bemerkenswert ist die feste Veranlagung der Schultheißaktien, dagegen waren Kunstseidewerte angeblich auf Amsterdamer Abgaben ausgesprochen schwach und 2 resp. 8 Prozent gedrückt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 7. März 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		199—201
	Dez.	—
	März	—
	Mai	—
Tendenz: stetig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		155—157
	Dez.	—
	März	—
	Mai	—
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		172—180
Futter-u. Industrie		163—171
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		126—129
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	—
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	24—27½
Tendenz: fest	
Roggenmehl	21,10—22,85
Tendenz: fest	
Weizenkleie	8,75—9.00
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,75—9,00
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	21.00—24 00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	12.00—14.00
Wicken	13.50—14,50
Leinkuchen	10,70
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

7. März 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	-
	74 kg	197
	72 kg	191
	70 kg	187
	68 kg	174
Roggen, schles.	71 kg	158
	69 kg	154
Hafer		122
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	169
Wintergerste	61/62 kg	157
Tendenz: freundlicher		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8¾—9¼
Roggenkleie	8½—9
Gerstenkleie	—
Tendenz: gut behauptet	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26¼—26¾
Roggenmehl	21¼—21¾
Auszugmehl	32¼—32¾
Tendenz: fester	

Berliner Schlachtviehmarkt

7. März 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst schlachtw. 1. jüngere	32—33
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	30—31
2. ältere	—
fleischige	27—28
gering genährte	22—26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—28
fleischige	24—25
gering genährte	22—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—23
fleischige	17—20
gering genährte	13—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31
vollfleischige	27—29
fleischige	21—25

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	40—46
mittl. Mast- u. Saugkälb.	30—40
geringe Kälber	18—28
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	34—36
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—34
gut genährte Schafe	26—27
fleischiges Schafvieh	30—32
gering genährt. Schafv.	22—28
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	42
vollfl. v. 240—300 „	41—42
„ 200—240 „	40-41
„ 160—200 „	37—39
fleisch. 120—160 „	35—36
„ unt. 120 „	—
Sauen	37—40

Auftrieb					
Rinder	1231	z. Schlachth. dir.	83	z. Schlachth. dir	271
darunter		Auslandsrinder	16	Auslandsschafe	-
Ochsen	171	Kälber	2659	Schweine	11104
Bullen	389	z. Schlachth. dir.	-	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	2475
Kühe u. Färsen	671	Auslandskälber	85		
		Schafe	3121	Auslandsschw.	308

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern ziemlich glatt, gute Kälber knapp, bei Schafen in passender Ware glatt, sonst ruhig, bei Schweinen glatt, Schluß abflauend.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. März. Roggen O. 17,75—18, Tr. 585 To. 18, Weizen O. 31—32, Tr. 15 To. 31,00, mahlfähige Gerste A 13,75—14,25, B 14,25—15, Braugerste 15,50—17, Hafer 16—17, Roggenmehl 65% 28,50—29,50, Weizenmehl 65% 48,50—50,50, Roggenkleie 10,25—10,50, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 35—40, Senfkraut 37—43, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 13—14, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 9,00—10. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	7. 3.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	27 9/16—27 11/16
3 Monate	27⅞—28
Settl. Preis	27⅝
Elektrolyt	31—32
Best selected	29½—30¾
Elektrowirebars	32
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	145⅝—145⅞
3 Monate	146¼—146½
Settl. Preis	145¾
Banka	152¼
Straits	151½
Blei: fest	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 7/16
inoffiziell. Preis	10 7/16—10½

	7. 3.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10¾
inoffiziell. Preis	10 11/16—10⅝
ausl. Settl. Preis	10½
Zink: fest	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 5/16
inoffiziell. Preis	14 5/16 G
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14½
inoffiziell. Preis	14½—14 9/16
gew. Settl. Preis	14¼
Gold	119/7
Silber	17⅞
Silber-Lieferung	17 15/16
Zinn-Ostenpreis	150¾

Berlin, 7. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 46.

Berlin, 7. März. Kupfer 39,25 B., 38.25 G., Blei 15,25 B., 14,5 G., Zink 21 B., 20,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 3.		6. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,828	0,832	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,526	3,534	3,546	3,554
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,63	14,67	14,58	14,62
New York 1 Doll.	4,156	4,164	4,176	4,184
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,08	170,42	170,08	170,42
Athen 100 Drachm.	2,388	2,392	2,388	2,392
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,99	59,11	58,99	59,11
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,42	82,58	82,47	82,63
Italien 100 Lire	21,46	21,50	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	65,18	65.32	64,84	64,96
Lissabon 100 Escudo	13,30	13,32	13,26	13,28
Oslo 100 Kr.	74,92	75.08	74,53	74,67
Paris 100 Frc.	16,60	16,64	16,60	16,64
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	78,92	79,08	79,22	79,38
Schweiz 100 Frc.	81,62	81,78	81,67	81,83
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,96	35,04	34,92	34,98
Stockholm 100 Kr.	77,27	77,43	77,12	77,28
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. März. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35, Gr. Zloty 46,90 — 47,30. Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 7. März

1934	95⅛		
1935	88⅝	1937	77⅞
1936	82⅛	1938	75

Warschauer Börse

Bank Polski	78,50—78,00
Modrzejow	3,75
Starachowice	9,75

Dollar privat 8,75, Belgien 124,65, Danzig 174,50, Holland 358,75, London 30,92—30,95, Paris 35,12, Prag 26,45, Schweiz 172,80, Italien 45,35, deutsche Mark 210, Pos. Investitionsanleihe 4% 105, Pos. Konversionsanleihe 5% 44—43,75, Bauanleihe 3% 44, Eisenbahnanleihe 5% 39, Dollaranleihe 6% 57, 4% 55—55,25—54,75, Bodenkredite 4½% 38—38,25. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.